Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Sophie Walther.
geb: v: Graffenried.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

pag: 184

Digitized by Google

# Sämmtliche Werke

von

Caroline Pichler,

gebornen

von

Greiner.

Fünf und dreyßigſter Band.

Wien, 1827.
Gedruckt und im Verlage bey Anton Pichler.
Leipzig,
in Commiſſion bey Auguſt Liebeskind.

Digitized by Google

PT2445
P8
1800
v. 35

Digitized by Google

# Die
# Schweden in Prag.

Von
Caroline Pichler,
gebornen
von
Greiner.

Erſter Theil.

Wien, 1827.
Gedruckt und im Verlage bey Anton Pichler.
Leipzig,
in Commiſſion bey Auguſt Liebeskind.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Reformations-Krieg hatte in's dreyßigſte Jahr gewährt, und von Böhmen aus, wo er begonnen, durch ganz Deutſchland und ſelbſt in den angrenzenden Ländern gewüthet, blühende Provinzen zu Wüſteneyen, wohlhabende Bürger zu Bettlern und Flüchtigen gemacht, Räuberbanden das Daſeyn gegeben, die ſich theils aus zuchtloſen Soldaten, theils aus jenen verzweifelnden Unglücklichen gebildet hatten, und die nun ihrerſeits beytrugen, die Folgen der langen Zerrüttung zu vermehren, und zu verderben, was der Krieg noch übrig gelaſſen hatte. Auch hatte dieſer ſelbſt, durch die Länge der Zeit, und die allmählige Umſtaltung, welche alle irdiſchen Dinge trifft, ſeinen urſprünglichen Charakter geändert. Die Gemüther hatten ſich abgekühlt, die Anſichten waren gemäßigter geworden, und der erbitterte Meinungskampf, welcher fünf und zwanzig Jahre früher, jeden Gedanken von Nachgiebigkeit als unſtatthaft, ja



Digitized by Google

als ſündlich verworfen hatte, fing an, Friedens=unterhandlungen Raum zu geben, welche nach ſo langen Anſtrengungen allen Theilen gleich erwünſcht und nothwendig ſchienen. Zu Osnabrück ſaß der Congreß beyſammen, ſeit mehreren Jahren, ſorgfältig und eiferſüchtig, die Rechte und Forderungen der kriegführenden Mächte abwiegend, und fand es ſehr ſchwierig zu einem befriedigenden Schluß zu kommen; denn der heilige Eifer für Glauben und Freyheit hatte ſich längſt ſchon in einen gewöhnlichen Eroberungs=ſtreit umgewandelt, in welchem jeder Theil ſo viel erlangen und ſo wenig fahren laſſen wollte, als nur möglich war. Und während aller dieſer Beſtrebungen ſtanden noch immer Schwediſche Heere im Herzen von Deutſchland, die, des tönenden Nahmens von Rettern und Vertheitigern der neuen Lehre und der deutſchen Freyheit vergeſſend, unter welchen ihr heldenmüthiger König ſich zuerſt der Welt angekündigt hatte, jetzt nur Plünderung und Erpreſſung zum Ziel ihres Strebens, und den Schwediſchen Nahmen zum Schrecken und Abſcheu machten.

Um ſo ſehnſüchtiger ſah Alles dem Schluß des Friedenswerkes entgegen, von deſſen Beendigung auch das Ende dieſer Drangſale und des

fremden Übermuthes abhing. Vor vielen Ländern des deutſchen Reiches war dieß der Fall in Böhmen, das durch den Krieg unſäglich gelitten, und ſo viel Unerſetzliches verloren hatte, wo weite Länderſtrecken unangebaut lagen, ganze Dörfer verſchwunden, die Zahl der Einwohner um ein großes gemindert, und ungeheure Schätze der Raub fremder Macht geworden waren. Mit Ungeduld und Angſt erwartete es nun täglich die Nachricht vom Abſchluß des Friedens, und ſollte während dem noch einmahl die Wuth des erbitterten Feindes fühlen, gleich als wäre es beſtimmt, die Wiege und das Grab des ſchrecklichen Kampfes zu ſeyn.

Eine bedeutende Schwediſche Macht ſtand in Bayern unter General Wrangels Befehlen, und hatte dort nach ihrer Weiſe gehauſet, und ein Theil derſelben, von Graf Königsmark geführt, war durch die Oberpfalz nach Böhmen eingedrungen, wo er in der Gegend von Eger gebrannt und geplündert, und ſich dann daſelbſt feſtgeſetzt hatte.

Seufzend trug das Land dieſe neue Laſt, welche abzuwehren die kaiſerlichen Heere zu fern oder zu ſchwach waren. Auch in Böhmen urtheilte man jetzt anders von den nordiſchen Kriegern

als ehemahls. Kaiſer Ferdinand II. war todt, und mit ihm die Erinnerung an jene Zeit, wo die Böhmen ſich gegen ſeine Majeſtätsrechte vergangen, und die Schwere ſeines Armes gefühlt hatten. Ferdinand III. war ihnen ein gütiger Herr. Eine neue Generation kannte die Erbitterung ihrer Väter nur noch aus deren Erzählungen, und fühlte hauptſächlich das Bedürfniß der Ruhe in dem erſchöpften Land. Jeder Böhme glühte daher von Haß gegen die eingedrungenen Fremdlinge, und ſehnte ſich nach einer Gelegenheit, um, ſo viel an ihm war, zu ihrer Demüthigung und Vertreibung aus dem Vaterlande mitzuwirken. Aber eben dieß Gefühl des Jammers, der ſo lange auf dem unglücklichen Lande gelaſtet, und die harten Züchtigungen, die es erlitten, hatten auch auf die allgemeine Stimmung der Bewohner gewirkt, und bey den Meiſten einen ſehr ernſten Sinn, und eine trübe Anſicht der Welt entwickelt. Ungeduldig ertrugen die Feurigen und Kühnen den Verluſt einer Selbſtſtändigkeit, welche ihnen der Umſchwung der Dinge entriſſen; tief gebeugt beweinten unzählige Familien den Verluſt ihrer Nächſten und Liebſten; Alle aber, mehr oder minder ſtark, fühlten, daß ſie nicht mehr werden konnten, was ſie

geweſen, als der böhmiſche Nahme im Hußiten-kriege das Schrecken der Welt geworden war, oder als ihr König Karl mit milder Hand die Segnungen des Friedens über ſie ergoſſen, und ſie vor ganz Europa verherrlicht hatte.

Vorzüglich nährten Manche, denen die Natur ein reizbareres Gefühl gegeben, oder die in ihren Privatverhältniſſen tief verletzt worden waren, im Innerſten eine Schwermuth, welche das Unglück des Vaterlands, und das eigne in ihrer Seele zu Einem nicht zu ſondernden Schmerz verſchmolz. Unter dieſe Zahl gehörte ein Jüngling aus dem Hauſe Waldſtein, deſſen bloßer Nahme hinreicht, um an allen Ruhm, wie an alle Schrecken des dreyßigjährigen Krieges zu erinnern. Hynko's Vater war ein naher Verwandter des großen Herzogs von Friedland, der junge Hynko wuchs unter den Augen ſeiner Ältern, und ſeines erlauchten Oheims, größtentheils in Prag in dem prächtigen Hauſe auf der Kleinſeite auf, welches der Herzog in der Zeit ſeiner Entfernung von den Geſchäften mit königlicher Pracht erbaut hatte. Noch jetzt trägt es das Gepräge dieſes ſtolzen aber düſtern Geiſtes. Hundert Häuſer wurden gekauft und niederge-

riſſen, um Raum für Garten und Pallaſt zu gewinnen; die Bauart desſelben iſt prächtig aber ſchwerfällig, überaus hohe Mauern umſchließen den Garten, verwehren jede Einſicht von Seite der nahe gelegenen Häuſer, und geben ihm ein einſam abgeſchiedenes Anſehen. Wahrhaft königlich iſt die Gartenhalle, ein ungeheurer Saal, vorn auf Säulen ruhend, und gegen den Garten offen, mit Fresco-Gemälden geziert, und durch ein niederes Eiſengeländer, zu dem man auf einigen Stufen emporſteigt, von dem Garten getrennt. Eben ſo prächtig iſt das Vogelhaus, ein Stück Gartenland mit einigen lebendigen Bäumen beſetzt, von Springbrunnen erfriſcht, von Netzwerk umgeben, in dem damahls Vögel aller Arten, Farben und Zonen unterhalten wurden. Die Pfeiler zwiſchen den eiſernen Gegittern, die hintere Wand des Vogelhauſes, ſo wie die ganze hohe Gartenmauer, die von hier weiter hinunter läuft, iſt mit künſtlich aus Stein geſchnittenen Stalactiten bedeckt, und dieß gibt den ſchattigen Parthien das Anſehen von Grotten. In dem Pallaſte geht der ungeheure Prunkſaal durch zwey Stockwerke, mit köſtlichen Frescomahlereyen am Plafond geziert, die man noch jetzt ſieht, und damahls, wie ihn Friedland be-

wohnte, mit Gold an allen Wänden bekleidet. Sechzig Edelknaben in des Herzogs Farben, blau und roth gekleidet, und mit reicher Stickerey geſchmückt, unzählige Diener, eine Menge Offiziere, ja ſelbſt Kammerherrn des Herzogs, die gleich den kaiſerlichen goldene Schlüſſel trugen, erfüllten die königlich geſchmückten Gemächer, und gaben demjenigen, welcher ſich dem Herzog nahte, und, um zu ihm zu gelangen, durch eine unendliche Reihe von prächtigen Zimmern geführt wurde, in deren jedem er eine bedeutende Zahl jener aufwartenden oder dienenden Perſonen fand, eine impoſante Vorſtellung von dem Fürſten, welcher hier thronte. [1]).

So lebte Waldſtein in Prag, und in dieſen glänzenden Umgebungen wuchs Hynko auf. Bald richteten des Oheims Blicke ſich mit Wohlgefallen auf den hoffnungsvollen Knaben, in welchem er ſich vielleicht einſt den Erben ſeines Ruhms, wie ſeines Nahmens dachte; denn ihm ſelbſt hatte der Himmel keinen Sohn geſchenkt, und nur die einzige Tochter Iſabella lebte, ſo lange er nicht im Felde ſtand, mit der Mutter um ihn. Es freute ihn, die beyden Kinder in ihren gemeinſchaftlichen Spielen zu beobachten, die ſie gewöhnlich zur Sommerszeit in der Gar-

Digitized by Google

Knaben Muth ſich bey jedem Anlaſſe zeigte, und ſo reizbar ſein Ehrgefühl war, ſo ſchien es doch nicht, als ob die Laufbahn ſeines Oheims, und die raſchen Bewegungen des kriegeriſchen Lebens das rechte Element ſeines Geiſtes wären. Mit Eifer und Luſt trieb er alle körperlichen Uebungen, in denen er vorzugsweiſe Unterricht bekam, aber dennoch zogen ihn die ſtillen Muſen weit mehr an, und das, was ihn am meiſten reizte, war gerade das, was man am ſorgfältigſten vor ihm verbarg. P. Plachy's aſtronomiſche Beſchäftigungen waren nach dem Geiſte jener Zeit unzertrennlich mit Aſtrologie verbunden, eine Richtung, die vielleicht ſeines hohen Gönners Wahl vorzüglich auf ihn gelenkt hatte, und Battiſta Seni's Obſervatorium war Plachy's liebſter Aufenthalt, ſo oft er ſeinen Zögling unter des Oheims Augen, oder ſonſt wo, gut aufgehoben wußte.

Bald bemerkte Hynko, daß hier Geheimniſſe lagen, die er für ſein Leben gern gewußt hätte. Er fand Mittel, einſt unbemerkt in das Obſervatorium zu gelangen; die Geſtalten der Planeten, als eben ſo viele Könige oder Helden abgebildet, die geheimnißvollen Inſtrumente, die unverſtändlichen Bilder machten einen unaus-

Digitized by Google

löſchlichen Eindruck auf des Knaben Gemüth. Von nun an lag er ſeinem Lehrer, ſo wie ſeinem Oheim unabläſſig an, ihn in dieſe Welt der Wunder, des Tiefſinns einzuführen. Man vertröſtete ihn auf ſpätere Zeiten, wo er alles das, was hierzu erforderlich wäre, gelernt haben würde; aber beyde Männer liebten das Kind zu ſehr, um nicht ſeine Neugierde, in ſo weit es ſeiner Faſſungskraft angemeſſen war, zu ſtillen. Ja Friedland freute ſich dieſes neuen Zuges von Charakter-Ähnlichkeit, die er zwiſchen ſich und dem Neffen ſo gern vorausſetzte, und ſo ward der Knabe ſeinem Oheim immer theurer und auch Hynko hing mit inniger Liebe an dem Helden, der in aller ſeiner Herrlichkeit ihm ein liebender Vater war.

In dieſe Zeit fiel die zweyte Berufung Waldſteins zur Übernahme des Oberbefehls über des Kaiſers Heer, das Jener erſt neu erſchaffen mußte. Die Gewalt, welche hierdurch in die Hände desſelben gelegt wurde, die Art, wie er ſie gebraucht, oder mißbraucht, die Begebenheiten, welche Deutſchland bewegten, gehören der Geſchichte an.

Hynko war an der Seite ſeines Erziehers in Prag zurückgeblieben, und freute ſich der Nach-

richten, die dann und wann von dem geliebten Oheim aus dem Hauptquartier kamen, als plötzlich mitten in dieſes vergnügte Leben der ſchreckliche Schlag, die Ermordung des Herzogs fiel, und dieſer Tod und die Folgen, die er nach ſich zog, Hynko's ganzes Glück zu zerſtören drohten.

Er war damahls freylich zu jung, um die Bedeutung dieſes Ereigniſſes zu begreifen, aber alt genug, um von dem Verluſt ſeines Verwandten auf eine Weiſe erſchüttert zu werden, die lange in ſeiner Seele nachbebte. In wenig Jahren darauf folgten ſeine beyden Ältern dem Oheim im Tode; ſeine Couſine hatte Prag längſt verlaſſen, und ward zuletzt mit einem Grafen Kauniz vermählt [5]). So ſtand Hynko denn in der Zeit, wo das jugendliche Herz ſich am liebſten an ein anderes ſchließen möchte, ganz allein in der Welt. Jetzt war ſein Erzieher ihm die nächſte und theuerſte Perſon; ihn umfaßte er mit der Innigkeit eines heißen, vereinſamten Herzens, und ſuchte in ſeinem Umgang und in den Wiſſenſchaften Erhohlung und Beſchwichtigung für manches verlangende Gefühl, manche unbeſtimmte Sehnſucht ſeiner Bruſt. Beſonders trieb er eifrig Sternkunde, und — Sterndeuterey mit ihm, brachte, als ſpäterhin P.

Plachy als Aſtronom an Tycho Brahe's Sternwarte angeſtellt wurde *), manche Nacht dort mit ihm zu, und wohnte auch für immer nicht fern vom Jeſuiten-Collegium auf der Altſtadt, in welchem Plachy lebte. Zwar waren ihm viele Güter ſeines Oheims, und auch der Pallaſt auf der Kleinſeite wieder zurückgeſtellt worden; aber dort lebten zu viel ſchmerzliche Erinnerungen an den Herzog, an ſeine Ältern, an die ſchönen Tage ſeiner Kindheit — er vermochte es nicht das Haus zu bewohnen, und übergab die Aufſicht über dasſelbe, wie über den Garten, dem alten Zdenko Borritſch, der dieß Amt ſchon unter ſeinem Oheim verwaltet hatte. Er ſelbſt kam nur zuweilen hin, um nachzuſehen. Für ſeine Unterthanen that er, was er vermochte, denn in jener trüben Zeit war rings im Lande Noth und Armuth; und ſo theilte er ſeine Muße zwiſchen der Sorge für ſeine Unterthanen und den Wiſſenſchaften, und wollte, wie ſehr ihm auch ſeine Freunde, und ſelbſt P. Plachy zuredeten, von keiner eigentlichen Berufsarbeit, ſo wie von keiner Wahl einer künftigen Gattinn etwas hören. Er glaubte in den Sternen das traurige Schickſal ſeines Vaterlandes, und das ſeine in wunderbaren Verſchlingungen geleſen zu haben,

und hielt es für Unrecht, in ſolcher Zeit auf eig=nes Glück zu denken.

Aber das Herz machte ſeine Rechte geltend, und die Stürme, denen kein jugendliches Ge=müth entgeht, bereiteten ſich auch für Hynko. Unfern von Prag, da, wo die Moldau mit ei=nem ſtarken Buge ſich von Oſten nach Weſten wendet, und dann ihren Lauf nordwärts fort=ſetzt, liegt am Ufer derſelben das Schloß Troja, das ſeine Benennung wohl nur dem Zufall, oder einem etwas verändert ausgeſprochnen böh=miſchen Worte verdankt. Vom Ufer an erheben ſich ſchon die Gärten des Schloſſes, das mitten in denſelben liegt, und zu dem eine doppelte Freytreppe aus den Büſchen des Gartens hinein=führt. Von den Fenſtern des Schloſſes genießt man einer herrlichen Ausſicht auf die freundliche Gegend umher, auf den klaren Strom, der in zwey Armen vor ihm vorüberzieht, und gegen=über auf die prächtige Königsburg in Prag und den Dom, der ſich über derſelben erhebt [7]). Hier lebte der Freyherr von Wiczkow, der letzte Sprößling eines edlen Geſchlechts, das durch des Herzogs von Friedland erſte Gemahlinn mit dem Hauſe Waldſtein verwandt war. Es waren ein paar alte, einfache Menſchen; aber

Hynko, dem alles theuer war, was einſt in Beziehung mit ſeinem Oheim geſtanden, beſuchte dieſe bejahrten Verwandten gern manchmahl, und wurde von ihnen jederzeit mit Freude und Liebe empfangen.

Frau von Wiczkow fühlte allgemach ihr Alter herannahen, und wünſchte ſich eine Gehülfinn, welche die Sorge des Haushalts mit ihr theile. Da fiel ihr Gedanke auf eine weitläufige Anverwandte ihres Mannes, die Tochter eines Offiziers, der längſt in Kriegsdienſten geſtorben war, und Frau und Kind in ärmlichen Umſtänden hinterlaſſen hatte.

Die Witwe hatte ſich nach ihres Mannes Tode eine kleine Wohnung auf der Altſtadt unweit der Bethlehemsgaſſe gemiethet, wo ſie mit ihrem Kinde ſtill und fleißig zu leben gedachte. Ein hochbejahrter Geiſtlicher von der längſt unterdrückten utraquiſtiſchen Parthey, der noch die Zeiten der kirchlichen Spaltungen geſehn, und in ſeiner Jugend nicht geringen Antheil daran genommen, lebte, von den Stürmen der Zeit gebeugt, von den Jahren und der neuen Ordnung der Dinge zur Ruhe gewieſen, in demſelben Hauſe, worin Frau von Berka mit ihrer Tochter wohnte. Jetzt, wo der Sieg am weiſ-

ſen Berge die ſtreitenden Geiſter zur Ruhe gebracht hatte, von keiner Verſchiedenheit der Meinungen mehr die Rede ſeyn konnte, und das Bild der heiligen Jungfrau an der Theinkirche dort im Sonnenglanze ſchimmerte, wo ehedem der Kelch, das Symbol der Utraquiſten, geglänzt hatte, jetzt war es dem treuen Anhänger ſeiner Jugendbegriffe eine Art Beruhigung, in jener Gegend zu wohnen, wo vor Jahrhunderten Johann Huß gewohnt. — Das Haus desſelben, ſo wie die Bethlehemskirche, in welcher jener Feuergeiſt gepredigt, waren für den Greis, deſſen Kräfte keine weiten Gänge geſtatteten, eine ſchmerzlich genügende Welt. Auch ſagte die Einſamkeit der Gegend, das alterthümliche Gepräge, welches die kleinen dunkeln Häuſer, die unregelmäßigen Straßen trugen, ſeinem Geiſte zu, der ſich gern in dieſe Stille und in die Erinnerungen ſeiner Jugend flüchtete [8]).

Aber ſo geſunken ſeine körperliche Kraft war, ſo ſtrebte ſein Geiſt doch immer nach Thätigkeit, und das ſchöne geiſtvolle Kind ſeiner Nachbarinn ſchien ihm werth, ſeine Muße mit dem Unterricht desſelben auszufüllen. Er machte Bekanntſchaft mit der Witwe, gewann des Kindes Zuneigung, und machte der Mutter den Antrag, der kleinen

Helene Lehrſtunden in den nöthigſten Gegenſtänden zu geben. Die Mutter war es wohl zufrieden, denn dieſer Unterricht koſtete ſie nichts, und hielt das unruhige Kind manche Stunde feſt, die ſie wohl zu ihren häuslichen Arbeiten brauchen konnte. Auch hatte der Geiſtliche überall den Ruf eines frommen hochgelehrten Mannes; das genügte ihr, und ſie bekümmerte ſich nicht viel darum, in welchen Gegenſtänden und nach welcher Richtung ihr Kind unterrichtet wurde.

Die kleine Helene lernte auf dieſe Weiſe vieles, aber nicht gerade das, was ihr als einem armen Fräulein, das wahrſcheinlich einſt von fremder Güte leben mußte, das Nützlichſte war. Außer einem gründlichen Unterricht im Leſen und Schreiben, der damahls nur Wenigen ihres Geſchlechtes zu Theil wurde, hatte ihr der Geiſtliche etwas von Erdebeſchreibung und Naturgeſchichte beygebracht; er hatte ſie endlich, da ihr lebendiger Geiſt ihm auf halben Wege entgegen kam, in der Geſchichte ihres Vaterlandes gründlich unterrichtet, aber freylich in dem Sinn, in welchem die Begebenheiten und Perſonen einem Manne erſcheinen mußten, der die Kämpfe der widerſtrebenden Parthey mitgefochten hatte, und



Digitized by Google

unterlegen war. So wuchs Helene heran, und entfaltete ſich an Geiſt und Körper auf ungewöhnliche Weiſe. Nur zu wohl ſagten ihrem ſtolzen Sinn die Begriffe von Unabhängigkeit, von freyer Unterſuchung, von Widerſetzlichkeit gegen Übermacht zu, und der alte Utraquiſte ſtarb endlich mit der Beruhigung, nicht allein, was er ſeine Schülerinn gelehrt, wohl von ihr begriffen zu ſehn, ſondern auch ſeine Anſichten und Grundſätze in ſie verpflanzt zu haben. Helene war auf dieſe Art eine heimliche Proteſtantinn geworden; ſie hielt es mit den Wenigen, die ſich noch aus den Zeiten der Verfolgung in der Stille erhalten hatten, ſie beſuchte ihre Verſammlungen, und glaubte ihr Seelenheil, und einen ihres Geiſtes würdigen Cultus nur unter ihnen zu finden. Natürlich mußte das Alles der Mutter, welche ihrem angebohrnen Glauben, wie ihrem rechtmäßigen Fürſten treu ergeben war, verborgen werden; aber Helene fand hierin keine Schwierigkeit. Klug und ſchlau, feſt und ſtandhaft, wußte ſie das auszuführen, ſo, daß die Mutter, welche ohnedieß ganz von ihr beherrſcht wurde, nichts ahnete. Dennoch fühlte ſie mit Unluſt die Schranken, die ſie hier überall umgaben, die düſtern ärmlichen Umge-

Digitized by Google

bungen im Hauſe drückten ſie, und außerhalb desſelben war das Finſtere, Altmodiſche der Häuſer, die Einſamkeit der Straßen ihr widerlich. Sie ſehnte ſich nach einem bewegteren Leben, nach glänzenden Umgebungen, und es fiel immer wie eine dumpfe Luft auf ſie, wenn ſie aus den menſchenvollen Straßen, von den Palläſten der Großen und Mächtigen in den andern Theilen der Stadt, nach ihrem düſtern Winkel zurückkehrte.

Wie eine Bothſchaft vom Himmel kam ihr daher die Einladung ihrer Verwandten, den Aufenthalt auf Troja mit ihnen zu theilen. Auch die Mutter war es wohl zufrieden, das ſchöne Mädchen, das ſo voll Verſtand und Geſchicklichkeiten war, in einen Kreis verſetzt zu ſehn, wo ihre ſeltnen Eigenſchaften Anerkennung und Bewunderung finden konnten, und wo es ihr gewiß nicht mehr lange an einem reichen glänzenden Freyer fehlen würde. Dieß Bild, welches die alte Mutter ſich recht ſchimmernd und ſtolz ausmahlte, tröſtete ſie über die Trennung von ihrem Kind, und dieſe verſprach überdieß ſie recht oft zu beſuchen, denn Troja war ja nur in geringer Entfernung von Prag.

Sie wurde vom Freyherrn von Wiczkow und

ſeiner Frau mit Liebe aufgenommen, und mit Achtung behandelt. Freylich fanden ſie das nicht in ihr, was ſie eigentlich gewünſcht und geſucht hatten: kindliche Anhänglichkeit, Unterordnung und wirthſchaftliche Geſchicklichkeiten. Helenens Geiſt war ſtolz, und ſie glaubte ihre Verwandten weit zu überſehen; auch hatte ſie im Hauſe ihrer Mutter keine Gelegenheit gehabt, ſich die Kenntniſſe und Fertigkeiten anzueignen, welche zur Führung eines großen Haushaltes, wie der der Frau von Wiczkow, nöthig waren, und überdieß auch wenig Luſt dazu, denn ihr Geiſt verſchmähte ein ſo untergeordnetes Treiben. Aber ſie ſah ein, daß es jetzt nöthig war, ſich damit zu befaſſen; und ſo that ſie es auch, begriff ſchnell, was ſie Andere thun ſah, und machte es leicht und beſſer nach. Und wenn auch ihre Gemüthsart nicht weich und anhänglich war, ſo erkannte ſie doch die Verpflichtung, die ſie ihren Verwandten hatte, und die Nothwendigkeit, ſich ihre Gunſt zu erhalten. So war ſie ihrer Tante bald von mannigfachem Nutzen, und vor allem belebte ihre Geſellſchaft die einſamen Stunden des alternden Paares, brachte friſche Anſichten, neue Begriffe in den engen ſtillen Kreis, und verbreitete dadurch, und indem die Anwe-

Digitized by Google

ſenheit des ſchönen geiſtvollen Mädchens auch fremde Beſuche in das Haus zog, jene Erheiterung und lebhafte Bewegung um ſie, welche immer die Gegenwart der Jugend über das Alter verbreitet.

Unter den Beſuchen junger Männer, welche jetzt viel häufiger auf Schloß Troja wurden, als ehedem, war Hynko von Waldſtein bey weitem der Bedeutendſte. Zunächſt an ihm ſtand ſein Freund und faſt unzertrennlicher Gefährte, ein Freyherr von Wunſchwitz, reich und aus altem guten Hauſe, aber weder durch einen ſo glänzenden Nahmen, noch durch ein ſo vortheilhaftes Außerliches ausgezeichnet, als Waldſtein. Hynko und Jaromir (ſo hieß der junge Wunſchwitz) waren innige Freunde, obgleich von ſehr verſchiedenem Charakter, und ſelbſt ihre Nebenbuhlerſchaft, indem ſie beyde den Reizen der ſchönen Helene von Berka huldigten, hatte keinen Einfluß auf ihr gutes Vernehmen.

Jaromir's Herz war durch Helenens erſten Anblick in lichterlohe Flammen geſetzt worden, die wie ein ſchnelles Spiritus-Feuer hell aufloderten, ohne zu ſengen oder zu verzehren. Bey Hynko war der Eindruck minder lebhaft, aber deſto tiefer. Ihn hatte Helenens erſter Anblick

geblendet: die hohe Geſtalt, der beynahe üppige Wuchs, eine Haut, aus Lilien-Schnee und Roſen-Gluth gewoben, wie Wieland ſich ausdrückt, das ſchönſte dunkle Gelocke, das nach damahliger Sitte in reichen Ringeln um Wangen und Hals ſpielte, und mitunter auch auf die blendend weiſſen Schultern fiel, und die lebhaften ſchwarzen Augen, die mit herrſchendem Blick, der Unterwerfung zu fordern ſchien, um ſich ſchaueten. Nach ſeiner Art indeſſen hatte er den Eindruck tief im Innern ſeines Gemüthes bewahrt, und erſt der nähere Umgang mit dieſem Mädchen, die Überzeugung von einer ungewöhnlichen großartigen Denkweiſe, verbunden mit ſo viel Anmuth des Äußern, machte, daß ſie ſich nach und nach in ſeinem Geiſte zu einer Gottheit verklärte, die er verehren, deren Liebe er kaum hoffen durfte.

Auch Helenen war Hynko gleich beym erſten Beſuch ſehr ausgezeichnet erſchienen, und der Neffe des großen Friedland, der Herr ſo bedeutender Güter, der Nachkomme eines Hauſes, das von jeher ſich in der Geſchichte ſeines Vaterlandes rühmlich ausgezeichnet hatte, war ganz geeignet, des ſtolzen Mädchens Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Aber wir würden Helenen

Unrecht thun, wenn wir glauben wollten, daß bloß dieſe zufälligen Vorzüge ihm in ihren Augen ſo viel Werth gaben. Es war zunächſt des Jünglings vortheilhafte Geſtalt, der ſchlanke Wuchs, der Anſtand, der jede ſeiner Bewegungen begleitete, und den Stempel einer höhern Natur auf alles drückte, was er that oder ſprach; es waren bey näherer Kenntniß die ſeltne Bildung ſeines Geiſtes, der Adel ſeiner Geſinnungen, die Feinheit ſeines Betragens, kurz die ganze Perſönlichkeit des Jünglings, welche wohl geeignet war, die Blicke eines Mädchens im erſten Augenblicke zu feſſeln und feſtzuhalten. Hierzu kam noch, daß die ſchwärmeriſche Liebe, die er für ſeinen Oheim hegte, welchen Helene in ihrem Herzen als einen Märterer für die beſſere Sache verehrte, und die Art, wie er von ihm ſprach, ſie einen vollen Anklang für ihre Geſinnungen und Anſichten in ſeiner Seele hoffen ließen, und in dieſer Vorausſetzung ließ ſie dem Wohlwollen, das ſie an den ſchönen Jüngling zog, freyen Lauf, kam ihm mit großer Freundlichkeit entgegen, und bald glaubten ihre Verwandten und ſeine Nebenbuhler in ihm den glücklichen Erwählten der ſtolzen Schönen zu ſehen, die bisher kein männliches Verdienſt ih-

rer Neigung würdig geachtet hatte. Nur er allein glaubte das nicht, und wagte es nicht ſich den ſchmeichelnden Hoffnungen hinzugeben, welche die ſichtbare Auszeichnung, die ihm Helene bewies, und ſeines Jaromir's herzliche Glückwünſche in ihm erregten, der, neidlos und in unverwüſtlicher Heiterkeit ſeines Sinns, den Freund ein Ziel erlangen ſah, das er früher ſelbſt zu erreichen geſtrebt, und das er nun, da es ihm verwehrt ſchien, ohne Schmerz aufgab. Hynko ſchien dieß Glück zu groß. Er glaubte zu deutlich in den Sternen geleſen zu haben, daß ihm aus dem Umgang mit Frauen keine Freude blühen würde. Er erkannte ſich ſelbſt zu klar, und hatte ſchon ein zu beſtimmtes Bild von Helenen's innerſtem Weſen aufgefaßt, um an ein Gefühl für ihn, das er wahre Liebe nennen könnte, zu glauben.

Auch Frau von Wiczkow theilte die allgemeine Meinung, und freute ſich nach Frauenweiſe des glänzenden Looſes, das ſie in der Ferne ſich für ihre Nichte bereiten ſah. Sie hatte Waldſtein immer geachtet, und ſich ſeiner Beſuche auf Troja gefreut; nun begegnete ſie ihm mit verdoppeltem Wohlwollen, und der alte Freyherr war auch froh, die jungen Leute öfters um

ſich zu ſehn, die ihn, der ſchönen Nichte zu lieb, auf ſeinen Jagden begleiteten, und ſeine Gaſtmahle erheiterten. Er aber zog den muntern Wunſchwitz in ſeinem Herzen dem ſtillen Hynko weit vor, und verſicherte auch ſeiner Frau öfters, wenn das Verhältniß der jungen Leute den Gegenſtand ihrer freundſchaftlichen Mittheilungen ausmachte, dieſer Waldſtein paſſe gar nicht für Helenen, ſie habe zu ſtolze Gedanken, und wollte ſelbſt zu viel bedeuten, um einen Mann von ſanfter Gemüthsart glücklich zu machen, der von ſeiner Frau hauptſächlich treue Liebe und Genügſamkeit im Kreis ihrer Pflichten fordern würde. Helenens Sinn, behauptete ihr Oheim, ſtrebt in's Weite, ihr iſt das Haus, der Mann, die Wirthſchaft wenig, die Welt, der äußere Glanz alles, und der junge Wunſchwitz, der fröhlich geſinnt, ſie an den Weltfreuden Theil nehmen laſſen, und zu Hauſe ſich um ihren Eigenſinn und ihre Launen wenig bekümmern würde, wäre ein viel paſſenderer Mann für ſie.

Der alte Freyherr hatte nicht unrecht geſehn. Hynko und Helene hatten wirklich zu viel Verſchiednes, als daß eine beglückende Wechſelneigung ſich zwiſchen ihnen hätte entwickeln können. Helenens anmaſſende kühne Vorſtellungen fan-

den keinen Anklang in Hynkos ernſtem Gemüthe, ſo wie ſie nicht in ſeine Gefühle, in ſeine düſtern aber erhabenen Anſichten eingehen konnte. Selbſt ihre Verehrung für ſeines Oheims Andenken, faſt die einzige Empfindung, in der ſie ſich vollkommen begegneten, beruhte bey jedem von ihnen auf ganz verſchiedenen Gründen, und ſo zeigten ſich auch hier bald Mißklänge. Helenens ſchnell aufgeloderte Neigung ſank allmählig, ihr Stolz erhob ſich über den Mann, der dem Flug ihres Geiſtes nicht folgen konnte — aber die Reinheit von Hynkos Seele, die Würde ſeiner Empfindungen flößten ihr unwillkührlich Achtung ein, und die Schönheit ſeiner Geſtalt, ſeine liebenswürdigen Sitten riſſen ſie manchmahl zu größerer Wärme des Betragens und zutrauungsvoller Annäherung hin. Hynko litt unbeſchreiblich durch dieſe Ungleichheit, ſeine Leidenſchaft wuchs, ſtatt ſich zu vermindern, und wenn er gleich vieles an Helenen nicht billigen konnte, ſo ſchienen ihm doch ſelbſt ihre Irrthümer von der Kraft und Erhabenheit ihres Gemüthes zu zeugen.

So ſchleppte ſich dieß Verhältniß einige Monathe hin, bis ein Ereigniß plötzlich eine auffallende Veränderung in Helenens Innerem und

Digitized by Google

folglich auch in ihrem Betragen gegen Hynko hervorbrachte. Sie hatte, wie wir ſchon erzählt, ſtets Mittel gefunden, die geheimen Verſammlungen ihrer Glaubensgenoſſen zu beſuchen, und auch jetzt, ſeit ſie in Troja lebte, unter dem Vorwand ihre Mutter zu ſehen, ſich oft dieſe Möglichkeit verſchafft. Am Gründonnerstag erſchien ſie ebenfalls wieder bey einer feyerlichen und zahlreichen Zuſammenkunft, wo dann das Abendmahl unter beyden Geſtalten gereicht, und ſo die alte Lehre und das entriſſene Vorrecht geehrt werden ſollte. Da erblickte ſie, wie ſie unter der Predigt einmahl die Augen erhob, einen Mann, deſſen ausgezeichnete Geſtalt ihr auffiel, und den ſie ſich nie erinnerte in ihrer Gemeine, deren Glieder ihr faſt alle perſönlich bekannt waren, geſehen zu haben. Es war eine kräftige hohe Figur, ein militäriſcher Anſtand, ſtark bedeutende Züge, und ein Ausdruck von Lebhaftigkeit, und doch von tiefem Kummer, der dieſem geiſtvollen Männergeſichte in ihren Augen ein beſonderes Intereſſe gab.

Während der Predigt ſaß er ſtill in ſich verſunken, und in den dunkeln Mantel feſt eingehüllt. Der Inhalt der Rede ſchien ihn zu ergreifen. Als der Geiſtliche von dem ungerechten

Urtheil des Pilatus, von der Verblendung des jüdiſchen Volkes ſprach, da zuckte ein höhniſches Lächeln um ſeine, von einem ſtarken Knebelbart beſchatteten Lippen, und aus ſeinen feurigen Augen blitzte verhaltener Grimm.

Das Alles fiel Helenen auf, es machte ſie neugierig und zerſtreute ihre Andacht, indem ihre Blicke faſt unwillkührlich auf den Fremden öfters zurück kehrten. Gegen das Ende der Predigt erhob er jetzt ebenfalls die Augen, ſie trafen auf Helenen, und der Ausdruck von Überraſchung, der ſich in ſeinen Zügen mahlte, machte ſie erröthen, indem er ſie erfreute. Von nun an, ſo oft ſie das Auge erhob, begegnete es dem des Unbekannten, das mit dem unbefangenem Ausdrucke des Wohlgefallens, halb lächelnd, halb brennend auf ihr lag. Sie wurde verlegen, aber es ſchmeichelte ihrer Eitelkeit. Als die Predigt zu Ende war, nahte die kleine Gemeine ſich dem Tiſch, worauf der Kelch, das theure Symbol ihrer kirchlichen Freyheit, ihrer harrte. Alles knieete nieder; der Unbekannte fand Gelegenheit in Helenens Nähe zu kommen, und als ſie ſich umſah, fiel ein Blick aus dieſen düſtern Feuer-Augen auf ſie, der wahrlich nicht für dieſen Ort und dieſen Moment ſchicklich war.

Ganz beſtürzt zog ſich Helene zurück. Sie war empört durch des Fremden Kühnheit, und dennoch war etwas in dieſem Betragen, in dieſen Zügen, in dieſen Augen, was ſie unwillkührlich ſeiner zu denken und ſich mit ſeinem Bild zu beſchäftigen zwang. Die Andacht war nun aus, und Helene verließ den Saal und das Haus, um zu ihrer Mutter zu gehen. Wie ſie auf den Ring [9]) trat, glaubte ſie an der Mauer den Schatten des Unbekannten zu ſehen, der ihren Schritten folgte, doch ohne ſie anzureden. Das beklemmte ſie, ihr Herz ſchlug, ſie wagte nicht umzuſehn, aber es war ihr ſtets, als höre ſie die männlichen feſten Tritte, und das Raſſeln des großen Schwertes, das der Unbekannte umgegürtet hatte, hinter ihr auf dem Steinpflaſter. So kam ſie ſchnell eilend, und wie von einer unbekannten Gewalt gejagt, über den Platz, und durch die Menſchen an das Haus ihrer Mutter. Wie ſie in den dunkeln Gang ſchlüpfte, der zu der Thüre derſelben führte, wagte ſie es ſeitwärts einen Blick hinter ſich zu werfen, und richtig ſah ſie die hochgewachſene ſtolze Geſtalt mit einem Mann im Geſpräch vor dem Hauſe ſtehen, und wahrſcheinlich ſich nach ihr erkundigen.

Sie war ſo befangen und zerſtreut, daß es

Digitized by Google

ihrer Mutter auffiel; doch Helene war um eine Entſchuldigung nicht verlegen, ſie beruhigte die Mutter leicht, und ſann nur darauf, wie auch ſie etwas von dem Fremden erfahren könne. Dieß war indeß, ſowohl in Prag als auf Troja, wohin ſie nach ein paar Stunden zurückkehrte, nur ſchwer möglich, denn ſie durfte weder den Ort noch die Gelegenheit bezeichnen, wo ſie den Fremden geſehen, und mußte Geduld haben, bis der Zufall, oder irgend eine kluge Liſt, die ſie anzuwenden bereit war, ihr die gewünſchte Kunde ſchaffen konnte.

Am Oſtertage fand ſie wieder Gelegenheit ihre Mutter und ihr Bethhaus zu beſuchen. Wie ſie es vermuthet, ja, wie ſie es erwartet hatte — war der Fremde wieder da. Sein bloßer Anblick ſagte ihr heute mehr, als ſie durch manche Erkundigungen heraus zu bringen gehofft hätte. Er trug eine glänzende Uniform; die öſterreichiſchen Farben an ſeiner Feldbinde, an der Scherpe, welche das Schwert mit dem großen Handkorb hielt, die wallenden Federn ſeines Huthes, und die Stickerey, welche Mantel und Ärmel zierte, zeigten, daß er Stabsoffizier ſeyn müſſe. Sein Anſehen — er ſchien ein Mann zwiſchen dreyßig und vierzig Jahren zu ſeyn — widerſprach

dieſer Muthmaſſung nicht, und was Helenen ſeine Tapferkeit beſtättigte, und zugleich ihr Herz mit zartem Antheil an ſeinem Unglück füllte, war die Bemerkung, daß ſein rechter Arm unbrauchbar in den Falten ſeiner Scherpe ruhte, und deßhalb auch ſein Schwert ganz wider die Gewohnheit an ſeiner rechten Seite hing, ein Beweis, daß er noch jetzt in ſeinem hülfloſern Zuſtande es mit der Linken zu ziehen und zu brauchen gewohnt war. Alle dieſe Bemerkungen drängten ſich hell und geſchäftig in Helenens Geiſt, und in dem Augenblicke richtete auch der Offizier ſeine Augen auf ſie; eine Beſtürzung der Freude ging über ſein Geſicht, verklärte deſſen ernſte Züge in ſeligem Lächeln, und von dieſem Moment an war es Helenen, als wären ſie einander nicht mehr ganz unbekannt.

Was ſie halb gefürchtet, halb gehofft hatte, geſchah. Nach der Andacht folgte ihr der Fremde abermahls, jedoch nicht ſchüchtern, wie das erſtemahl. Als ſie auf den Ring kamen, und das Gefolge der mit ihnen die Kirche Verlaſſenden ſich zerſtreuet hatte, trat der Offizier hervor, grüßte Helenen ehrerbiethig und mit freyem Anſtand, und ſagte: Schon zweymahl habe ich jetzt das Glück gehabt, euch im Schooß unſerer Kirche

zu begegnen. Daher halte ich mich für nicht ganz fremd für euch, und erlaube mir, Fräulein Helena von Berka als meine Glaubensgenoſſinn zu begrüßen.

Ihr wißt meinen Nahmen? rief Helene beſtürzt.

Wer ſollte das Fräulein Helena von Berka, die durch ihren Geiſt, wie durch ihre Schönheit, die Zierde von Prag iſt, nicht kennen!

Und mit wem habe ich die Ehre — entgegnete Helene erröthend und verlegen über des Fremden Antwort.

Ich bin der Oberſtlieutenant von Odowalsky, fiel ihr der Fremde in's Wort.

Ihr dient unter den kaiſerlichen Truppen?

Vormahls, war ſeine Antwort mit ſchneidendem Ton: Man findet, daß ich nicht mehr zum Kriegsdienſte tauge, weil ich jetzt nur mit der Linken einhauen kann, ſeit mir eine Kugel den rechten Arm zerſchmettert hat, und das wäre ja gegen das Reglement.

Ihr ſeyd ſchwer verwundet, ſagte Helene mit weichem Ton: Ihr habt wohl viel ausgeſtanden. Bey welcher Affaire war das, Herr Oberſtlieutenant?

Odowalsky nannte ihr den Ort, er beſchrieb

Digitized by Google

ihr die Schlacht, ſie hörte mit der lebhafteſten Theilnahme zu, und ihre Antworten zeigten, daß ſie in der Geſchichte ihres Vaterlandes, wie in den Begebenheiten der neuern Zeit, wohl bewandert war. Erſtaunt hörte Odowalsky ſie ſprechen, und das Mädchen, deſſen Schönheit ihn geblendet hatte, entzückte ihn jetzt durch ihren Geiſt. Indeſſen hatten ſie im lebhaften Geſpräche das Haus der Mutter erreicht. Helene blieb ſtehen und verneigte ſich.

So ſoll ich von euch ſcheiden, rief Odowalsky, und vielleicht euch nimmer wiederſehen?

Im Bethhauſe, flüſterte Helene beklommen.

Aber wann? Und wie beſchränkt! rief er aus.

Ich hänge nicht von mir ſelbſt ab, Herr von Odowalsky! Ich bin nicht Herr meiner Zeit noch meines Umgangs — eine arme Waiſe, welche die Gunſt ihrer Verwandten mit Gehorſam erkaufen muß.

Beym Himmel, ein Loos, das euer nicht würdig iſt! entgegnete er: Nein, mein Fräulein, auf ſo unbeſtimmte Hoffnung kann mein Herz ſich nicht vertröſten. Ich ſehe euch wieder, und bald.

Er verneigte ſich und ging. Helene ſchlüpfte in's Haus, die Mutter trat ihr entgegen: Mit wem haſt du da geſprochen? Es ging ein Mann mit dir.



Digitized by Google

Ein Offizier, der mir begegnete, wie ich aus der Theinkirche kam. Er kennt euch und mich, und hat auch den ſeligen Vater gekannt. Er nennt ſich — Oden, Otto — — ach was weiß ich — kurz er war ein Kriegskamerad des Vaters.

Aber wie kam er auf den Einfall, dich auf der Gaſſe anzureden? Das iſt nicht fein.

Er glaubte mich aus meinen Zügen zu erkennen, er behauptete beſtimmt errathen zu haben, daß ich eure und des Hauptmanns von Berka Tochter ſeyn müſſe, er hat meine ſchöne Mutter wohl gekannt, ſetzte Helene ſchmeichelnd hinzu, und die Mutter vergaß die Lehre, die ſie geben wollte, und zerbrach ſich den Kopf, um den Nahmen des Kriegskameraden ihres Mannes herauszubringen, der die ſchöne Tochter aus den Zügen der ſchönen Mutter erkannt hatte.

Heléne kehrte nach Troja zurück. Odowalsky's Bild, ſeine Unterredung, ſein Unglück, ſeine Denkart, ſein Glauben, waren der Gegenſtand ihrer unabläſſigen Gedanken. Es ſchien ihr alles in ihm vereinigt, was einen Mann ihrem Herzen theuer machen konnte, und in dem Maaße, in welchem Odowalsky's Bild Raum in ihrer Seele gewann, traten Waldſtein, Wunſchwitz, und alle übrigen Verehrer, unter

Digitized by Google

denen ſeit einiger Zeit auch ein Herr von Przichowsky, ein Fähnrich unter dem Colloredischen Regiment ſich befand, in dunkle Schatten zurück. Allmählig wurde die Veränderung in ihrem Betragen bemerkbar. Sie wurde zerſtreut, tiefſinnig, träumeriſch und höchſt launenhaft. Hynko fühlte das Schmerzliche ihres Benehmens, er fürchtete irgend ein Unglück das ſie betroffen, und das ihr ſtolzer Sinn, ihren Verwandten zu entdecken, nicht erlaubte. Er verſuchte es, ſich ihr theilnehmend zu nähern, ihr Vertrauen einzuflößen. Sie fühlte den Edelmuth dieſes Betragens, aber es diente nur dazu, den Sturm in ihrem Innern zu vermehren, indem es ihr ſeine Nähe peinlich, und das Unrecht, das ſie gegen ihn hatte, noch größer machte. Doch gegen ihn wagte ſie es nie, ihren Launen freyen Lauf zu laſſen, wie ſie es gegen die Übrigen that, denen ſie mit Übermuth begegnete. Auch fingen ſie an, nach und nach ihre Beſuche auf Troja einzuſtellen, und Przichowsky ſann auf Rache.

Unterdeſſen hatten die Schweden ſich in der Gegend von Eger ausgebreitet, Falkenau, Biſchoffteinitz und andere Orte eingenommen, und täglich kamen niederſchlagende Berichte nach Prag, und regten in den gedrückten Bewohnern die Sehnſucht nach dem endlichen Abſchluße des Friedens ſtärker auf. Auch Waldſtein hatte eben von ſeinen Gütern in jener Gegend traurige Nachrichten erhalten, und war im Begriff über die Brücke nach dem Schloßgarten zu gehn, um ſeinen Freund Plachy aufzuſuchen, der jetzt ein paar Nächte auf der Sternwarte des Tycho Brahe zubrachte, weil gerade wichtige Beobachtungen am Himmel zu machen ſtanden. Waldſtein hatte bereits, was er vermochte, für ſeine Unterthanen gethan, und ihrem Wohl die bedeutendſten Opfer gebracht; jetzt wußte er nicht mehr, was zu beginnen, und dieſe Sorge, das allgemeine Unglück, und der Schmerz ſeiner unerwiederten Liebe drückten tief des Jünglings Gemüth.

Im Nachſinnen verloren, ſchritt er über die Brücke; da rief ihn von der andern Seite eine bekannte Stimme an, er blickte auf, es waren Wunſchwitz und Przichowsky.

Gleich recht, daß wir dich treffen, rief der Erſte. Wo geheſt du hin?

Digitized by Google

In den Schloſsgarten.

Wir gehn mit dir, wir wollten dich eben aufſuchen.

Mich? Weswegen?

Weil wir euch eine Neuigkeit mitzutheilen haben, die euch gewiſs in Erſtaunen ſetzen wird, Herr Graf, ſagte Przichowsky.

Und das wäre?

Przichowsky wollte antworten. Hier iſt der Ort nicht dazu, unterbrach ihn Wunſchwitz, hier auf der Brücke ſind wir vor Horchern nicht ſicher. Laſst uns hinübergehn.

Und iſt eure Neuigkeit etwas ſo Geheimes?

Vor der Hand, entgegnete Przichowsky lachend: Bald wird es ganz Prag wiſſen.

Und es geht mich an?

Euch, Herr Graf, und mich, und Baron Wunſchwitz, alle, die wir bey der Trojaniſchen Helene vergebens unſer Glück verſucht, antwortete Przichowsky, laut über ſeinen witzigen Gedanken lachend.

Der Nahme zog plötzlich einen düſtern Ernſt über Waldſtein's Züge. Ich wuſste nicht, Herr von Przichowsky, daſs ich euch je zum Vertrauten dieſer Verſuche gemacht hätte.

Mit Willen freylich nicht, fuhr Przichowsky

lachend fort: Aber daß ihr in die unerbittliche Schöne geſchoſſen ſeyd, wie wir, und daß ſie euch wie uns am Narrenſeil herum führt, das mußte jedermann merken, der nicht blind war.

Dann habt ihr mehr geſehn, als ich ſelbſt weiß, rief Hynko lebhaft, und wenn euer Geheimniß von der Art iſt, verbitte ich jede Mittheilung.

Meinethalben, rief der Fähnrich, ebenfalls beleidigt: Ich kann meine Neuigkeit für mich behalten, und ich kann — indem er auf ſeinen Degen ſchlug — für eure geringſchätzige Art, euch ſonſt Rede ſtehn, wie, und wenn ihr wollt.

Ich nehme es an, rief Hynko, dem das Blut ins Geſicht ſtieg, und griff ebenfalls an den Degen; aber Wunſchwitz trat zwiſchen ſie: Ruhig, meine Freunde, ruhig! Du, Hynko, brauchſt dich nicht zu ereifern, denn, was du hören ſollſt, wird dein Feuer mächtig abkühlen, und ihr, Herr Fähnrich, bedenkt, daß das Fräulein wenigſtens bis jetzt uns öffentlich keine Urſache gegeben hat, ihr die ſchuldige Achtung zu verweigern.

Schuldige Achtung? rief Przichowsky höhniſch: Einem Mädchen, das im Angeſicht ihrer Verwandten die Spröde ſpielt, und hinter ihrem Rücken bey Nacht einen Schweden-Offizier in ihre Kammer läßt?

Digitized by Google

Wer wagt das zu ſagen? fuhr Hynko heftig entrüſtet auf, indem er das zweytemahl an ſeine Waffe griff: Herr von Przichowsky! Ich fordere Genugthuung im Nahmen meiner Verwandten.

Sogleich! war des Fähnrichs Antwort: laßt uns gleich hier auf dem Malteſerplatz gehn; da iſt es einſam.

Ruhe, zum Henker! Ruhe! rief Wunſchwitz: Seyd ihr toll, hier in der Straße Lärm zu machen, und euch mitten in der Stadt ſchlagen zu wollen — und das wegen eines Mädchens, deren Betragen — nimm mirs nicht übel, Hynko, — doch zweydeutig iſt?

Hynko biß ſich in die Lippen und ſchwieg, aber ſein Blut war aufgeregt. Nun ſo ſprich du, ſagte er jetzt, nach einer kleinen Pauſe, und laß uns hier in die Seitenſtraße treten! Sie thaten es, und nun erfuhr er aus ſeines Freundes und des Fähnrichs Munde, daß Helene ſchon ſeit einiger Zeit ein Verſtändniß mit einem Schwediſchen Offizier habe, daß dieſer gewöhnlich Nachts in einem Fiſchernachen über die Moldau komme, daß Helene ihn an der Gartenthür erwarte, und dann mit ihm verſchwinde.

Und wie könnt ihr das Alles wiſſen? ſagte

Hynko: Euch hat ſie nicht zu Zeugen noch zu Vertrauten gemacht.

Zum Teufel, freylich nicht! rief der Fähnrich lachend, aber hört nur: Am Moldauufer unterhalb Bubenetſch wohnt ein Fiſcher, zu dem kam vor mehreren Wochen in der Nacht ein Vermummter, und gab ihm durch Zeichen zu verſtehen, daß er ihn über's Waſſer ſetzen ſollte, indem er ihm eine Dublone zeigte. Dem Fiſcher kam das Ding ſonderbar vor, er that es aber doch, und empfing ſein Geld. Seitdem kommt dieſe Erſcheinung jede Woche ein bis zweymahl, macht dieſelben Zeichen, erlegt dasſelbe Fuhrgeld, und kehrt gegen Morgen auf demſelben Wege zurück, wo der Fiſcher ſeiner ſchon wartet, und auf einen Ruf mit der Pfeife, die der Unbekannte ertönen läßt, ihn abzuhohlen kommt. Das iſt das erſte. Das zweyte iſt, daß die Leute im Schloß wiſſen, daß Fräulein Helene ſehr oft Nachts aus ihrer Kammer entwiſcht, und lange Spaziergänge im Garten, oder ſonſt wo macht, von denen ſie erſt am Morgen zurückkehrt.

Aber der Strom hat zwey Arme, erwiederte Hynko raſch — die Zuſammenkunft müßte auf

der Inſel ſeyn. — Ihr ſeht, eure Nachricht iſt unſtatthaft.

Triumphirt nicht zu früh, antwortete Przichowsky. Bey dem kleinern Arm iſt auch ein Fiſcher, und ich weiß, daß auch dieſer ſeinen Kahn einigemahl hergeben mußte, um bey der Nacht theils Jemand aus Troja herüber, theils jemanden der Inſel hinüber zu führen. Das iſt das dritte, merkt wohl!

Das ſind lauter einzelne Angaben, der Zuſammenhang unter ihnen könnte ſie allein zu einer Anklage machen, und dieſer fehlt.

Er fehlt, es iſt wahr, ſagte Wunſchwitz: aber ſeltſam und zweydeutig bleiben dieſe Spaziergänge doch.

Und was iſt denn auch davon erwieſen? Die Nachricht kommt aus dem Mund roher Dienſtleute, die es immer lieben, ihrer Herrſchaft böſes nachzureden.

Zweifelt, ſo lange ihr wollt, Herr Graf, rief Przichowsky: Mich ſoll die Schwedendirne nicht mehr länger zum Narren haben, und ich werde ihr bald öffentlich die Larve herabreiſſen. Damit ging er trotzig fort, und ließ die Freunde allein. Hynko ſtand eine Weile ohne zu ſprechen, die Blicke auf den Boden geheftet.

Digitized by Google

Nun, und was ſagſt du? fragte Wunſchwitz.

Daß ich viel deutlichere Beweiſe haben müßte, um etwas Unrechtes oder Unſittliches von Helenen zu glauben.

Ich fürchte, du wirſt es müſſen. Ein Verſtändniß mit einem feindlichen Offizier —

Woher weißt du, daß ein Verſtändniß vorhanden iſt, oder daß der Mann, den ſie vielleicht liebt, ein Schwede ſey? Das ſind Vorausſetzungen, wie ſie Klatſchhaftigkeit und Verleumdung gern für wahr annehmen.

Was wirſt du mir antworten, wenn ich dir ſage, daß ich den Mann kenne, durch deſſen Vermittlung ſie zuweilen Briefe in's Königsmark'ſche Lager ſendet?

Darauf weiß ich nichts zu ſagen. Aber alles dieß kann wahr, und Helene doch ſchuldlos ſeyn. — Es laſſen ſich Umſtände denken. —

Ja wohl, aber es ſtimmt zu vieles überein. Ihr ungleiches Betragen, ihr Trübſinn, ihr träumeriſches Weſen ſeit einiger Zeit, Przichowsky's Nachrichten, meine Notizen, keines erſchöpft die Sache, aber Eines erklärt das Andere, und das Ganze geht ziemlich deutlich daraus hervor.

Waldſtein antwortete nichts mehr, ſie gin-

Digitized by Google

gen ſchweigend neben einander. An der Schloß-ſtiege ſagte Wunſchwitz: Du gehſt auf's Obſervatorium?

Ich ſuche P. Plachy auf. Ich habe ihm Unangenehmes zu berichten; die Schweden hauſen ſchrecklich auf meinen Gütern.

Dich trifft jetzt Vieles, und du haſt ſchon ſo viel für deine Unterthanen gethan.

Ich vermochte nicht viel.

Ach! nicht bald wird ein Gutsherr ſo menſchenfreundlich handeln, als du. Haſt du nicht ſogar auf die Hälfte der Summe verzichtet, die die Vormundſchaft dir zum jährlichen Unterhalt ausſetzte, um deine Unterthanen zu unterſtützen?

Ich brauche wenig, und ſie ſind ſehr unglücklich.

Du biſt gar gut! Nun, Gott wird es dir lohnen, um des dankbaren Gebeths deiner Unterthanen willen.

Hynko ſchüttelte ſchweigend den Kopf.

Du glaubſt nicht daran? Zweifelſt du am Dank, oder am Segen?

An keinem von beyden, es wäre Frevel. Aber der Segen des Allmächtigen äußert ſich nicht immer im irdiſchen Glück. Ich darf hiernieden auf keines hoffen.

Kommſt du ſchon wieder mit deiner Prophe-

zeihung? Haſt du wieder in den Sternen gele-
ſen? Ich bitte dich — Hynko, ſo ein kluger Burſche wie du, und ſolche Alfanzereyen zu glauben!

Es haben klügere Männer daran geglaubt, als ich und du ſind.

Ja, dein Oheim Albrecht und Pater Plachy. Ich halte es aber deßwegen nicht minder für leere Träume. Welchen Einfluß ſollten die Sterne, die ſo weit von uns entfernt ſind, auf uns haben?

Während dieſes Geſpräches hatten ſie den Schloßberg erſtiegen, ſie wandten ſich, wie ſie oben ſtanden, um, und nun lag die ganze Stadt weit verbreitet zu ihren Füßen. Unwill-
kührlich ſchwiegen beyde in dem Anblick verloren, der ſich ihnen jetzt darboth.

Prag, dieſer alte Königsſitz, gewährt einen majeſtätiſchen Anblick, von welcher Seite man ihn betrachten möge, ſowohl wenn man von oben herab, nähmlich von der ſächſiſchen Straße, durch das Strahöwer Thor zuerſt den Hradſchin betritt, und die weit gedehnte Stadt zu ſeinen Füßen ſich ausbreiten ſieht, oder wenn man von Süden kommend ſchon von ferne über der unge-
heuern Häuſermaſſe, und der Menge von Thür-
men, jenſeit den Hradſchin mit dem königlichen

Schloß erblickt, über welchen noch der Dom und Thurm von St. Veit in die Luft ſteigt. Die Stadt iſt nähmlich auf mehreren Hügeln, zwiſchen welchen die Moldau ſtrömt, und an ihren Ufern zu beyden Seiten hinab und hinauf erbaut. Am rechten Geſtade erhebt ſich der Wiſſherad, auf welchem einſt die Burg der erſten Herzoge und Könige Böhmens ſtand. Sie ward im Huſſitenkriege von dieſen wilden Schaaren, aus Haß gegen den König, von Grund aus verwüſtet, ſo daß man nur wenige Trümmer findet, und bloß am Moldau-Ufer die Reſte von der Treppe zeigt, auf welcher einſt die ſchöne und kluge Libuſſa hinab zu ihrer am Strom gelegenen Badekammer ging, und von wo man eine herrliche Ausſicht über die Stadt und den Fluß genießet. Hier an dieſem Ufer breiten ſich die Alt- und Neuſtadt weit aus, mit unzähligen Palläſten, Kirchen, Kuppeln und Thürmen, welche ſich über die Häuſermaſſe erheben, und mit ihrer meiſt gothiſchen Bauart noch jetzt den Beſchauer in eine fremde, alterthümliche Welt verſetzen. Am linken Geſtade erheben ſich der Hradſchin oder Schloßberg, der Laurenzius- und Strahöwer-Berg, zuſammenhängende Anhöhen, welche auf ihren Gipfeln das königliche

Schloß, prächtige Palläſte der Großen, den Dom, die Abtey Strahöw und die Kirche zu St. Lorenz tragen, und von welchen ſich die Häuſer der Kleinſeite die Anhöhen herab bis an den Strom ziehen. Eine prächtige Brücke, von Quadern erbaut und mit vielen Statuen von Heiligen beſetzt, ſteigt hier über den Strom, verbindet die Kleinſeite mit der Altſtadt, und iſt an jeglichem Ende durch einen ſtarken Thurm verwahrt, unter deſſen Bogen der Weg durchführt, und der mit ſchönem Schnitzwerk und dem Stadtwappen geziert, und zu jener Zeit, von welcher dieſe Blätter reden, im wehrhaften Stand gehalten, zur Vertheidigung oder Erſchwerung des Überganges über den Strom dienen konnte.

So iſt der Anblick von Prag noch ziemlich in unſern Tagen. In jener Epoche, wo die beyden Jünglinge von ihrem Standpunct am Eingang in das Schloß auf ſie herabſchauten, ſahen manche Theile derſelben ganz anders aus, als jetzt, und manche trugen noch Spuren der gewaltſamen Auftritte, welche in den letzten Jahren bürgerlicher Unruhen in Prag vorgefallen waren.

Dennoch war der Anblick, welchen die Stadt jetzt im ruhigen Lichte des ſcheidenden Tages darboth, ſo reizend, daß beyde Freunde, ſich unwill-

küzrlich davon angezogen fühlend, mit verſchlungenen Armen ſtehen blieben, und auf das Häuſermeer hinab blickten, das ſich tief unter ihnen ausbreitete. Im letzten Abendſchein zeigten ſich die Thürme und Palläſte, und die majeſtätiſche Brücke über den Strom, der ſilbern und ſtill dahin floß. Seine Fluthen glänzten im zweifelhaften Dämmerlichte, nur die großen Maſſen der nächſten Gebäude erſchienen noch deutlich. Gegenüber deckten bereits tiefere Schatten die Büſche und Gärten des Laurenzius = Berges. Die Thürme der Abtey Strahow und der kleinen Kirche auf der Höhe desſelben ſchnitten ſich ſcharf gegen die von gelblichen Tagesſchein erhellte Luft ab. In dieſem Augenblick erhob ſich der Mond hinter den Gebäuden der Neuſtadt aus den Wolken des öſtlichen Horizonts, und vollendete den Zauber des abendlichen Gemähldes. Hynko ſtand und ſchaute ernſt und ſchweigend. So manche Erinnerungen, die in der feyerlich ſtillen Stunde in ihm wach wurden, und die Sterne, welche über ihm immer ſichtbarer aus dem tiefen Blau hervortraten, veranlaßten ihn endlich, das eben abgebrochene Geſpräch wieder aufzunehmen.

Du fragſt, ſagte er, welchen Einfluß die Sterne, die ſo weit von uns entfernt ſind, auf



Digitized by Google

unſer Schickſal haben können? Kannſt du die Quellen und erſten Urſachen von den Veränderungen, von den bald ſchrecklichen, bald erhebenden Auftritten angeben, welche in dieſer ſchönen Stadt ſo oft vorgefallen? Biſt du im Stande die wahren Beweggründe der Thaten zu bezeichnen, die ſeit Jahrhunderten hier geſchehen? Alles greift in einander, keine Wirkung iſt ohne Urſache, ſo wie keine ohne Folgen iſt; und wer vermag es zu beweiſen, daß nicht die letzten Endpuncte aller dieſer Begebenheiten in den Verhältniſſen und Einflüſſen der himmliſchen Körper liegen? Nach ewig unverrückbaren Geſetzen drehen ſie ſich über unſern Häuptern. Ein großer unbegreiflicher Zuſammenhang verbindet ſie untereinander, und unſer Sonnenſyſtem, und unſere Erde ſind ein lebendiger Theil deſſelben. Durch ihre Stellung gegen einander wird das, was überall, und alſo auch auf unſerer Erde geſchieht, bedingt. Unbekannte, unſern Inſtrumenten wie unſerm Verſtand unzugängliche Ausſtrömungen, Ein = und Gegenwirkungen gehen durch das Weltall. Alles macht ein großes Ganzes aus, in welchem kein, auch noch ſo kleiner Theil ſich iſoliren kann und darf. So wie ein Stein, den dort ein Junge in die Moldau

Digitized by Google

wirft, ſeine Kreiſe im bewegten Waſſer bis an beyde Ufer ausbreitet, ſo geht Eine Wirkung, Ein Impuls durch alle Welten. Was Millionen Sonnenmeilen von uns geſchieht, hat Einfluß auf uns, und unſer Weltkörper kann keine Veränderung erleiden, die nicht in allen Sonnenſyſtemen mit empfunden würde —

Halt, halt! mir ſchwindelt, rief Wunſchwitz. Waldſtein lächelte und hielt inne. Was du da vom allgemeinen Zuſammenhange ſagſt, fuhr Wunſchwitz fort, habe ich zwar nicht ganz verſtanden; aber es dämmert mir einige Wahrſcheinlichkeit, daß es ſo ſeyn könnte. Das ſchließt aber deine Prophezeihungen nicht ein. Es zeigt eben nichts an, als daß iſt, was iſt, aber nicht, daß man es voraus wiſſen könne.

Und glaubſt du nicht, daß jene, die ſich bemüht haben, die Sternenſchrift leſen zu lernen, mit deren glänzenden Lettern der Allmächtige die Zeichen der Zukunft und Gegenwart am Himmel ausgeſtellt hat, hiervon ein Mehreres wiſſen können? Glaubſt du nicht, daß der Stand der Geſtirne in der Geburtsſtunde eines Menſchen, oder im Augenblicke großer Begebenheiten von entſcheidendem Einfluße auf dieſelben ſeyn könne? Sieh, die Geſtirne, beſonders die näch-

ſten, welche ſich unmittelbar auf uns beziehen, nähmlich die Planeten, ſind nach ihrer Natur theils heiß und trocken, theils kalt und feucht, einige von ſchädlichen, andere von günſtigen Einflüßen, und ſo wirkt ihre Ausſtrömung auch auf die Erde, und was auf derſelben vorgeht. Ihr Auf- und Untergang, ihre Erhebung über den Horizont, ihr Stand in den himmliſchen Häuſern des Thierkreiſes, die Verhältniſſe ihrer Kräfte gegeneinander, die Abweſenheit gewiſſer Sterne, welche ſich in der andern Hemisphäre befinden, alles dieß ſind eben ſo viel dem Layen unbegreifliche, aber doch nach tauſendjährigen Erfahrungen erkannte Momente, welche die Schickſale der Erde und ihrer Bewohner bedingen. Man hat darüber Regeln und Lehrſätze, welche erſtaunenswürdige Reſultate geben.

Aber wenn das wirklich wahr wäre, ſo müßtet ihr Aſtrologen die weiſeſten und zugleich glücklichſten Menſchen ſeyn. Ihr wüßtet dann alles voraus, Glück und Unglück — könntet euch vor dem zweyten in Acht nehmen, es verhüthen, und das erſtere doppelt genießen, ſagte Wunſchwitz.

Nicht alſo, antwortete Hynko: Die Sterne zeigen nur an, ſie warnen nicht. Was geſchehen ſoll, geſchieht, und wehe dem Vorwitzigen,

der ihre Sprüche verkennt, und ihnen zuvorzu- kommen oder auszuweichen gedenkt!

Zu was nützt euch denn das Beobachten und Wiſſen, wenn ihr das Böſe nicht vermeiden könnt, das euch droht? antwortete Wunſchwitz: Dann möchte ich es lieber gar nicht erfahren.

Das kömmt auf jedes Menſchen Sinn und Wunſch an. Mich und gar Viele zieht eben jenes geheime Forſchen unwiderſtehlich an, und wenn mir auch die Sterne noch wenig Gutes bedeutet haben, ſo erfüllt der Anblick dieſer glän- zenden Lichter, die in mein Innerſtes ſtrahlen, die Weisheit des Schöpfers, der ſie in dem un- endlichen Raum geſtreut, jedem ſeine Bahn un- verrückbar angewieſen, jedes mit wunderbaren Kräften begabt hat, meine Seele mit Ehrfurcht und Freude. Mein Herz ſehnt ſich nach jenen hellen Regionen, wo dieſe Lichter nah und herr- lich um mich glänzen werden, wo ich ihre Spra- che, ihre Bedeutung recht verſtehn, das Irdiſche mit ſeinen Schranken und Schmerzen abſtreifen werde, und ein ſchöneres Daſeyn, von dem Ge- burtstag der Ewigkeit an, wie Seneca den Au- genblick des Todes nennt, für mich beginnen ſoll.

Waldſteins Züge hatten ſich während dieſer Rede belebt und verklärt, und in dem feuchten

Strahl des himmelwärts erhobenen Auges glänzte der Wiederſchein der Sterne, die nun allmählig heller in der ſinkenden Nacht entbrannten.

Sprich mir nicht ſo ruhig von einer Zeit, wo ich dich nicht beſitzen ſoll, rief Wunſchwitz: Ich kann den Gedanken nicht ertragen, dich zu verlieren.

Hynko ſchlang den Arm um ſeines Freundes Nacken, und ruhte mit dem Geſichte an deſſen Bruſt. Ich danke dir für deine Freundſchaft, Jaromir, ſagte er gerührt, ſie erhellt den düſtern Pfad meines Lebens, und iſt mein höchſtes Gut auf Erden. Durch Liebe glücklich zu werden, iſt mir nicht beſtimmt.

„Haſt du das auch in den Sternen geleſen, oder iſt dir's durch Przichowsky's Nachricht klar geworden?“

Przichowsky hat nur ausgeſprochen, was ich längſt vermuthete, obwohl ich ſeine Klatſchereyen ſehr wohl an ihren Ort zu ſtellen weiß. Helene iſt nicht für mich geboren, ihr Sinn ſtrebt nach etwas ganz Andern. Ich habe ihr Horoscop und meines verglichen. Unſere Sterne werden ſich nie vereinigen

„Und doch gefällt ſie dir ſo ſehr?

Hört denn, was an ſich liebenswürdig und

Digitized by Google

herrlich iſt, darum auf, ſeinen Werth zu haben, weil es für uns nicht beſtimmt iſt?

Du haſt deine eigne Philoſophie, lieber Hynko! Ich achte ſie, aber ich kann ſie nicht annehmen. Und nun, lebe wohl! Wir ſind im Schloß-Garten; du gehſt zu deinen Sternen, und ich will mich auf der Erde unten umſehen, ob ich einige Kunde von den Schweden einziehen kann.

Die Freunde trennten ſich mit herzlicher Umarmung. Wunſchwitz kehrte in die Stadt zurück. Hynko ſchritt durch die nächtlichen Schatten des Gartens dem Obſervatorio zu, welches Kaiſer Rudolph für Tycho Brahe hatte erbauen laſſen, und welches, auf der Anhöhe über der Stadt gelegen, dieſe ſelbſt wie die ganze Umgegend beherrſcht. Sein Herz war gepreßt. Alles, was er dachte und empfand, ſagte er ſeinem Freunde nicht. Er liebte ſeinen Jaromir innig; aber der lebensfrohe, klare Sinn desſelben ſchien ihm manchmahl nicht geeignet, die Tiefe und das unbeſtimmte Dunkel von Hynko's Gefühlen zu faſſen, und dieſer hatte mit jeder guten Eigenſchaft empfindlicher zur Schwermuth geneigter Seelen auch den leiſen Hochmuth derſelben gemein, vermöge welchem ſie ſich gern über fröhlichere kräftige Gemüther erheben, und an der

Möglichkeit wahrer Sympathie mit denſelben zweifeln. So überließ er ſich erſt in der Einſamkeit ganz dem Schmerz, der ihn ergriffen hatte. Er hatte längſt klar erkannt, daß Helene keine Liebe für ihn fühle; ihr Betragen in der letzten Zeit, und was er heut von Wunſchwitz und Przichowsky gehört, machte es ihm faſt unzweifelhaft, daß ſie irgend ein zärtliches Verhältniß geheimer, vielleicht gefährlicher Art unterhalte, und daß die Sterne vollkommen recht gehabt, welche ihm in der Liebe nur Schmerz und Kampf, und erſt in ſpäter Zeit Ruhe verheißen hatten. Ja — Ruhe, ſagte er endlich, Ruhe im Grabe, neben meinen Ältern und Oheim Albrecht!

In ſolchen trüben Gedanken ſchritt er auf das Obſervatorium zu, aus deſſen Fenſter ſchon der Schein der Studierlampe durch die Nacht ſchimmerte. Pater Plachy trat ihm entgegen. Ich habe dich mit Verlangen erwartet, mein Sohn! ſagte er: Die heutige Nacht wird merkwürdig werden. Die Sterne ſtehen wunderbar; doch, ehe wir unſere Beobachtungen machen, habe ich dir noch etwas wichtiges mitzutheilen.

Waldſtein hatte unterdeſſen Barett, Mantel und Schwert abgelegt, und folgte ſeinem Lehrer

an den Tiſch, worauf die Studierlampe ſtand, die das lange düſtere Zimmer ſpärlich erleuchtete, und kaum einen matten Dämmerſchein auf die im Hintergrunde desſelben bey Seite geſetzten Globen, Maſchinen, Land= und Himmelskarten warf. In der Mitte aber, der Thüre gegenüber, durch welche man eintrat, führten einige Stufen auf das eigentliche Obſervatorium, das hoch empor in reinere Lüfte ragend, nach allen Seiten weit über die Stadt hinaus eine uneingeſchränkte Ausſicht gewährte, und wo die Telescope, Quadranten u. ſ. w. ihren Platz hatten.

Beym Schein der Lampe ſah P. Plachy ſeinen Zögling genauer an, und fand den Ausdruck tiefen Kummers in deſſen mehr als gewöhnlich blaſſen Zügen. Er betrachtete ihn ernſt, dann ſagte er: Du ſcheineſt nicht vergnügt, Hynko! Was iſt dir?

Nichts von Bedeutung. Ihr kennt mich, mich verſtimmt leicht etwas. Die Schweden haben wieder arg auf meinen Gütern gewirthſchaftet.

Pater Plachy ſchüttelte den Kopf. Dieſe Urſache ſchien ihm nicht die wahre.

Ihr hattet mir etwas wichtiges mitzutheilen?

Ja, einen Brief, den ich von einem Freund aus der Abtey Tepel erhielt: Vorher aber noch

Digitized by Google

eine Frage: Kennſt du vielleicht zufällig einen Menſchen, der ſich Odowalsky, oder Streitberg nennt?

Er führt beyde Nahmen?

Es ſcheint eben ein räthſelhafter Menſch. Einige halten ihn für einen Schweden, andere für einen Böhmen. Er ſelbſt ſoll ſich bald dieſen, bald jenen Nahmen geben, bald ſchwediſche, bald kaiſerliche Uniform tragen, und hier in Prag ſowohl, als in der Gegend allerley geheimnißvolle Geſchäfte treiben.

Hynko ſchwieg einen Augenblick. Przichowsky's Neuigkeit fiel ihm ein. Habt ihr keine nähere Beſtimmung über ſein eigentliches Thun? ſagte er endlich: Ich kenne ihn weder unter dem einen noch unter dem andern Nahmen.

Wenn er wirklich jener Odowalsky iſt, den ich einſt gekannt, ſo iſt er ein böhmiſcher Edelmann, aus der Gegend von Eger. Ein kühner unternehmender Geiſt führte ihn zuerſt unter Tillys, dann unter deines Oheims Fahnen, und ihm ſchien kein Weg unrecht, wenn er nur an's Ziel gelangte. So hatte er es im Kurzen bis zum Oberſtlieutenant gebracht, und der Ruhm eines Mannsfelds, eines Jean de Werth, oder wohl gar eines Friedlands mag ihm vorgeſchwebt

haben. Aber Gott hatte es anders beſchloſſen. In einer Schlacht zerſchmetterte eine Kugel ſeinen rechten Arm, er wurde gezwungen, im blühenden Mannes-Alter, in Mitte ſeiner glänzenden Laufbahn, ſeinen Abſchied zu nehmen. Dieſer ward ihm nicht mit der Auszeichnung und Belohnung, die ſein Stolz erwartet hatte. Er zog ſich alſo auf ſein kleines Gütchen zurück, und ſoll ſich dort ganz auf die Seite der Mißvergnügten geſchlagen haben. Bey dem letzten Einfall der Schweden wurde dieß Gütchen verwüſtet. Odowalsky ſah ſich an den Bettelſtab gebracht, er verſuchte es wieder kaiſerliche Dienſte zu verlangen [10]). Sein unbeſcheidenes Betragen, mag wohl Schuld geweſen ſeyn, daß man ihn abwies—doch, warte, hier iſt die Stelle aus dem Briefe des Pater Prior von Tepel:

„— Man will wiſſen, daß dieſer Schwediſche Offizier, welcher ſich Streitberg nennt, und bey Graf Königsmark wohl gelitten iſt, eigentlich ein böhmiſcher Edelmann, Nahmens: Ernſt von Odowalsky, und früher in kaiſerlichen Dienſten geweſen ſey. Was an dem iſt, wird gründlich zu eruiren wohl ſchwer ſeyn, maſſen die unruhigen Zeitläufte gar Manches untereinander geworfen, den Freund häufig in einen Feind verkehrt haben,

und vice versa. So viel iſt gewiß, daß man ihn bald im Lager der Schweden ſieht, wo er Schwediſche Uniform mit dem Nahmen, von Streitberg trägt, und bald hinwiederum in unterſchiedlicher Kleidung, um Eger und ſelbſt um Prag herum, allwo er ſich nicht umſonſt um allerley zu erkundigen, und unter dem gemeinen Volk gute Freunde zu ſuchen ſcheint. Sollte nun dieſer Schwede Streitberg wirklich mit dem ehemahligen k. k. Oberſtlieutenant von Odowalsky einerley Perſon ſeyn, ſo müßte er dir lieber Plachy bekannt ſeyn, weil ich weiß, daß du früher mit dieſem Manne einigen Umgang gepflogen, und ich habe es für dienlich erachtet, mich bey dir nach ihm zu erkundigen. Auf jeden Fall ſcheint mir die Sache nicht ohne wichtige Bedeutung zu ſeyn; denn dieſem Odowalsky müßte aus alter Praktik das Land und die geliebte Stadt Prag wohl bekannt ſeyn, ſo daß er für uns einen ſchlimmen, für die Schweden aber einen ſehr nützlichen Rathgeber abgeben könnte.“

Hynko hatte zu Ende geleſen; er wußte nichts von einem ſolchen Menſchen, und die Vermuthung, die ihm einfiel, war viel zu unbeſtimmt, und zu nahe mit dem Geheimniſſe ſeines Herzens verwandt, um ihrer zu erwähnen. Das

Geſpräch hatte ein Ende, und ſie ſchritten nun zu ihren Arbeiten. Der Geiſtliche nahm ſeinen Platz am Schreibtiſche, und Hynko, deſſen jüngere Augen zum Beobachten tauglicher waren, und den P. Plachy längſt in alle ſeine Kenntniſſe eingeweiht, ſtieg die Stufen hinauf, ſtellte ſich an's Telescop, und rief ſeinem Lehrer von Zeit zu Zeit die Bemerkungen zu, die dieſer dann, ſie mit Pendel und Rechnungen vergleichend, aufzeichnete.

Es iſt drey Viertel auf Zwölf Uhr, ſagte P. Plachy jetzt: der Mars muß in ſeiner größten Erhebung ſeyn, und ſich dem Zeichen des Löwen nähern. Wie ſteht's? rief er hinauf.

Der Mars ſteht am höchſten, er tritt in's Herz des Löwen.

Und Jupiter?

Mars blickt ihn an mit dem ſchädlichſten Geviertenſchein, ſeine wohlthätigſten Strahlen vermögen nichts, denn dort erhebt ſich auch der kalte finſtere Saturn, und Venus iſt längſt unter dem Horizont hinab.

Ich wußte es wohl, ſagte P. Plachy, in dem er die Stufen hinauf ſtieg, und ebenfalls an das Telescop trat. Eine merkwürdige aber unglücksvolle Conſtellation — Jupiter ohnmächtig, Saturn

und Mars in ihrem ungebundeſten Wirken, ja, ja, in's Herz des Löwen, des böhmiſchen Löwens, tritt der Unglücksſtifter.

„Wie meint ihr das?“

Daß es mit dem Unglück des Vaterlandes noch nicht zu Ende iſt, und wir vielleicht das Schlimmſte noch zu erwarten haben. Die Bewegungen der Schweden im Elnbogner-Kreiſe bedeuten uns nichts Gutes.

„Glaubt ihr wirklich? Ach, man möchte ſich wünſchen, dort oben zu ſeyn, wo die ſchönen Lichter funkeln, und die Erde als ein unbedeutender Punct mit allem ihren Jammer verſchwindet.“

Wozu die unnütze Sehnſucht? So lange es dem Ewigen nicht gefällt, uns abzurufen, müſſen wir ausharren, wirken was wir können, handeln wie wir ſollen, und das Übrige dem himmliſchen Vater anheimſtellen.

„Und wenn die Sterne uns ſagen, daß wir nichts ausrichten, daß all unſer Streben vergeblich iſt?“

Hynko, wenn unſere Väter ſo gedacht hätten, wo wären wir jetzt? Ja, die Sterne zeigen uns die Kämpfe an, die uns bevorſtehen, ſie fordern uns dadurch auf, wachſam zu ſeyn, und uns zu rüſten. Wie heißt der Spruch des

alten Weiſen? **Dignum Jovis spectaculum vir fortis cum mala fortuna compositus.** Laß uns wachen, laß uns handeln, wo wir können, und wenn ein Unglück über das Vaterland herein= bricht, zugreifen, und retten, was möglich iſt!

Mein Vater! rief Hynko bewegt: Ihr ſollt mich nie läſſig auf der Bahn der Ehre und nütz= lichen Thätigkeit finden. Ich heiße Waldſtein, und fühle, welche Verpflichtung in dieſem Nahmen liegt.

Recht, mein Sohn! erwiederte der Geiſtliche: Ein Hynko von Waldſtein war es, der ſchon zur Zeit König Wenzels im Hußiten=Kriege als Schirmer und Kämpfer für ſein Vaterland auf= trat. Du biſt nach ihm genannt, du wirſt des Ahnherrn Ruhm nicht verſcherzen.

Sie beſchäftigten ſich hierauf noch eine Weile mit ihren aſtronomiſchen Arbeiten; endlich war die Zeit zum Beobachten vorbey. P. Plachy ſagte ſeinem Zögling gute Nacht, und ſchritt die Stufen hinab, durch's Studierzimmer auf ſeine Schlafkammer zu. Hynko aber, wie er ſich allein ſah, eilte, einen Vorſatz auszuführen, der ſchon früher in ſeinem Geiſte entſtanden, und nun durch P. Plachy's Erwähnung jenes unbe= kannten Schwediſchen Offiziers, der hier um

Prag herum geheime Geſchäfte betreiben ſollte, durch das Zuſammentreffen mehrerer Vermuthungen neue Lebhaftigkeit erhielt. Man konnte von der Sternwarte die Gegend vor und hinter Prag überſchauen, mit einem guten Tubus mußte in der heutigen hellen Mondnacht jeder Gegenſtand, und was auf dem Waſſer bis gegen Troja hin vorging, zu erkennen ſeyn. Wenn heute Nacht eine Zuſammenkunft war, ſo konnte er ſie vielleicht erſpähen, er konnte die Treuloſe wie durch Zaubermacht vor ſein Auge bannen, und ihre geheimen Schritte offen und deutlich erkennen.

Schnell richtete er ſein Vorhaben in's Werk, der Tubus wurde aufgeſtellt, er trat vor das Glas, und ſieh, da ſtanden die Mauern vom Schloß Troja, die Frey-Treppe, der Garten dicht vor ihm. Es ergriff ihn mit wunderbarer Gewalt, ſo nahe, und doch ſo fern, ſo deutlich, und doch ſo ungeahnet Alles ſehen zu können.

Der Strom, vom ſchiefauffallenden Mondesſtrahl verſilbert, rollte ruhig dahin. Alles war ſtill, keine Bewegung zu merken, als die der zitternden Wellen. Da glaubte er in den Büſchen des Ufers ſich etwas regen zu ſehen. Ein paar Minuten darauf entglitt ein Nachen dem dämmernden Dickigt. Ein Fährmann, im

Hintertheil ſtehend, lenkte ihn; eine verhüllte Geſtalt ſaß auf dem Brett in der Mitte desſelben. Was hätte Hynko nicht darum gegeben, dieſe Geſtalt genauer erkennen zu können! Aber die ungewiſſe Mondesbeleuchtung machte dieß unmöglich. Endlich landete der Kahn am jenſeitigen Ufer. Die Geſtalt erhob ſich, es war ein langer, ſtarker Mann; ein Schwert, das er entblößt trug, flimmerte im Mondenlicht. Jetzt ſchritt er auf den Garten zu, jetzt öffnete ſich die kleine Pforte, eine zweyte, kleinere dunkle Geſtalt trat heraus — daß es ein Frauenzimmer ſey, war deutlich zu erkennen — die Beyden ſanken ſich in die Arme, und Hynko ſprang wie wüthend vom Tubus hinweg.

So war es wahr, was Przichowsky ihm geſagt hatte! Helene hatte geheime Zuſammenkünfte, und ſie waren verliebter, leidenſchaftlicher Art! Sein Innerſtes war in Aufruhr, er ging mit haſtigen Schritten im Zimmer auf und ab, er wollte nicht mehr hinſehn, und doch ſtand er gleich wieder vor dem Glaſe, und das verhaßte Bild wieder vor ſeinem Auge — der Mann und das Frauenzimmer, welche er, nicht für Helenen zu erkennen, ſich alle Mühe gab. Nun hielten ſie ſich zwar nicht mehr umfaßt, aber ſie wan-

delten am Stromes-Ufer auf und nieder. Sie iſt es — ſie iſt es nicht — dieſes Schwanken trieb Hynko's Blut in ſtürmender Bewegung durch die Adern, und nahm ihm faſt den Athem. Bald lief er im Zimmer auf und ab, bald legte er das Auge an das Fernrohr. Wie er wieder dahin kam, glaubte er im Dämmerſchein des immer tiefer ſinkenden Mondes die undeutlich erkannten Geſtalten in den Büſchen des Ufers ſich verlieren zu ſehn. Bald darauf ging auch der Mond hinunter, es war nichts mehr zu entdecken. Die Nacht war weit vorgerückt, der Tag nahe, in Hynko's Augen kam kein Schlaf. Alle Qualen der Eiferſucht waren erwacht, und zu ihnen geſellte ſich die marterndſte Ungewißheit. War es Helene? War ſie es nicht? Wer konnte der Unbekannte ſeyn? Warum ſcheute ihre Liebe das Auge des Tags und ihrer Verwandten? War es denkbar, daß Helene einen Feind ihres Vaterlandes lieben könne? — Aber hatte ſie ſich nicht oft genug mit Vorliebe über die Schweden und fremden Glaubensgenoſſen erklärt? War es nicht ſichtlich, daß ſie den jetzigen Zuſtand der Dinge mit Ungeduld trug? Das Alles fiel Hynko nach und nach ein, und vermehrte die Unruhe in ſeiner Bruſt. Und wenn es Helene doch nicht war?

Er hatte die weibliche Geſtalt unmöglich deutlich genug erkennen können, um ſeines Unglücks vollkommen gewiß zu ſeyn. O wenn ſie's nicht war? Wenn ſie ſchuldlos, wenn ſie ihrer Pflicht getreu war? — Eine plötzliche Helle verbreitete ſich in ſeinem Innern. Es war möglich, ſo täuſchend ähnlich die Geſtalt auch ſchien — es war möglich! An dieſem Strohhalm wollte ſich ſeine Liebe, ſeine Hoffnung halten.

Während dieſer innern Bewegungen und der langen Zeit, welche ſeit Plachy's Entfernung verfloſſen war, hatte die kurze Sommernacht ihr Ende erreicht. Schon dämmerte es jenſeit der Moldau, die erſten Lichtſtrahlen brachen hervor und färbten in Oſt den Horizont weißlich. Nach und nach verſchwand das Dunkel, die Sterne erloſchen am Himmel, der Tag begann. Jetzt war es möglich, die Unbekannte zu erkennen, wenn ſie noch am Ufer und nicht ſchon in den Garten zurückgekehrt war. Er trat zögernd an den Tubus. Eine Weile konnte er nichts gewahren; das Ufer war einſam, und das Schloß gegenüber, deſſen kleinſte Theile er nun deutlich erkannte, lag in dieſer frühen Morgenſtunde noch wie ausgeſtorben vor ihm. Er wartete lange — da bewegte es ſich in den Büſchen des Ufers,

ein Nachen ſtieß vom gegenſeitigen Land ab, der Unbekannte ſaß darin. Jetzt konnte Hynko die Geſtalt, welche, obwohl ſitzend, groß und ſtark ſchien, das dunkle Gewand, das Schwert, das entblößt auf ſeinem Schooße lag, deutlich ſehen. Aber die Züge verdeckte der große, tief herab gedrückte Hut, und der ſchwarze Mantel, der ihn bis über das Kinn umhüllte. — Und jetzt, jetzt ſchwebte eine zweyte Geſtalt über den Weg gegen das Gartenthor hin. — Sie war's! Sie war's! Es blieb kein Zweifel; deutlich ſtand ihr Wuchs, ihr Gewand, das er wohl kannte, ſo nahe, als könnte er ſie ergreifen, vor ihm. Ein Schleyer, der ihr Kopf und Schultern umhüllte, und der Umſtand, daß ſie ſich in ihrer Richtung von ihm entfernte, hinderte ihn noch, ihre Züge zu erblicken. Sie eilte ſchnell, jetzt ſah ſie, wie ängſtlich um, ob ſie vielleicht jemand bemerkt habe, und jetzt erkannte Hynko auch ihre Züge. — Helene! rief er getäuſcht durch die ſcheinbare Nähe, als könne, als ſolle ſie wiſſen, daß er ſie erblickt habe. Helene! rief er noch einmahl, und ſie verſchwand im Garten.

Er ſank auf einen Stuhl. Sein Unglück war gewiß. Eine Weile war er keines klaren Gedankens mächtig. Wild jagten Bilder, Vorſätze,

Zorn und Scham ſich in ſeinem Geiſte. Zuletzt machte die erſchöpfte Natur ihre Rechte geltend. Seine brennenden Augen forderten Ruhe. Er warf ſich auf ſein Lager. Unruhiger, unerquickender Schlummer folgte auf die heftige Bewegung ſeines Innern, der Traum ſetzte die widrigen Bilder des Wachens in verhaßten Zuſammenſtellungen fort. Endlich ſprang er vom Bette auf, denn dieſer Schlummer gab ihm keine Erhohlung, warf Mantel und Schwert um, und eilte hinaus in die Friſche des Morgens und des Gartens, der in ſeiner Schönheit, mit ſchattenden Gängen, blühenden Bäumen, Vogelgeſang, und dem Geplätſcher der Springbrunnen unbeachtet vor ihm lag.

Eine Weile irrte er in den thauigen Gängen herum, zuletzt gerieth er, ohne es zu wiſſen, auf den Schloßplatz. Mechaniſch eilte er über dieſen hin in den zweyten Hof, den Dom vorüber, und hatte nun, das Schloß hinter ſich laſſend, den Georgsplatz, und, immer abwärts ſchreitend, die Stelle erreicht, wo eine niedrige Mauer die ſteile Anhöhe umgibt, die ſich über der Moldau erhebt. Hier lehnte er ſich über die Bruſtwehr, ſein Blick ſchweifte über die Stadt, über den Strom hin, er ſchaute alles, und ſah

nichts; denn vor den Augen ſeiner Seele ſtand unabläſſig das Bild des liebenden Paares am Moldauufer. Da hörte er eine leiſe Stimme ſeinen Nahmen nennen. Er wandte ſich wild um, um zu ſehn, wer es ſey, der in dieſer Stunde, an dieſem einſamen Ort, ihn ſtörte, und erblickte ein Mädchen in netter Bürgertracht, das mit ängſtlicher Miene wenige Schritte hinter ihm ſtand.

Wer biſt du? Was willſt du von mir? rief er ſie unwillig an.

Das Mädchen trat einen Schritt zurück, ſenkte Auge und Haupt, und antwortete mit demüthigem Ton: Ich bin Johanna, eueres Hausverwalters Tochter. Ihr kennt mich wohl nicht mehr? — Hynko, durch den ſanften Ton der Stimme entwaffnet, blickte jetzt das Mädchen gelaſſener an. Sie war hübſch, und mehr als das; ihr feiner Wuchs nahm ſich in der knappen ſchwarzen Kleidung recht vortheilhaft aus. Ein Geſicht voll Unſchuld und Güte, zart und fein, aber wenig gefärbt, blickte zwiſchen der reichen weiſſen Halskrauſe, und dem netten Häubchen, das die Kaſtanienbraunen Haare kaum ſehen ließ, heraus. Lange Augenlieder mit dunkeln Wimpern verſchatteten jetzt die zu Boden ge-

Digitized by Google

ſchlagenen klaren braunen Augen, die ſie vorher mit dem Ausdruck der Beſorgniß auf den Grafen geheftet hatte, und gaben ihrem Geſichte etwas ungemein ſanftes, einem Frauenbilde Ähnliches. Im Arm trug ſie das Gebethbuch, reich mit Silber beſchlagen, und um den Puls der rechten Hand einen Roſenkranz von edlem Holz gewickelt.

Und was willſt du von mir, Johanna? fragte Waldſtein freundlicher.

Jetzt erröthete das Mädchen bis unter die Haare, ſenkte den Kopf tief in die Halskrauſe, und antwortete nicht.

So ſprich doch, wiederholte Waldſtein: Verlangſt du Etwas? Kann ich dir helfen?

Ach nein, nein! ſtotterte ſie: Es iſt auch nicht um meinetwillen.

Iſt deinem Vater etwas zugeſtoßen?

Johanna ſchüttelte den Kopf.

Mach mich nicht ungeduldig, und ſage frey heraus, was du willſt!

Ach! gar nichts, gnädiger Herr, als euch anreden, und abhalten, von — von —

Nun! von was denn? Was habe ich denn gethan?

O verzeiht! verzeiht! rief ſie mit aus-

brechender Angſt: Ich erkenne meinen Irrthum; erlaubt, daß ich gehe! Sie wollte umwenden.

Nicht von der Stelle! rief Hynko lebhaft, indem er ihr den Weg vertrat, denn das Geheimnißvolle in des Mädchens Benehmen machte ihn aufmerkſam: Nicht von der Stelle, bis du bekannt haſt, was du von mir wollteſt!

Ach ihr werdet zürnen. Ihr werdet mich auslachen, rief ſie, noch ſtets mit Roſenblut übergoſſen, und in faſt weinerlichem Ton.

Ich werde dich nicht auslachen, antwortete Hynko mit freundlichem Ernſt — und zum Zürnen werde ich bey der braven Johanna wohl keine Urſache haben.

Sie erhob das Geſicht, beruhigt durch dieſe ſanfte Verſicherung, und indem ſie die braunen Augen, in denen verhaltene Thränen ſchwammen, mit einem Ausdruck auf ihn richtete, der ihn rührte und verwirrte, ſagte ſie: Wenn ihr alſo nicht zürnen wollt, gnädiger Herr, ſo will ich euch meine ganze Thorheit bekennen. Ich wollte in die Frühmeſſe nach St. Veit herauf, und wie ich über den Schloßplatz gehe, ſchießt ihr vor mir vorbey; aber — verzeiht, gnädiger Herr, daß ich es ſage! — ſo bleich — ſo verſtört, euer Haar zerſtreut, euer Anzug ſo — wie ſoll

Digitized by Google

ich ſagen — nur umgeworfen — eure Augen trüb, wie verwacht, oder — verweint. — Ich erſchrak, ich dachte, es müſſe euch ein Unglück zugeſtoßen ſeyn, und — ich wußte nicht, warum ich es that — aber ich ging euch nach, denn ihr kamt mir — nehmts nur nicht übel, gnädiger Herr — ihr kamt mir unheimlich vor.

So? ſagte Hynko, und ein wehmüthiges Lächeln ſpielte um ſeine Lippen: Du gutes Kind? So habe ich dir Schrecken und Angſt gemacht?

Schrecken wohl nicht, entgegnete Johanna, denn ihr ſeyd ja immer ſo gut; aber Angſt, ja Angſt, gnädiger Herr — und dabey legte ſie die Hand aufs Herz.

Und was wollteſt du denn, wie du mich anredeteſt?

Ach Gott! rief ſie jetzt, ſich ihres Wahns ſchämend. Ich glaubte, ſagte ſie leiſe, ihr hättet ein unglückliches Vorhaben, wie ihr euch da über die niedrige Mauer lehntet, und ihr hättet dieſen einſamen Ort und dieſe Stunde mit Bedacht gewählt —

Um mich hinab zu ſtürzen? Nicht wahr? fiel Hynko freundlich lachend ein, denn der Irrthum des Mädchens kam ihm Trotz ſeines Kummers doch lächerlich vor, während andrerſeits ihre

Digitized by Google

Theilnahme ihn erfreute: Nein, mein Kind, fürchte nichts! So tief wird mich der himmliſche Vater nicht fallen laſſen; ich hoffe es zu ſeiner Barmherzigkeit. Aber — und bey dieſen Worten kehrte der vorige Ernſt auf ſeine Züge zurück — weil du mir gut biſt, und mich nicht wollteſt zu Grunde gehen laſſen, ſo bethe für mich! Ich kann das Gebeth einer frommen Seele wohl brauchen.

Jetzt brachen Johannas Thränen hervor; aber mit Gewalt ſchlang ſie ſie zurück, denn ſie fühlte das Unſchickliche einer zu lebhaften Rührung. Es bedurfte einige Augenblicke, bis ſie zu antworten im Stande war, und während dieſer Pauſe ruhten Hynko's Augen theilnehmend und wohlgefällig auf der lieblichen Geſtalt.

Ich danke euch, gnädiger Herr, hub ſie nun wieder an: Ich danke euch, daß ihr mir nicht zürnt, daß ihr mein kindiſches Benehmen ſo aufnehmen wollt, wie ihr thut. O ja! Ich will für euch bethen, ſetzte ſie mit gefalteten Händen und zum Himmel erhobenen Augen hinzu: Ihr ehrt mich mit dieſem Auftrage. Ihr wißt es nicht, wie ihr mich ehrt! Ja, alle, alle meine Gebethe ſollen für euer Wohl ſeyn, und wenn mein Bitten Erhörung findet, ſo muß es euch

Digitized by Google

gut gehn. Und nun erlaubt, daß ich mich entferne!

Gern, mein Kind! ſagte Waldſtein! Leb wohl, und grüße mir deinen Vater! Ich komme bald zu euch.

Johanna verneigte ſich tief, und wendete ſich, um den Berg hinan zu ſteigen. Er ſah ihr nach, und konnte nicht umhin, ſich über die edle Haltung, den leichten Gang des Bürgermädchens, und noch mehr darüber zu verwundern, daß er die holde Hausgenoſſinn, die einſt die Gefährtinn ſeiner Knabenſpiele geweſen, die er jetzt noch zuweilen beym Vater geſehen, nicht ſogleich erkannt hatte. Aber nun richtete er auch ſeine Augen, durch Johannens Worte aufmerkſam gemacht, auf ſich ſelbſt, und mußte geſtehn, daß die Unordnung ſeines Anzuges, zuſammengenommen mit der Bläſſe ſeines Geſichts, die er zwar nicht ſehen, aber nach einer Nacht, wie die vergangene, vorausſetzen konnte, hinreichten, das ergebene Mädchen für den klaren Sinn oder die Geſundheit ihres Herrn beſorgt zu machen. Ihre Erſcheinung, ihre liebevolle Sorgfalt hatten ſeine Gedanken auf eine angenehme Art von der ſteten Betrachtung ſeines Mißgeſchickes abgelenkt. Sein Geiſt richtete ſich em-

vor, freyer und muthiger blickte er um ſich, ordnete Haar, Mantel und Barett, ſo gut ſichs thun laſſen wollte, und ſtieg nun ebenfalls den Hügel hinan. Wie er auf den Georgsplatz trat, ertönten im Dom die Glocken, die zur Frühmeſſe riefen. Sein Herz öffnete ſich frommen Empfindungen, ſein Schöpfer ſprach zu ihm durch das tönende Erz, und lud ihn ein, an geweihter Stelle ſeine Schmerzen im Gebethe aufzuopfern, und ſo leichter zu tragen. Er folgte dem innern Trieb, und ſtand bald in dem ehrwürdigen Gebäude, deſſen kühne Bauart, luftige Bogen, und großartige Anlagen ganz geeignet ſind, ein Herz von dem Irdiſchen hinweg aufs Ewige und Bleibende zu richten. Mit Sammlung und Andacht wohnte er der Meſſe bey, und verließ die Kirche um Vieles beruhigter. Bey der Adalberts-Kapelle glaubte er Johannen noch einmahl zu erblicken, die hinter der Kapelle verſchwand; er blieb ſtehn, weil er glaubte, ſie würde wieder hervorkommen, weil er ihr noch einmahl für ihre Sorge danken, und die rauhe Art ſeiner erſten Anrede wieder gut machen wollte. Sie erſchien nicht wieder; er mußte endlich glauben, daß ſie einen andern

Digitized by Google

Weg eingeſchlagen habe, und nun ſtieg auch er den Schloßberg hinab.

Johanna hatte ihn wohl bemerkt, aber ſie ſchämte ſich, ihm wieder zu begegnen; denn ein leiſes Gefühl ſagte ihr, daß ihre Handlungsweiſe ungewöhnlich war, und mißverſtanden werden könnte. Darum hielt ſie ſich hinter der Kapelle verborgen, bis ſie ihren Gebiether den Platz vor der Kirche verlaſſen, und ſich gegen den äußern Schloßhof wenden ſah, und trat nun erſt den Rückweg nach der Bruska an, um ihm nicht zu begegnen. Dieſer Weg führte ſie an dem Orte vorüber, wo ſie ihn zuvor geſprochen. Der ganze Auftritt ſtand wieder vor ihr — des Grafen Geſtalt, die Todtenbläſſe ſeiner Züge, der wilde Ausdruck der ſonſt ſo ſanften blauen Augen, die Unordnung des Anzugs, in deſſen anſtändiger Zierlichkeit ſich ſonſt ſeine wohlgeordnete Seele auszuſprechen pflegte. Sie dachte ihrer Angſt um ihn, die ſie aller Behuthſamkeit, und — ſie mußte ſich's mit Beſchämung geſtehn — aller Überlegung vergeſſen, und in Hynko's etwas ungewöhnlichem Betragen die Spuren lebensſatter Verzweiflung hatte fürchten laſſen.

Sie erröthete abermahls, wie ihr das Alles einfiel; aber es kehrte ihr auch die Erinnerung

Digitized by Google

an ſeine Freundlichkeit zurück, womit er das Geſtändniß ihrer Angſt aufgenommen, und ihr aufgetragen hatte, für ihn zu bethen. Ach Gott! ſie hatte ſchon für ihn gebethet, noch ehe er es ſie geheißen, und nicht bloß heute, ſondern auch ſonſt, jeden Morgen und jeden Abend; denn ohne es zu wiſſen, hatte er längſt einen Thron in dem Herzen ſeiner Jugendgeſpielinn, auf welchem er ungetheilt herrſchte, und Hynko von Waldſtein hieß, ſeit Johanna denken konnte, bey ihr der Inbegriff aller männlichen Vollkommenheit und Schönheit. Indeſſen war ſie viel zu beſonnen, um thörichten Hoffnungen Raum zu geben, und viel zu fromm, um ihren Vater durch ein ſchmachtendes Dahinſiechen an hoffnungsloſer Liebe zu quälen. Streng beherrſcht, ruhte dieſe Neigung in ihrer jungfräulichen Bruſt, und Hynko's Achtloſigkeit, der bey ſeinen Beſuchen ſie faſt ganz überſah, erleichterte ihr dieſe Herrſchaft. Es reizte ihren Stolz, und bewahrte ſie vor Unbeſonnenheiten, und ſo hatte dieſe geheime Huldigung keinen weitern fühlbarern Einfluß auf ſie, als daß ſie ſie kalt gegen jede andere Bewerbung und feſt entſchloſſen machte, nie einem Manne ihre Hand zu reichen, weil es ja

Digitized by Google

nur Einen Hynko von Waldſtein gab, und der nie der ihrige werden konnte.

Heut allein war ſie ihrem ſtillen Vorſatz untreu geworden. Sie hatte ihn unglücklich geſehen, und es für ihre Pflicht gehalten, ihn anzureden. Noch ſchwebte das Bild ſeiner Verſtörung, und wie ſchön er ſelbſt in dieſem Ausdruck der Verzweiflung geweſen, vor ihr. Sie ſah das blaue Auge, ſo tief von den ſinkenden Augenliedern verſchattet, wie er es freundlich auf ſie richtete, die Fülle des goldnen Haares, das ohne Kunſt und doch ſo ſchön geringelt, ſein Geſicht umwallte; ſie hörte den Ton der gütigen Stimme, womit er ihr Muth einſprach, ſie lobte, und ſie um ihre Fürſprache bey Gott bath. Ach, ſagte ſie halblaut für ſich: So ein vornehmer, reicher, ſchöner Herr! und ſo unglücklich!

Was mag es wohl ſeyn, dachte ſie bey ſich, was ihn ſo betrübt? Ach ich kann mir's denken, ſetzte ſie hinzu: Er liebt, ich weiß es wohl, das ſtolze Fräulein in Troja, von deren Schönheit, wie von ihrem Hochmuth die Leute ſo viel erzählen. Wie kann man von einem Waldſtein geliebt ſeyn, und ihm Kummer machen?

Dieſe und ähnliche Gedanken, welche ſich aus ihnen entwickelten, beſchäftigten ſie in halb ſüßen,

Digitized by Google

halb ſchmerzlichen Träumereyen, bis ſie endlich am Waldſteiniſchen Pallaſt auf der Kleinſeite ankam. Wie ſie in den Thorweg trat, erblickte ſie einen unbekannten großen Mann, der in einen dunkeln Mantel eingeſchlagen, mit dem Rücken gegen ſie gekehrt, mitten im Hofe ſtand, ſich rings umſah, dann an mehrere Thüren ging, ſie zu öffnen verſuchte, und, als das nicht gelang, mit ſchnellen Schritten gegen das Thor eilte. Das alles, und daß der Fremde ſein Geſicht durch Mantel und Hut ſo zu verbergen wußte, daß man ihn durchaus nicht erkennen konnte, ſchien ihr verdächtig; ſie beſchloß ihn anzureden, und fragte mit beſcheidnem aber feſten Ton: Wen ſucht ihr hier, mein Herr?

Der Fremde ſtand ſtill und wandte ſich um. Der plötzliche Anblick des ſchönen Mädchens ſchien ihn zu überraſchen. Den Mantel ein wenig lüftend, ſagte er: Was ich ſuchte, habe ich nicht gefunden, was ich nicht zu finden dachte, ſteht vor mir, eine Huldgöttinn —

Sehr ernſt unterbrach ihn Johanna: Mein Herr, zum Scherzen mag gelegnere Zeit kommen. Ich bin die Tochter des Hausverwalters, und es ziemt mir wohl zu fragen, was ein Unbekannter in demſelben ſuchen kann? Wäh-

Digitized by Google

rend dieſer Rede hatte ſie ſich bemüht, des Fremden Züge zu ſehen, aber nichts entdecken können, als ein paar blitzende Augen, von buſchigen Augenbraunen überwölbt.

Was mich herführt, erwiederte der Mann, iſt gerade das, was euch zu fragen beſtimmt— Neugierde, mein ſchönes Kind, Wunſch, ein Haus zu betrachten, das um ſeines Erbauers willen jedem Böhmen wichtig ſeyn muß.

Wenn ihr das wünſcht, ſo wendet euch an meinen Vater, und folgt mir!

Nicht doch! Nicht doch, meine Schöne! Ich kann ſchon warten. Bleibt nur ihr einen Augenblick bey mir, ſetzte er hinzu, indem er ſah daß Johanna auf die kleine Thür zuging, die in den Garten führt.

Sie antwortete nicht und ging weiter.

Kleiner Eigenſinn! rief der Fremde: Wirſt du ſtehn?—Bey dieſen Worten hatte er ſie beym Arm ergriffen. Sie riß ſich los, ihr Blick maß den Unbekannten von oben bis unten: Unterſteht euch nicht, mich anzurühren, ſonſt rufe ich unſere Leute.

Der Mann lachte, trat näher auf ſie zu, und ſtreckte den Arm aus. Sie wich zurück, rief: Vater! Ulrich! Georg! und in dem Au-



Digitized by Google

genblick trat der Hausverwalter und ein alter Knecht auf den Hof, der Fremde wandte ſich, ſchlug den Mantel, der zuvor auseinander gefallen war, feſt um ſich, und verließ das Haus mit ſchnellen Schritten.

Geht ihm nach! rief Johanna: Der Menſch hat nichts Gutes im Sinn. — Die beyden Alten thaten es, aber ſie konnten den Unbekannten nicht mehr einhohlen; wie ſie vor's Thor kamen, war er in eine Seitengaſſe verſchwunden.

Was war das? fragte der zurückkommende Vater Johannen. Sie erzählte, und ſetzte hinzu, ſie glaubte unter dem Mantel kaiſerliche Uniform geſehen zu haben.

Das kann wohl ſeyn. Dieſe deutſchen Offiziere ſind ſehr keck. Aber mich dünkt, ich habe den Menſchen ſchon geſehn, und wenn ich nicht irre, war es geſtern an der Marienſchanze, wo er ſich bey den Arbeitern zu ſchaffen machte, welche dort die Feſtungswerke ausbeſſern. Da ging er immer auf und ab, fragte allerley, wie lange ſie noch zu arbeiten haben, was noch gemacht werden, und was für jetzt noch liegen bleiben würde? Dann ging er beyſeite, und ich glaubte, ihn unter den Mantel etwas

aufſchreiben zu ſehen. Der Menſch ſah ſo verdächtig aus, wie ein Spion.

Auch hier traf ich ihn dabey, ſagte Johanna, daß er das Haus von allen Seiten betrachtete, und an allen Thüren probierte.

Wie ſah er denn im Geſichte aus? fragte der Vater, denn ich konnte ihn heute nicht recht ſehen.

Ich ſah ihn deutlich, als ſein Mantel auseinander fiel; es war ein ſtarker Mann von mittlern Jahren mit großen Zügen und blitzenden Augen.

Ja, ja, erwiederte der Vater: Es trifft zu. Er ſchien mir kein Böhme zu ſeyn, er ſprach fertig Deutſch mit einem der Arbeiter.

Den Zügen nach ſchien er böhmiſcher Abkunft.

Nicht doch, es war gewiß ein Deutſcher; es ſind immer dieſe Deutſchen, die uns Unglück und Schaden gebracht haben. Doch, gehe auf dein Zimmer! Ich muß ein bißchen im Haus und Garten nachſehen; der Graf hat geſtern geſchickt, und mir ſagen laſſen, er werde heute kommen, ich ſoll zu Hauſe ſeyn. Mit dieſen Worten ſtieg er die große Treppe hinauf, Johanna aber erfüllte die Nachricht, daß ſie Hynko heute noch einmahl ſehen ſollte, mit Freude und Verlegenheit.

Sie ging und kleidete ſich ſorgfältig, doch ſo, daß dem Vater ihr Putz nicht auffallen konnte, und erwartete nun zwiſchen Freude und Angſt, nach der Scene heut Morgens, des Grafen Ankunft. Aber es wurde Mittag, und die Eſſenszeit ging vorüber, ohne daß Waldſtein erſchien. Die heißen Nachmitttags-Stunden kamen, während welchen Johanna ſich in ihrer Stube hielt, und durch das Fenſter, welches auf den Garten ging, bey ihrer Arbeit jeden Menſchen bemerken konnte, der in denſelben trat. Er kam nicht. Die Sonne neigte ſich ſeitwärts gegen den Hradſchin, und die Schatten wuchſen. Die Unruhe der unbefriedigten Erwartung, die kühleren Stunden, riefen Johanna von der Arbeit weg, die ihr heute ohnedieß nicht von der Hand hatte gehen wollen. Sie trat in's Freye auf den Platz vor der Halle, und betrachtete dieſen Schauplatz ihrer Kinderſpiele — die Fresco-Gemählde aus dem Trojaniſchen Kriege, welche Hynko den beyden Mädchen oft erklärt, und oft durch Hectors Geſchick, den Johanna in ihrem Sinn ſich immer wie Hynko vorſtellte, ihre heißen Thränen erregt hatte. Wie war jetzt Alles ſo ganz anders! Der kindiſche Spielgefährte war zum Manne und zum Erben des größten Theils der Friedlän-

diſchen Beſitzungen geworden, deſſen Lebensbahn ſich weit, weit von der ſeiner ehemahligen Freundinn in erhabenen Kreiſen bewegte. O, warum konnte es nicht immer ſo bleiben! ſeufzte ſie, wandte ſich von der Halle ab, und ſetzte ſich, wie jetzt die Schatten allmählig das große Blumen-Parterre zu bedecken anfingen, dem Springbrunnen gegenüber, und blickte träumeriſch in das Spiel der Tropfen; denn der Vater hatte den Garten putzen und die Waſſer ſpringen laſſen, weil der Graf erwartet wurde. Auf jeder Fontaine wurde eine andere Vorrichtung angebracht, daß der Waſſerſtrahl ſich im Kreiſe bewegen, oder ſonſt ein angenehmes Spiel hervorbringen mußte. Wunderbare Bilder gaukelten vor Johannens Blick — wie alles ſich ſo ganz anders geſtaltet haben würde, wenn ſie als ein adeliches Fräulein, und nicht als des Hausverwalters Tochter geboren worden wäre! Dann hätte vielleicht die Vorliebe, die den Knaben einſt weit mehr an die lebhafte und doch ſanfte Johanna, als an die untheilnehmende, launenhafte Couſine zog, ſich zur bleibenden Neigung geſtalten können, wie es in ihrer Bruſt geſchehen war. Dann wäre ſie die Freundinn, die Vertraute ſeines ſchönen Gemüthes geworden; dann hätte ſie den Kummer,

der ihn oft ſichtbar drückte, theilen, ſein düſteres Leben erheitern dürfen. O heilige Jungfrau! rief ſie jetzt halblaut aus: Warum, warum durfte es nicht ſo ſeyn? Dann wäre er nicht ſo oft nach Troja gegangen. Ich weiß es nur zu wohl, ſetzte ſie leiſe hinzu: Dort hat er was Liebes; und ich weiß auch, daß er nicht erkannt wird, wie er es ſollte, wie er es verdient, wie mein Herz ihn erkannt haben würde — ihn erkannt hat! rief ſie, und einige helle Thränen fielen auf ihre gerungenen Hände.

Der Vater, der nicht weit von ihr bey den Blumengeländern beſchäftigt war, rief jetzt herüber: Was ſagſt du, Johanna? Iſt jemand da?

Johanna erſchrack, daß ihr Selbſtgeſpräch ſo laut geworden war. Es iſt nichts, Vater, rief ſie: Ich ſprach mit den Vögeln in der Volière.

Ich dachte, der junge Graf ſey gekommen, antwortete Zdenko — ſo nannte ſich der Hausverwalter: Wo er nur bleibt!

Wo er bleibt? ſagte Johanna in ſich: Ich weiß es wohl. Er iſt an dem Orte, deſſen Nahmen mir ſo ſchmerzlich klingt. Ach damahls, wenn er uns als Knabe von Troja und von den Helden, die um daſſelbe ſtritten, erzählte, da dachte

Digitized by Google

ich nicht, daß der Nahme dieſer Stadt mir einſt ſo widrig werden ſollte.

Ihr Blick fiel auf den Brunnen. Ein Korb von durchbrochnem Eiſenblech enthielt eine kleine goldne Kugel. Der Waſſerſtrahl, wie er aus der Mitte des Korbes emporſtieg, hob dieſe, die hohl und darum ſehr leicht war, zuweilen hoch empor, hielt ſie einige Secunden ſchwebend über ſich, daß die klaren Tropfen von allen Seiten in das Becken ſpritzten; dann plötzlich, wenn ein Zufall oder ein Luftzug die Waſſerſäule wendete, ſtürzte die Kugel herab, und blieb eine Weile im Korbe liegen, bis ſie durch eine unmerkliche Bewegung von Neuem emporſtieg, um von Neuem herabzufallen. So dauerte das wunderliche Spiel unabläſſig fort, und die Beweglichkeit des Waſſers gab ihm ein täuſchendes Leben. Johanna ſah ihm lange zu, endlich ergriff ein ſchmerzliches Gefühl ihr Herz. So wie die Kugel, raſtlos, zwecklos — ſtiegen ihre Wünſche, ihre Liebe für Hynko empor, und ſtürzten eben ſo oft vernichtet in die Tiefe, wohin ihr Geſchick ſie geſtellt. In dem Augenblick hörte ſie Stimmen auf dem Hofe. Er iſts! dachte ſie, und ihr ganzes Weſen fühlte die Erſchütterung. Es trat jemand in den Garten; aber er war es nicht,

ſondern P. Plachy, der, Johannen begrüßend, ſie nach ihrem Vater fragte.

Dieſer kam ſogleich herbey. Der Geiſtliche fragte, ob der Graf nicht hier geweſen? Zdenko verneinte es. Seltſam! erwiederte jener: Ich begreife nicht, wo er ſeyn mag. Seit dieſem Morgen, vielmehr, ſeit der vergangenen Nacht habe ich ihn nicht mehr geſehen, und mag nicht denken, daß ihm etwas Unangenehmes zugeſtoſſen.

In der Schloß-Kirche habe ich ihn geſehn, nahm Johanna erröthend das Wort: Er hörte die Meſſe zugleich mit mir.

Und ſonſt weißt du nichts von ihm? fragte Plachy.

Gar nichts, erwiederte ſie, denn ihr Gefühl ſagte ihr, daß, was ſie ſonſt noch mit ihrem Gebiether geſprochen, wohl nicht für P. Plachy gehören konnte, und wandte ſich, um den Garten zu verlaſſen. Auf einmahl ſchlugen die Hunde auf dem Hofe an, und ihr freundlich winſelnder Ton zeigte die Ankunft einer wohlbekannten Perſon an.

Da iſt der Graf, rief der Hausverwalter, und Hynko trat auch ſchon die Stufen herab, Johanna, die eben hinauszugehen Willens war, ſehr freundlich grüßend, und eilte auf Plachy zu.

Digitized by Google

Nun, endlich, endlich! ſagte dieſer, halb ernſt, halb lächelnd: Wir haben uns lange nicht geſehn!

Verzeiht, hochwürdiger Herr! Geſchäfte, Verdrießlichkeiten — ich muß euch auch verfehlt haben. Ich war zweymahl im Collegio auf der Altſtadt.

Auch ich, antwortete Plachy: Und ich begreiſe nicht, daß wir uns nicht getroffen.

Laßt es gut ſeyn! Ich wäre euch heute ein ſchlechter Geſellſchafter geweſen.

Und ſeit wann glaubt mein Hynko, ſagte der Geiſtliche, daß es nur der Unterhaltung willen iſt, wenn ich zu wünſchen wiſſe, wie es ihm geht?

Hynko ſenkte das Haupt, und erröthete leicht, indem er ſeines Freundes Hand herzlich ſchüttelte. Nein, gewiß! ſagte er: Ich hatte viel zu thun; auch kamen Leute zu mir, ich mußte allerley Gänge machen. Es gibt wieder Unruhen, Beſorgniſſe. Aber jetzt wollen wir eine ſtille Stunde miteinander genießen. Ein glücklicher Zufall hat euch, hochwürdiger Herr, gerade jetzt hierher geführt.

Ich habe dich geſucht, antwortete Plachy.

Und ich euch, antwortete Waldſtein: Nun

iſt's gut, daß ihr hier ſeyd, und ich danke euch herzlich. Geh, Zdenko, laß uns Wein und etwas Speiſe bringen. Ich habe kaum zu Mittag gegeſſen.

Plachy ſah ſeinen Zögling an, und ſchüttelte ſorgend den Kopf. Zdenko gab Johannen die Schlüſſel, und dieſe verſchwand, um auszurichten, was ihr Vater befahl.

Es ſind von Neuem üble Nachrichten gekommen, ſagte Waldſtein: Die Schweden ziehen ſich bey Eger ſtark zuſammen. Sie haben große Lieferungen ausgeſchrieben, das Landvolk wird mißhandelt, wenn es nicht alles herbeyſchafft, was ein übermüthiger Feind verlangt.

Ach Gott! rief Zdenko: Die armen Leute haben kaum mehr als ihr bißchen Leben; die Felder ſtehn wüſte, die Dörfer ſind Aſchenhaufen, dieſe Schweden hauſen ja ärger als die Tatarn gethan haben ſollen, wenn man den ſchaurigen Erzählungen glauben will, die ich in meiner Kindheit in Schleſien gehört habe.

Es wäre einmahl Zeit, rief Plachy, daß der Himmel ſo vielen Frevel ſtrafte. Und noch immer zögert man mit dem Abſchluß des Friedens, gleich als lägen wir hier auf Roſen. Während ſie dort abwägen und kargen und geizen mit

jedem Fuß breit Landes, das einer dem andern laſſen ſoll, gehn hier Tauſende vor Elend und Jammer zu Grunde, und nimmt der Feind eine Stadt um die andere. Ha! Dieſe Schweden! Hätten ſie doch alle nur einen Hals, wie Nero den Römern wünſchte, und ich ein recht ſchar=fes Schwert! Er machte eine Bewegung mit dem rechten Arm, während ſeine Augen Feuer ſprühten, und ſeine hohe kräftige Geſtalt ſich heldenmäßig aufrichtete [11]).

Geiſtlicher Herr! rief Zdenko verwundert aus: Das iſt ein herrlicher Wunſch. Aber ſollte man euch nicht eher für einen Kriegshelden als für einen Diener des Altars halten, wenn man euch ſo reden hört, und ihr ſo martialiſch d'rein ſchaut?

Unſere Zeit, guter Alter, erwiederte der Pa=ter lächelnd, hat alle alte Ordnung verkehrt. Mit dem Schwerte haben ſie vor dreyßig Jahren dem fremden Glauben Eingang verſchaffen wollen in unſer armes Vaterland, und haben uns den fremden König aufgedrungen, deſſen Herrlichkeit der Würgengel des Herrn in einer einzigen Schlacht zu nichte gemacht hat; da darf dann wohl in der äußerſten Noth auch ein Ordens=Mann zu den Waffen greifen pro aris et focis.

Ach, was war das auch für eine Schlacht! rief Waldſtein: Was wurde nicht mit ihr vernichtet!

Ich verſtehe dich, Hynko, erwiederte der Geiſtliche: Aber wenn der wahre Glauben nur um dieſen Preis im Lande aufrecht zu erhalten war, ſollen wir nicht dennoch dem Herrn danken —?

Johanna kam jetzt, von einem Diener begleitet, der Wein und etwas kalte Küche trug. Der Tiſch wurde in der Halle gedeckt. Johanna wollte ſich entfernen, aber der Vater hieß ſie bleiben, und ſchickte den Diener weg, damit die Herrſchaft ungeſtört ſprechen könne.

Johanna nahm dem Geiſtlichen den Mantel ab. Sie wollte Hynko denſelben Dienſt leiſten, er legte den ſeinigen aber ſchnell ſelbſt hin, und ſagte freundlich: Wir haben einander heute ſchon geſehn.

Johanna hat dich in der Domkirche getroffen, fiel Plachy ein: Sie ſagte mirs.

In der Kirche? fragte Hynko, indem ſein Auge forſchend Johannens Auge traf.

Sie machte eine unmerklich verneinende Bewegung. Hynko verſtand ſie. Ganz recht, ſagte er: In der Kirche. Du gingſt ſo ſchnell nach der Meſſe fort. Ich wollte dich noch ſprechen,

Digitized by Google

und dir ſagen, daß ich heut erſt ſpät zum Vater kommen würde. Sein Auge ruhte während dieſer Rede auf Johannens feinen Zügen, und ſie erröthete einmahl über das andere.

Indeſſen hatte Plachy ſich an den Tiſch geſetzt, er deutete Waldſtein, ebenfalls Platz zu nehmen. Zdenko ſtand aufwartend bey ihnen, ſchnitt vor, ſchenkte ein, und Johanna hatte ſich in den Grund der Halle zurückgezogen, wohin ihr zuweilen Hynko's Blicke folgten.

Und weiß man, fuhr Plachy fort, wohin dieſe neuen Richtungen der Schweden gehen?

So wie die Briefe lauten, die Wunſchwitzens Vater heute bekam, glaubt man, daß es auf Elnbogen abgeſehen ſey.

Das glaube ich nicht. Was kann ihnen der Beſitz von Elnbogen nützen? Die Ober-Pfalz haben ſie beſetzt, in Sachſen ſtehen ihre Truppen. Elnbogen ſteht und fällt mit dem Größern.

Ihr ſeht es an, wie ich. Ich ſage euch, ſie haben etwas Wichtigeres im Sinn. Königsmark hat Verſtärkung vom General Wrangel erhalten, er zieht ſich nun aus der Pfalz herein, und ſteht mit der Kavallerie bereits zu Pilſen. Die Infanterie hat die Weiſung, ſich dort mit ihm zu vereinigen. Der Commandant von Eger, Oberſt

Coppy, macht große Anſtalten zum Aufbruche. Er iſt es, der die großen Lieferungen ausgeſchrieben hat [12]). Unmöglich kann das Alles einem Orte, wie Elnbogen, gelten.

Und was glaubt ihr denn, gnädiger Herr, wenn ich unterthänigſt fragen darf? ſagte Zdenko nicht ohne Angſt.

Soll ich ſagen, was ich denke? antwortete Waldſtein: Erinnert euch deſſen, was wir dieſe Nacht bemerkt und geſprochen, hochwürdiger Herr! Ich fürchte, es gilt Prag —

Prag? rief Zdenko entſetzt, und ließ das Glas fallen, das er eben voll zu ſchenken im Begriff war.

Prag? wiederhohlte P. Plachy nachdenklich: Führt dich deine trübe Anſicht nicht zu weit?

Waldſtein beſtättigte ſeine Meinung noch mit einigen Gründen. Plachy wurde immer ernſter. Es iſt möglich, ſagte er zuletzt: Es iſt ſehr möglich, daß du Recht haſt. Zdenko ſtarrte den Geiſtlichen an, und ſtammelte: Ihr glaubt alſo wirklich, Herr Pater, daß die Schweden Prag einnehmen werden?

Ich ſage nicht, daß ſie es einnehmen werden, antwortete Plachy: Dazu gehört mehr als ihr Wille; aber ich glaube, den haben ſie. Wir

aber haben Arme, es ihnen zu wehren, und die wollen wir tüchtig regen.

Und den Kriegs-Ruhm unſrer Väter behaupten, rief Waldſtein lebhaft: Nie würde ich daran denken, das Schwert freywillig zu ergreifen, wie ſo manche jungen Leute unſerer Zeit —

Die nichts ſuchen, als Ungebundenheit im wüſten Leben, ſiel Plachy ein.

Aber wenn es gilt das Vaterland zu vertheidigen, und dafür zu ſterben, fuhr Waldſtein fort — Johanna drehte ſich bey dieſen Worten erſchrocken um, und blickte ihren Gebiether ängſtlich an; er bemerkte es, hielt einen Augenblick inne und ſagte langſamer — dann muß jeder Böhme ſeine Pflicht kennen und erfüllen.

So recht, ſagte Plachy: Du verläugneſt den Stamm nicht, aus dem du ſproßteſt. Wie würde ſich der ſelige Herzog freuen, wenn er dich ſo ſprechen hörte! Du warſt ihm immer zu ſtill, zu ſinnig. Ich aber antwortete ihm oft: Laßt den Hynko nur gewähren, Durchlaucht! Wenn die Gelegenheit eintritt, wird ſichs ſchon zeigen, daß er das Herz auf dem rechten Fleck habe, und euer wahrer Neffe ſey. Ex ungue leonem!

Hynko lächelte ſeinem ehemahligen Lehrer

dankbar zu, dann ſagte er: Es ſoll mich wundern, wenn der Oberſtburggraf nicht Vorkehrungen trifft. Wiſſen muß er, was im Egerkreiſe vorgeht.

Das verſteht ſich, aber du kennſt den alten Martinitz. Dieß ungebeugte Gemüth hat von jeher nicht an die Gefahr geglaubt, weil es ſie nicht gefürchtet.

Das hat er bey mehr als einer Gelegenheit bewieſen, beſonders bey jener ſtürmiſchen Verſammlung, die ihm bald das Leben gekoſtet hätte, ſagte Waldſtein.

Du meinſt, wie die Empörer ihn ſammt Slawata aus dem Fenſter ſtürzten? Ja, das war ein heißer Tag, ſagte Plachy, ich denke deſſen noch wohl. Iſt mirs doch, als wäre es geſtern geſchehn.

Ihr wart damahls in Prag, geiſtlicher Herr? fragte Zdenko.

Ich ſtudierte Theologie im Clementinum, fuhr Plachy fort: Schon früher gab es allerley Unruhen und große Zwiſtigkeiten, zwiſchen den Ständen ſowohl, als zwiſchen dieſen und dem Hofe. Wer nur die geringſte Kenntniß von öffentlichen Angelegenheiten hatte, konnte voraus ſagen, daß es zum Ausbruch kommen müſſe, und ſo war es auch. Auch wir Studenten nah-

men, jeder nach ſeiner Anſicht, Parthey. Der Tag erſchien nun, die kaiſerlichen Statthalter hatten ein Schreiben von ihrem Herrn, Kaiſer Mathias, den Ständen vorzutragen, wie es hieß.[13] Die Mißvergnügten glaubten, oder gaben vor zu glauben, es werde nichts anders enthalten, als die Aufhebung des Majeſtäts-Briefes, und ſo kamen ſie denn ſchon mit böſen Vorſätzen, bewaffnet, und mit bewaffnetem Gefolge, aufs Schloß. Auch das Volk verſammelte ſich auf dem Hradſchin. Ein Murmeln wie des Meeres lief durch die Menge, aber auf dem Saal hörte man die Herren laut und lauter reden. Die Gemüther erhitzten ſich immer mehr, endlich ging ein Fenſter auf — und herunter ſtürzte vom zweyten Stockwerk, und noch tiefer in den Schloßgarten, der ſich da den Berg herabzieht — man kann das Fenſter und die Stelle da draußen von der Seite des Hauſes wohl ſehn — Graf Martinitz, und ihm folgte der Slawata.[14])

Herr Gott! rief Zdenko: Ihr ſaht den Fall?

Ja wohl, antwortete der Geiſtliche: — Es war gräßlich, und doch geſchah ihnen nichts.

Das war ein ſichtbares Wunder, entgegnete Zdenko: — Gott wollte den Empörern zeigen, daß

er ſeine Getreuen ihnen zum Trotz beſchützen könne. —

Sie liefen die Todesgefahr in Ausübung ihrer Pflicht für ihren Glauben, und ihren rechtmäßigen Herrn, erwiederte der Geiſtliche: Darum befahl Gott ſeinen Engeln, daß ſie ſie auf ihren Händen tragen ſollten.

Wie kam es aber, fragte Hynko, daß ſich ihre Feinde nicht weiter an ihnen vergriffen, nachdem ſie erfahren hatten, daß ſie den Sturz überlebt? Dieß hat mich ſtets räthſelhaft gedünkt.

Wußteſt du denn nicht, daß ſie ihre Rettung einer Frau verdankten?

Einer Frau? fragte Waldſtein.

Ja doch — der edel- und heldenmüthigen Polixena von Lobkowitz. In dem Schrecken, in der Verwirrung, welche dieſer Fall unter dem verſammelten Volke erregte, eilten die Bedienten der Verunglückten herbey, und brachten ihre Herren in den Lobkowitziſchen Pallaſt, dort unfern des Schloſſes. Die Gräfinn nahm ſich ihrer ſogleich menſchenfreundlich an und pflegte ſie mit eignen Händen. Und wie dann ſpäter der wilde Thurn mit ſeinem bewaffneten Haufen vor ihrem Hauſe erſchien, und die Auslieferung der

Geflüchteten mit Drohungen forderte, da wußte ſie ihm ſo ruhig, aber auch ſo entſchloſſen und eindringend zu antworten, daß er abzog, und die Frau die Freude genoß, durch ihren Heldenmuth ihre Geretteten nicht allein geheilt, ſondern auch geſchützt zu haben [15]).

Johanna hatte während der Erzählung, ſich dem Tiſche genähert, und aufmerkſam, mit leuchtenden Augen zugehört. Waldſtein bemerkte es, er ſah ſie lächelnd an, und ſagte: Das gefällt dir, nicht wahr, Johanna? Ich glaube, du möchteſt auch in einem ähnlichen Falle ſo handeln, wie Polixena Lobkowitz.

Johanna wurde verlegen, ſie erröthete und ſchwieg.

Plachy wandte ſich nach ihr um: Schäme dich nicht, mein Kind! Es hat von jeher, wie wohl ſelten, Heldinnen auch unter dem ſchwachen Geſchlechte gegeben. Was waren denn die Märterinnen anders, als ſolche auserwählte Rüſtzeuge, welche Gefahr und Tod nicht achteten, um ihre Überzeugung zu behaupten?

Ich weiß nicht, antwortete Johanna ſittſam, ob mir Gott in der Gefahr die Kraft verleihen würde; aber mein Wunſch und Willen wäre es, mich nützlich und ſtandhaft zu beweiſen.



Digitized by Google

Gut, mein Kind, antwortete Plachy: Auch dieſer Willen iſt vor Gott etwas werth, und in ſtürmiſchen Zeiten, wie die unſrigen, kann wohl die Gelegenheit kommen, ihn in Thätigkeit zu ſetzen.

Es iſt auch, nahm Waldſtein das Wort, nach einem ſolchen Ereigniß in dem Leben eines Menſchen begreiflich, daß der Eindruck desſelben allmächtig auf ſein ganzes Weſen wirke, und eine ſo wunderbare Rettung dem Gemüthe eine ganz neue Richtung gebe; wie jener Fall im Leben meines ſeligen Oheims, der ihn beſtimmte, die katholiſche Religion anzunehmen.

Martinitz pflegte ſeine Rettung auch, erwiederte Plachy, jedes Jahr zu feyern. Heuer, wo er als Oberſtburggraf die erſte Perſon des Königreichs iſt, wird das Feſt noch glänzender ausfallen.

Es iſt in einigen Tagen, erwiederte Hynko, und ich bin auch gebethen, wie faſt der ganze böhmiſche Adel.

Du wirſt doch hingehn? fragte Plachy.

Vielleicht! Ihr wißt, ich bin kein Freund von ſolchen rauſchenden Vergnügungen.

Das ſollteſt du nicht verſäumen. Es möchte den Martinitz auch verdrießen; er hält viel auf

dieß Feſt, und iſt überhaupt ein reizbarer, leicht zu beleidigender Mann.

Es iſt begreiflich, daß man dieß in Mitte ſteter Kämpfe und Reibungen wird, erwiederte Waldſtein: Sein Haß gegen alles, was Proteſtantiſch iſt, oder nach Neuerungen ſchmeckt, iſt unverſöhnlich.

In Zeiten, wie die ſeinigen, und die jetzigen, antwortete Plachy, wo alle Bande der Geſellſchaft gelöſt ſind, und Niemand mehr ſagen kann, wie weit er gehn will, weil ihn der Sturm mit ſich fortreißt, trägt gar manches dazu bey, den Menſchen recht mit Gewalt in irgend eine Parthey hineinzudrängen, ſo daß er zuletzt, auch ſelbſt wenn er wollte, den Rückweg zur Mäßigung nicht finden kann. Ich habe auch einmahl etwas von einer Nichte des Grafen gehört, die ſich von einem ſächſiſchen Offizier hat aus dem Kloſter entführen laſſen, ihrem Manne zu Liebe lutheriſch geworden iſt, und von der Martinitz ſpäter nie etwas gehört hat, noch hat hören wollen.

Weiß man das ſo gewiß? fragte Zdenko, indem er den Geiſtlichen aufmerkſam betrachtete.

Man ſagt es, aber ich kann hierüber nichts Zuverläſſiges melden. Sie ſoll die Tochter eines

jüngern Bruders geweſen ſeyn, die der Graf ſehr geliebt, und ſie eben vor den Religions-Unruhen in einem Kloſter bergen wollte. Die Geſchichte ſoll ihn tief gekränkt und ſeinen Haß gegen die Ketzer vermehrt haben.

Das iſt ſehr natürlich, ſagte Waldſtein: Es hängt alles genau in dem Manne zuſammen, und macht ein feſtes unerſchütterliches Ganzes aus. Man muß ihn ehren, wenn man ihn auch nicht lieben kann, denn ſcharf und ſtreng iſt er von jeher geweſen.

Seine Zeit forderte ihn ſo, antwortete Plachy: Sie hat ihn gebildet, und er hat ſie wieder geſtalten helfen. Darum glaube ich auch, daß er von den jetzigen Bewegungen der Schweden nicht viel halten, und ſich in ſeinem Feſte nicht ſtören laſſen wird. Wer der Gefahr ſo oft nahe, ja mitten darin geweſen iſt, und ſich leidlich gerettet hat, verlernt die Beſorgniß.

Dennoch glaube ich, ſagte Waldſtein, ſie wäre dießmahl nicht überflüßig. Darum, Zdenko, ſey auf deiner Huth! Schaffe auch einiges von Vorräthen an, die Zufuhr könnte erſchwert werden, und ſieh zu, daß ſich kein Geſindel ins Haus einſchleicht!

Digitized by Google

Sorgt nicht, gnädiger Herr, ich werde meine Pflicht aufs treueſte beobachten.

Ich weiß, antwortete Waldſtein, du warſt immer brav. Aber, hochwürdiger Herr, ſagte er, indem er aufſtand: es fängt an ſtark zu däm= mern. Ich dächte, wir brechen auf.

Sie erhoben ſich und ergriffen ihre Mäntel und Hüte. Zdenko war dem Geiſtlichen, Jo= hanna ihrem Gebiether behülflich. Lächelnd ſagte Waldſtein, indem ſein Auge auf die Fresco = Ge= mählde in der Halle fiel: Weißt du noch, Jo= hanna, wie wir hier ſpielten, du, Iſabella und ich?

O ja, ſehr wohl!

Und wie ich euch vom Prinzen Hector erzähl= te, und du über ſein Geſchick in Thränen zer= floßeſt; wie wir dann den trojaniſchen Krieg aufführten, ich Hector war, und du Androma= che, weil die Couſine durchaus nichts Geringe= res als die Königinn Hekuba vorſtellen wollte?

O ja, ſetzte Johanna fröhlich hinzu, und wie wir auf den zuſammengeſtellten Tiſchen ſa= ßen, Prinzeſſinn Iſabella und ich, die die Stadtmauern vorſtellten, und wir euch mit den andern Knaben draußen, im Garten nähm= lich, kämpfen ſahen?

Es war eine ſchöne Zeit! ſeufzte Hynko.

Ja wohl, rief Zdenko: Da ging es anders im Hauſe zu, das war ein Leben voll Pracht und Herrlichkeit.

Es iſt vorbey, ſagte Hynko, indem er die Mantelſpange befeſtigte, und den Hut aufſetzte: Laßt uns nicht daran denken, es macht uns nur weich, und ich denke, wir brauchen noch alle viel Muth und Kraft. Leb wohl, Zdenko, gute Nacht Johanna! Er ſtreckte die Hand gegen ſie aus, ſie ergriff ſie haſtig, und preßte ſie an ihre Lippen, an ihre Bruſt. Was machſt du, Mädchen? ſagte er betroffen und gerührt! Leb wohl, leb recht wohl, liebe Johanna! Er drückte ihr flüchtig die Hand und verließ mit Plachy den Garten.

---

So ſtill und beruhigend, wie dieſer Abend für die kleine Geſellſchaft im Waldſtein'ſchen Garten geweſen war, hatte ihn Helene nicht zugebracht. Zwar hatte ſie keine Ahnung davon, daß ſie von der Sternwarte aus bey ihrer nächtlichen Zuſammenkunft beobachtet, und gerade von jenen zwey Augen geſehen worden war, die ſie aus mehr als einer Urſache am meiſten ſcheute; aber den=

noch hatte dieſe Nacht Kummer und Angſt über ſie verbreitet, die ihr Gemüth in fortwährender Spannung erhielten.

Nach jener Zuſammenkunft in dem Bethhauſe der Kelchner am Oſtertage konnte es dem Oberſtlieutenant Odowalsky nicht entgehn, daß ſeine Erſcheinung einen nicht viel minder günſtigen Eindruck auf das Fräulein aus Schloß Troja gemacht, als ſein Herz bey ihrem erſten Anblicke empfunden hatte. Indeſſen war Odowalsky viel zu lange über die Jahre jugendlicher Schwärmerey hinaus, und hatte ſich in der Welt viel zu viel herumgetrieben, um ſich in jene Entzückungen und ſchmachtenden Empfindungen zu verlieren, welche einem Jüngling an ſeiner Stelle zum Seligſten oder Unglücklichſten aller Sterblichen gemacht haben würden. Helenens Schönheit hatte ihn überraſcht, ihr Betragen ihn angezogen, ihr geiſtvolles Geſpräch ihn bezaubert. Seine Erkundigungen zeigten ihm, daß der Beſitz ihres Herzens ihm von mehreren Verehrern beſtritten werden würde; aber die Liebe eines ſo reizenden Mädchens, der wahrſcheinlichen Erbinn des Freyherrn von Wiczkow, zu gewinnen, auf einem Schloße in der Nähe der Hauptſtadt Bekanntſchaft, und ein Herz zu

haben, das bereit wäre, in alle ſeine Plane einzugehn, das dünkte dem unternehmenden Mann ſo wünſchenswerth, daß er es mit haſtiger Freude ergriff.

Raſch und kühn in ſeinen Vorſätzen, und eben ſo ſchlau in ihrer Ausführung, war es ihm bald gelungen, eine der Zofen von Schloß Troja durch Gold und Schmeichelenen, welche er ſehr wohl nach Stand und Verhältniß anzubringen verſtand, dahin zu bewegen, daß ſie vorerſt Fräulein Helenen einen Brief zuzuſtellen verſprach.

Helene empfing den Brief, ſie ſtand eine Weile an, endlich erbrach ſie ihn und las. Was ſie geahnet, was ihre Phantaſie, ſeit ſie den Fremden geſehn, ihr vorgegaukelt hatte, ging deutlich aus dieſem Schreiben hervor, das ſie, ſo äußerte er ſich, mit den trüben Schickſalen, und den Lebensverhältniſſen eines Mannes bekannt machen ſollte, den ihr erſter Anblick gelehrt, daß der Kelch der bitterſten Erfahrungen, die bis jetzt ſein Leben vergiftet hatten, noch nicht geleert, und er beſtimmt ſcheine, im reifen Mannesalter die Schmerzen einer hoffnungsloſen Leidenſchaft kennen zu lernen, womit die Vorſicht ſeine ſturmbewegte Jugend in dem

Getümmel der Schlachten und Lager verſchont. Eine Erzählung der Begebenheiten, welche ſein Leben bezeichneten, in dem Lichte dargeſtellt, wie ſie ſeiner verletzten Eitelkeit erſchienen, folgte hierauf, und ſollte Helenen ein Beweis ſeiner Offenheit und ſeines Wunſches ſeyn, ganz von ihr gekannt zu werden. Mitunter floß die Anklage manches Fehlers, mancher Thorheit ein; doch waren es immer ſolche, die ihrem Beſitzer in fremden Augen, zumahl in weiblichen, nie wirklich ſchaden. Den Schluß machte eine Bitte, ein ſüßes dringendes Flehen, um nur Eine Viertelſtunde, wo er ſie ungeſtört ſehen, ſprechen, und auf immer von ihr Abſchied nehmen könne, da er wohl einſähe, wie thöricht ſeine Leidenſchaft ſey, und daß er, der verarmte, verabſchiedete Krieger, dem das Schickſal nichts gelaſſen als ſein Herz und ſeinen Degen, es nicht wagen würde, auf Troja ſich unter die reichen Jünglinge, die Barone des Reiches zu miſchen, welche dort, vom Glück begünſtigt, ſich um Helenens Hand bewerben dürften; obgleich ſein alter Adel, und das, was er im Krieg geleiſtet, ihn in den Augen der Vernünftigen jenen wohl gleich ſtellen könnte. Er mußte den dritten Tag Prag verlaſſen, ſo geboth es der Drang

der Umſtände. Durfte er hoffen, ſeine Bitte, die er Helenen wie den Wunſch eines Sterbenden zu betrachten erſuchte, noch vorher erfüllt zu ſehen? Als einen Sterbenden betrachte er ſich mit Recht, da er im Begriff ſey, von dem zu ſcheiden, was das Leben erſt zum Leben mache, und ſo erwarte er ihren Ausſpruch mit einem Zittern, das ſein Herz ſonſt in der heißeſten Schlacht nicht gekannt, wo der Tod in tauſend Geſtalten um ihn getobt.

Das war ungefähr Odowalsky's Brief, und er verfehlte den beabſichtigten Eindruck nicht. Dieſe Sprache, ſo zwiſchen Kühnheit und Gluth, zwiſchen Erbitterung und Rührung ſchwankend, war ihr neu. Zuweilen ſchien es ihr, als ſey des Fremden Schritt doch zu gewagt; aber dann ſagte ſie ſich, er iſt kein Jüngling mehr, er iſt ein verſuchter Krieger und unglücklich. Waldſtein würde ſo nicht gehandelt haben — aber Waldſtein iſt ein Liebling des Glückes, er kann auch keine Vorſtellung von dem Grame haben, der an dem Herzen dieſes Mannes nagen, und ihn freylich nicht geneigt machen mag, alle Formen der zartern Lebensart zu beobachten. Und endlich, wie rührend iſt der Hauch der tiefſten Schwermuth, der ſich über den ganzen Brief verbreitet! Wie

Digitized by Google

unglücklich muß der Mann ſich fühlen, der mitten in einer glänzenden Laufbahn, vom Schickſal ergriffen, und in ſein Nichts zurück geſchleudert wird; dem von Allem, was er mit Gefahr errungen, nichts übrig blieb, nicht einmahl der freye Gebrauch ſeiner Glieder, und das kleine Beſitzthum ſeines Gutes, und dem es nicht möglich iſt, ſich Bahn bis zu dem Throne ſeines Fürſten zu machen, und ihm das Elend vor Augen zu ſtellen, dem er einen ſeiner beſten Diener Preis gegeben!

Schnell, wie der Funke den Zunder ergreift, ergriff dieſer bittere Gedanke Helenens Herz, in dem ſeit Langem Gefühle ſchliefen, die durch Stolz, durch den Rückblick auf den erloſchenen Glanz ihres Hauſes Berka von Duba, und auf die Dürftigkeit, in der ſie ſelbſt hatte aufwachſen müſſen, ſie ähnliche Klagen in fremder Bruſt verſtehen lehrten. Sie begriff Odowalsky's Stimmung, ſie entſchuldigte ſeine Bitterkeit; ſeine Kühnheit beleidigte ſie nicht mehr, und wie hätte ſie es nun über ſich vermögen und ihm ſeine dringende Bitte abſchlagen ſollen? Dieſe Zuſammenkunft, wie ſie die erſte war, mußte auch die letzte ſeyn. Sie hatte nichts zu fürchten und wenig zu wagen; denn auf Margarethen, welche

ihr den Brief gebracht, konnte ſie ſich verlaſſen, und einen Ort auszufinden, wo ſie Odowalsky unbemerkt ſprechen konnte, ſollte ihr nicht ſchwer werden.

Sie antwortete daher mit wenigen Worten, und beſtimmte Ort und Stunde, wo ſie ſich Abends im Garten, der eben im erſten Schmucke des Frühlings ſtand, ſehen wollten, wenn ihre Verwandten, denen die Abendluft noch zu rauh dünkte, das Zimmer nicht mehr verließen.

Der beſtimmte Tag kam. Es ward Helenen doch ein wenig bang, wenn es ihr beyfiel, daß Waldſtein, oder ein anderer von den jungen Freunden des Hauſes den Einfall haben könnte, nach Troja zu kommen, und ihre Geſellſchaft für den Abend in Anſpruch zu nehmen. Mit Herzklopfen ſah ſie den Zeiger der Uhr gegen die Stunde rücken, wo Odowalsky ihrer an der kleinen Gartenpforte, die an's Moldau-Ufer führte, wartete. Zu ihrem großen Glücke blieben ſie allein, und als der Oheim mit dem Pfarrer ſich zum Damenbrette geſetzt, und die Tante ſpinnend daneben Platz genommen hatte, ſchlüpfte Helene in den Garten, und eilte in die Nähe jenes Pförtchens. Gleich darauf wurde leiſe gepocht, ſie öffnete—Odowalsky ſtand vor ihr, und ſtürz-

te, ſobald ſie hinter den Büſchen des Gartens vor Späherblicken ſicher waren, zu ihren Füßen, ihr für die unausſprechliche Gunſt dieſes Augenblicks zu danken.

Das Geſpannte des Verhältniſſes, die Schönheit des Mädchens, der Schritt, den ſie um ſeinetwillen gewagt, endlich der eigne heftige Sinn hatten in Odowalskys Bruſt die vorher warme Neigung zu leidenſchaftlicher Gluth geſteigert. Dieſe ſprach ſich in ſeinem ganzen Weſen aus, und der Ausdruck dieſer Kraft, die nur durch Erfahrung und bittere Schickſale gebändigt ſchien, und die ſoldatiſche Freymüthigkeit ſeines Benehmens waren für Helenen eben ſo anziehend als neu. Hier, das ſagte ihr ein leiſes Gefühl, hier durfte ſie nicht zu herrſchen hoffen, wie es ihr bisher ſo ziemlich mit ihren Umgebungen geglückt war, und ſie wandte daher nur die weiche Seite ihres Charakters gegen ihn. Dieſe Milde bey ſo viel Geiſt, dieſer Reiz bey ſo viel Entſchloſſenheit, vollendete auch Odowalskys Bezauberung. Ihre Seelen begegneten ſich in ſo mancher gleichen Anſicht, in ihrem Stolz, ihrer Ungeduld gegen fremde Übermacht, in ihren Hoffnungen und Wünſchen einer glänzenden Zukunft. Schnell war die Zeit, welche Helenen vergönnt

war, unbemerkt im Garten zu verweilen, dahin geſchwunden; die Abendglocke läutete, die Dämmerung brach an, ſie mußten ſich trennen, in dem Augenblicke, wo die Überzeugung, eine gleichgeſtimmte Seele gefunden zu haben, in beyden hell wurde.

Wann werden wir uns wiederſehn? rief Odowalsky: Ich kann mich nicht ſo bald von euch trennen.

Es muß ſeyn! entgegnete Helene: Es dämmert bereits, bald wird es zur Tafel läuten, man erwartet mich im Schloße. Lebt wohl, lebt für lange, lange wohl!

Nicht alſo! ſagte Odowalsky heftig und ernſt: Ich ſehe euch bald wieder. Ein Leben ohne euch iſt mir fürder nicht denkbar.

Müßt ihr denn nicht abreiſen? fragte Helene düſter.

So glaubte ich neulich. Aber ich bleibe in Prag, in der Nähe wenigſtens. Ich kann nicht fort, ſetzte er hinzu, indem er ihre Hand feſt hielt, und ſein Blick voll Gluth ihr Innerſtes traf: Ich bin gebunden — fühlt ihr das, wie ich?

Was ſoll ich aber, was kann ich thun? fragte ſie beklommen.

Mir Ort und Stunde beſtimmen, wo ich euch

Digitized by Google

künftig ſicher und unbemerkt ſprechen kann. Wir haben einander noch viel zu ſagen, wir müſſen uns ganz kennen lernen. Was ich nie gekannt, nie als möglich gedacht, iſt mir in euch erſchienen, die ſchöne beſſere Hälfte meines Ichs. Ich liebe euch glühend, und theilt ihr dieſe Flammen nur zum tauſendſten Theil mit mir, ſo müßt ihr eingehn, um was ich euch bitte.

Sie ſtand unentſchloſſen, rathlos, und antwortete nicht.

Ihr antwortet nicht? rief er heftig: Ihr fürchtet euch? O freylich, es lohnt der Mühe nicht, etwas zu wagen für einen verabſchiedeten Verarmten, der euch nicht einmahl die rechte Hand zum Tanze biethen kann, während die glänzende Jugend von Prag ihre Reichthümer zu euren Füßen legt, und der ſtolze Waldſtein unerhört für euch ſeufzt.

Der Nahme berührte Helenen auf's unangenehmſte in dieſem Augenblick. Sie ſtand noch immer ſtumm im Nachdenken verſunken.

So iſt's vorbey! rief Odowalsky: Ihr habt geantwortet. — Er ſtürmte fort.

Helenens Herz war von den ſtreitendſten Gefühlen erſchüttert. Stolz und Liebe behielten den Sieg, ſie eilte ihm nach: Bleibt Odowalsky, bleibt!

Ihr ſollt euch überzeugen, daß Verdienſt, Edelmuth und Unglück bey mir jeden Schimmer weit überwiegen. Lernt mein Herz ganz kennen! Ich bin nicht wie die gewöhnlichen Weiber, und ſo ſage ich euch ohne Ziererey, ja Odowalsky, ich liebe euch ebenfalls. Euer erſter Anblick im Bethhauſe hat mich erſchüttert und ergriffen, das Loos über mein Leben war gefallen, und ich kann mir meine Zukunft nicht von euch getrennt denken.

Das ſtürmiſche Entzücken, womit Odowalsky dieß Geſtändniß aufnahm, hinderte Helenen beynahe es zu vollenden; heftig umſchlang er ſie, riß ſie an ſeine Bruſt, und bedeckte ihr Geſicht mit glühenden Küſſen. Seine Gluth theilte ſich ihr mit, ſie ruhte an ſeinem Herzen, und glaubte zu fühlen, daß hier, und nur hier allein, auf der weiten Erde ihr wahres Glück erblühen könne.

Aber die Zeit drängte. Was geſchehen ſollte, mußte ſchnell geſchehn. Mit den längern Tagen und wärmern Abenden hörte die Einſamkeit dieſer Stunde im Garten auf, und es mußte für dieſe Zuſammenkünfte etwas anders erſonnen werden. Nach längerem Berathen blieb doch nichts übrig als die Stille der Nacht. So wurden dann die Tage, die Zeichen, alle Vorſichts-

maßregeln verabredet, und ganz trunken von einer Leidenſchaft, an deren Stärke ſie geſtern kaum geglaubt hatte, kehrte Helene, noch zeitig genug, um nicht vermißt zu werden, in's Schloß zurück.

Von dem an dauerte dieſes verborgene Verhältniß durch mehrere Monathe, und machte die Liebenden, gerade durch Geheimniß und Gefahr, noch glücklicher. Sie lernten ſich immer näher kennen, und ihre Gemüther ſchloſſen ſich immer feſter aneinander. Odowalsky enthüllte die kühnen Plane, die er für ſein eigenes Glück und die Umgeſtaltung der jetzigen Lage der Dinge entworfen hatte, vor Helenens Blick. Geſchmeichelt durch dieß Vertrauen, das ſie über das gewöhnliche Loos der Weiber weit erhob, und ſchwindlicht von dem Glanze, den ihr die Zukunft zeigte, fühlte ſie ihr ganzes Weſen auf's ſtärkſte an den Mann gebunden, der ihr Ausſichten eröffnete, an die ihr ſtolzeſter Wunſch früher nicht gedacht hatte. Sie erwiederte ſein Vertrauen mit gleicher Hingebung. Alles, was ſie ſeinem Plan förderliches wußte, alles, was ſie unter allerley Vorwänden aus ihrem Oheim, aus andern bedeutenden Perſonen, die das Haus beſuchten, über den Zuſtand der Feſtungswerke,

und die Möglichkeit einer Vertheidigung der Hauptſtadt heraus locken konnte, wurde Odowalsky mitgetheilt. Auch andere Aufträge, Erkundigungen, Beſorgungen, die er ihr gab, richtete ſie mit eben ſo viel Pünktlichkeit als Klugheit aus, und wenn ihre Schönheit und die Gewißheit von dieſem außergewöhnlichen Mädchen geliebt zu werden, ihn nicht an ſie gezogen hätten, ſo hätte er ſie um der Nützlichkeit für ſeine Plane willen ſchätzen müſſen.

Aber dieſe Seligkeit verborgener Liebe blieb nicht ganz ungetrübt. Odowalsky mußte ſich öfters für längere Zeit entfernen; ſeine Verhandlungen mit den Schweden, die in Eger ſtanden, riefen ihn oft dahin. Er reiſte ab und zu, mit der größten Vorſicht, in Verkleidungen, unter verſchiedenen Nahmen; denn bey den Schweden galt er für einen Oberſt Streitberg, und an andern Orten führte er wieder andere Nahmen, und in dieſen Entfernungen empfing er durch verläßliche Mittelsperſonen die Briefe und Nachrichten, welche ihm Helene oder ſeine andern Vertrauten, die er in und um Prag hatte, zu geben für nöthig fanden.

So dauerte das geſchäftige und geheimnißvolle Leben bereits mehrere Wochen, als endlich

Przichowskys Nachforſchungen einen Faden des verborgenen Gewebes entdeckten, und auch Wunſchwitz durch Zufall etwas davon kund wurde. Wir wiſſen, daß ſie eilten, ihre Entdeckungen Waldſtein mitzutheilen, und daß er in derſelben Nacht ungeahneter Zeuge einer ſolchen Zuſammenkunft geweſen.

Schon vor dieſem Abend war es Helenen bemerkbar geworden, daß man ſie belauerte, und entweder das Bewußtſeyn ihrer Schuld oder eine zufällige Mißzufriedenheit ihrer Verwandten mit ihr, ließen ſie fürchten, daß auch dieſe bereits auf irgend eine Art um ihr Geheimniß wüßten. Sie erwartete daher den Freund mit mehr Unruhe als ſonſt, und in der Stunde, in welcher ſie, ohne es zu ahnen, ſo nahe vor Waldſteins Augen ſtund, theilte ſie ihm ihre Beſorgniſſe mit, und ſchlug ihm vor, auf andere Maßregeln zu ſinnen, wie ſie ihre Zuſammenkünfte möglich machen könnten, da ſie nicht mehr ſicher vor Lauſchern wären, und eine Entdeckung zu dieſer Zeit, und unter dieſen Umſtänden leicht wichtigern Planen gefährlich werden könnte.

Du kannſt Recht haben, antwortete Odowalsky: Ich merke ebenfalls ſeit einigen Tagen, daß man auf meiner Spur iſt. Mißtrauen, Zwei-

ſel begegnen mir überall, und ich glaube mich belauſcht zu fühlen, wie du. Es wäre das Unangenehmſte, ja das Unglückſeligſte, was mir begegnen könnte, wenn man jetzt Wind von meinem Vorhaben bekäme, und, was ſich durch mich in Geheim bereitet, zu hintertreiben ſuchte. Ein verläßlicher Freund hat mich verſichert, daß man dem Oberſtburggrafen geſtern eine Meldung gebracht habe, die allerdings mit jenen Aufpaſſungen in Verbindung ſtehen kann. Ich muß äußerſt behuthſam zu Werke gehn.

Und was glaubſt du, daß ich thun kann, um den Verdacht von mir abzulenken?

Bey dir, Helene, iſt es wahrſcheinlich bloß etwas Perſönliches! Niemand kann auch nur ahnen, wer der Glückliche iſt, der nach langem ſchmerzlichen Irrſal endlich Ruhe und Seligkeit in deinen Armen gefunden hat. Dafür habe ich geſorgt. Aber man hat bemerkt, daß du eine geheime Verbindung haſt, man iſt dir vielleicht nachgeſchlichen. Es ſind ja Laſſen genug um dich, denen deine Gunſt, die ſie nicht zu erwerben verſtehn, zu theuer iſt, um nicht alles anzuwenden, was ſie gewinnen, und alles zu entfernen, was ſie ihnen entziehen kann. Wer weiß, rührt dieſes

Digitized by Google

Spähen nicht von Einem von ihnen, etwa von dem Waldſtein her?

Das möchte ich bezweifeln, erwiederte Helene: Waldſtein nährt keine Hoffnung, daß weiß ich, und wird ſich auch nie zu den Schritten erniedrigen, die ſo ein Späheramt nöthig macht.

Du mußt das beſſer beurtheilen können wie ich, antwortete Odowalsky: Denn du kennſt dieſe Burſche, deren Nahmen ich kaum weiß. Aber ſie ſollen zittern, die Wichte, wer ſie immer ſind, die mich jetzt, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus deinen Armen vertreiben. Sie ſollen zittern! rief er mit ſteigendem Zorn: Das iſt's auch alles, was ſie können — horchen, ſpähen, und im Finſtern ihre Netze ſpannen, wo die Verborgenheit der Schild ihrer Feigheit wird.

Mäßige dich, mein Ernſt! ſagte Helene ängſtlich: Bedenke, daß es möglich iſt, daß man uns belauſcht.

Du haſt abermahl Recht. Mich reißt meine unſelige Hitze hin. Sie war ſo oft mein Verderben, und ich — bin ich denn noch nicht alt genug, um dieſer wilden Leidenſchaftlichkeit Meiſter zu werden? Helene! rief er, und drückte ſie an ſeine Bruſt: Habe Geduld mit mir, und laß deinen Geiſt über mich wachen!

Sie ſchlang ihre Arme um ihn, ſie war mitten in ihrer Angſt ſelig durch den Glauben an die glühende Liebe des ſtarken Mannes.

Alſo leiſe und vorſichtig! fuhr er fort: Wiſſe, daß das Meiſte abgeredet und bereitet iſt! Königsmark erwartet nur noch zwey Regimenter Fußvolk, die in Pilſen eintreffen ſollen. Dann geht es los.

O Gott! rief Helene: So nahe ſchon —

Zitterſt du, mein muthiges Mädchen? Was erſchreckt dich? Du weißt ja unſere Plane, du haſt ſie ſtets gebilligt; du haſt, ich ſage es mit Stolz und Freude, auch deinen beſchiednen Theil daran gehabt, und du ſollſt auch deinen beſchiednen, deinen glänzenden Theil an dem Ruhm und Glück dieſer Unternehmung haben.

Müßte ich nur dich nicht wieder in Gefahr dabey wiſſen!

Schäme dich, Helene, du Soldaten-Braut, du einſt, bald — rief er mit freudigem Tone — die Gemahlinn des überall geſchätzten, geehrten Retters ſeines Vaterlandes! Du wollteſt zagen wie ein gewöhnliches Weib?

Zürne mir nicht, Ernſt! Ich bin wohl fähig deine Größe zu begreifen, auch wohl thätig mitzuwirken, wo es gilt, und du ſollſt mich dann

nie muthlos finden; aber zuweilen behauptet die Natur ihre Rechte, und eine Nacht voll Kampf und Grauen, voll Mord und Blut, darf dem Weibe doch Entſetzen einflößen?

Ja, wenn du ſie ängſtlich beſchauſt, und allein im Auge haſt. Aber blicke darüber hin, es iſt nichts als die Brücke, die zu Größe und Freyheit führt, zur Vergeltung und richtigen Würdigung des Verdienſtes. Dann zittert, ihr Schwächlinge, die mein Fuß zermalmen ſoll, der Fuß des Mannes, über den ſich euer Hochmuth ſo oft erhob!

Muß denn aber, fragte Helene, ſo viel Unglück verbreitet werden, um dem Guten Raum zu ſchaffen?

Es muß, verſetzte Odowalsky: Gelinde Mittel würden hier nicht fruchten. Die Axt muß an die Wurzel geſetzt, der vielzweigigte Baum umgehauen werden, daß unter ſeinem Sturz ganz Böhmen erzittert. Dann können ſich die lange Unterdrückten erheben, und auf den Ruinen des Glücks ihrer Unterdrücker ihren Triumph feyern — dann wird man andere Nahmen nennen, als man jetzt immer erſchallen hört, wenn von Ehre und Vortheil die Rede iſt — und auch der Grundbeſitz muß an andere übergehn.

Gerechter Gott! ſagte Helene halbleiſe, denn ihr ſchauderte doch vor den Bildern deſſen, was vorhergehn mußte, ehe dieß geſchehen konnte.

Ich habe mir zur Luſt das alles ſchon ausgetheilt. Ich nehme mir den Waldſtein'ſchen Pallaſt; das können mir die Schweden, für das, was ich ihnen leiſte, nicht abſchlagen.

Und warum gerade dieſen? fragte Helene, nicht ohne einige Beklemmung.

Mich reizt der Ruhm dieſes Nahmens, der mir von jeher ein Leitſtern auf meiner Bahn war, und dieſer Schwächling, dieſer Hynko iſt mir verhaßt, ohne daß ich ihn kenne. Erſtlich wagte er es dich zu lieben —

Laß ihn immer! antwortete Helene: Mein Betragen war ſchon ſeit Langem nicht aufmunternd für ihn; aber ich will, wenn er dich ärgert, mich ſo gegen ihn benehmen, daß er ganz wegbleibt.

Das ſoll er eben nicht, rief Odowalsky mit bitterm Lachen: Er ſoll nur um die Flamme flattern, und ſich die Flügel ſengen, und ſeufzen und ſchmachten, bis plötzlich der Schlag fällt, der ihn und alle ſeine Bundesgenoſſen zerſchmettern ſoll. Iſt das ein Neffe eines ſolchen Oheims? Und das iſt ſein zweytes Verbrechen. Nicht ein=

Digitized by Google

mahl zu bewohnen wagt der Pigmäe das Haus, welches jener Rieſengeiſt ſich erbaute. Was könnte ein Menſch, der Waldſteins Güter, Waldſteins Nahmen, und des Friedlands Geiſt hätte, in dieſem Augenblick! S'iſt ein erbärmlicher Wicht, ich ſage dirs. Ein anderer an ſeiner Stelle würde Wunder thun, und was thut Er?

Seine Grundſätze ſind ſtreng, und ich halte ihn nicht ſowohl für muthlos als für zu gewiſſenhaft.

Die gewöhnliche Schutzwehr aller Feigen. Sie ſind tugendhaft, weil ſie nicht Kraft und Muth haben, etwas zu thun, das wie Unrecht ausſieht, und am Ende das glänzendſte Recht genannt werden würde, wenn ſie's nur zu Stande bringen könnten; denn es iſt ja immer der Erfolg, der die Thaten ſtempelt und adelt.

Odowalsky! Du predigſt eine gefährliche Lehre!

Immerhin! Du begreifſt mich, das genügt mir. Mag die Welt mich beurtheilen wie ſie will. Doch zu unſerer Angelegenheit! Wir müſſen uns für eine Weile trennen —

Trennen? rief Helene erſchrocken.

Ich ſehe keine andere Möglichkeit, um die Laurer von unſerer Spur abzulenken. Ohnedieß

Digitized by Google

rufen meine Geſchäfte mich nach Eger und Pilſen. Ich habe hier herum noch ein paar Tage zu thun, um alles Nöthige zu erkunden und einzuleiten; dann gehe ich zu Königsmark, und wir führen aus, was wir beſchloſſen.

Und ſoll ich dich vorher nicht mehr ſehn?

Schwerlich! Unſere Sicherheit, das Gelingen meiner Plane fordert die ſtrengſte Behuthſamkeit. Eine Entdeckung hier, und zu dieſer Zeit könnte die Sache des Vaterlands gefährden, und das wird meine Helene nicht wollen. Sie wird nicht wie ein liebekrankes Mädchen über dem Geliebten, den Kämpfer für Recht, Vaterland und Kelch vergeſſen.

Nein, ich werde es nicht, ſagte Helene ſich ermuthigend: Du ſollſt mit mir zufrieden ſeyn. Ich werde nicht vergeſſen, daß ich deine Braut bin.

Und nun noch eines, was mir eben beyfällt. Es iſt nothwendig, um die Lauſcher zu täuſchen, und von der wahren Spur abzuleiten, daß man dich mit einem andern Verhältniß beſchäftigt glaube; daher verſuche es, und nähere dich dem Waldſtein wieder.

Dem Waldſtein? erwiederte Helene betroffen.

Digitized by Google

Ja doch, ja. Er iſt mir nicht fürchterlich, und ich glaube, ich würde dich ohne Sorge an ſeiner Seite ſehn. Es iſt gut, wenn deine Verwandten dich in den Gecken verliebt glauben: ſo wird man aufhören, dich zu beſpähen, was uns doch gefährlich werden könnte.

Aber iſt das auch redlich gegen Waldſtein gehandelt?

Odowalsky lachte höhniſch: Was habe denn ich, Oberſtlieutenant Odowalsky, den man ſo unerhört mißhandelt hat, für zarte Rückſichten gegen dieſe Großen und Mächtigen zu beobachten? Ich ſage ja nicht, daß du ihm dein Wort geben, ihm deine Hand verheißen ſollſt. Aber laß ihn noch eine Weile hoffen und harren, bis das Gewitter über ihm ausbricht! Dann führe ich als Sieger dich, die ſchöne geſchmückte Braut, in jene goldnen Gemächer und Säle, voll würdiger Pracht, und gebe dem ſtaunenden Prag noch einmahl das Schauſpiel eines königlichen Geiſtes in königlichen Umgebungen.

Mit dieſen Worten ſchloß er ſie von Neuem ungeſtüm an ſeine Bruſt. Aber jetzt blitzte der erſte Morgenſtrahl von Oſten herauf in Helenens Auge. Erſchreckt fuhr ſie empor. Es wird Tag,

Digitized by Google

rief ſie ängſtlich: Ich muß fort, und wann? und unter welchen Umſtänden werden wir uns wieder ſehn?

Bald, und unter ſehr glücklichen. Zweifle nicht, ſorge nicht, ich bin meiner Sache gewiß. Sey nur auch du vorſichtig und mache es klug und geſchickt mit Hynko.

Ernſt! antwortete ſie bittend: Ich will thun, was du gebeuthſt. Du weißt, ich habe, ſeit ich dich kenne, keinen Willen als den deinen. Aber iſt es denn durchaus nothwendig, daß ich den Waldſtein täuſche, daß ich ihn an ein Glück glauben laſſe, das, ihm zu gewähren, weder meinem Herzen möglich, noch dir ſelbſt lieb wäre, mein Ernſt?

Odowalsky runzelte die Stirn und ein finſterer Blick fiel auf Helenen: Ihr Weiber könnt ja alles, was ihr wollt, heucheln und ſchmeicheln, locken und verderben. Warum ſollteſt du den Fant nicht locken können, nicht locken dürfen? Folgt er dem Sirenengeſang, ſo thut ers auf eigne Gefahr. Oder fürchteſt du etwa für dich? ſetzte er mit mißtrauiſchem Blicke hinzu.

Ha! Wenn du mich alſo fragſt, ſo iſt jede Gegenrede abgeſchnitten. Ich werde thun, was

du wünſcheſt, und Waldſtein ſoll nicht ahnen, daß ein anderer in meinem Herzen herrſcht.

So recht! rief Odowalsky: Und nun leb wohl! Wirklich, der Tag iſt da. Bey dir ſchwinden die Stunden wie Augenblicke, die Nacht iſt verkoſet, verplaudert, ich weiß nicht, wo ſie hingekommen. Leb wohl, meine Geliebte, bald mein geliebtes, von ganz Böhmen verehrtes Weib! — Er umſchlang ſie noch einmahl, küßte ſie heiß und ungeſtüm, und beſtieg den Nachen.

Helene kehrte ins Schloß zurück, ein Geräuſch in den Gebüſchen des Ufers erſchreckte ſie, ſie ſah ſich ängſtlich um, und dieß war der Augenblick, wo Hynko's Auge ſie durch das Fernrohr erkannte, und ſeines Unglücks gewiß war. Indeſſen war es nur ein erwachender Vogel geweſen, der vom Neſt empor flatterte. Helene ſetzte unbemerkt ihren Weg durch den Garten fort, aber mit ſchwerem Herzen; denn wenn auf der einen Seite die Erwartung ſchrecklicher Auftritte und unzuberechnender Gefahren, welche dem Geliebten ſo gut wie jedem andern Krieger drohten, ſie für die nächſte Zukunft zittern machte, ſo war ihr auf der andern die gegenwärtige ſchwere Pflicht unerträglich, gegen den Mann

falſch zu ſeyn, den ſie im Grund ihres Herzens hochachtete, und das Unrecht, das ſie bis jetzt halb willenlos gegen ihn hatte, durch ein gefliſſentliches noch zu vermehren. Aber Odowalsky hatte gebothen, und ſie ſelbſt konnte ſich der Überzeugung nicht entziehen, daß ihre Stellung gegen den wahren Freund ihres Herzens geſicherter ſeyn würde, wenn man glauben könne, ein anderer beſchäftige ihre Gedanken.

So ſuchte ſie denn nun mit Widerſtreben die Einwürfe ihres Gewiſſens, und das beſſere Gefühl, das ſie für Waldſtein hegte, niederzukämpfen, erwartete ſeinen Beſuch in unruhiger Spannung ihres Herzens, und war überhaupt in der übelſten Laune. Aber fünf, ſechs, endlich mehr als zehn Tage vergingen, und Waldſtein erſchien nicht auf Troja. So lange war er nie weggeblieben, und durch ihre übrigen Bekannten wußte ſie, daß er wohl ſey, und nichts ihn abhalte, von ſeiner Zeit jeden beliebigen Gebrauch zu machen. Das fing ſie an zu reizen, zu verdrießen, ſie konnte ſich dieß Wegbleiben nicht erklären, ſie ſann auf allerley Beweggründe, die dieſe unbegreifliche Gleichgültigkeit veranlaſſen konnten, ſie verlor ſich in unſtatthaften Vermuthungen. Die einzige, welche alles erklärt

hätte, konnte ihr nicht bekannt werden, daß ſie nähmlich in jener Nacht des Abſchieds von Odowalsky nahe vor Hynkos Augen geſtanden, und er Zeuge einer Scene geweſen war, die hinreichte, ihn aus ihrer Nähe zu verſcheuchen.

Da nun gerade in dieſen letzten Tagen auch Odowalsky, um jeden Verdacht zu entkräften, nicht das Geringſte von ſich hören ließ, und keines jener geheimen Zeichen, die ſie früher der Anweſenheit ihres Freundes verſichert, und ein unſichtbares Band zwiſchen den Getrennten geknüpft hatten, an ſie gelangte; ſo wuchs in dieſer Leere und Einſamkeit ihre finſtre Stimmung von Tag zu Tag, und die Erwartung deſſen, was hinter dieſen trüben Tagen noch Schreckliches lag, zerſtörte ihre Heiterkeit ſo gänzlich, daß ihre Verwandten mit Erſtaunen dieſe Veränderung bemerkten, aber ſich vergeblich bemühten, den Grund derſelben zu erfahren.

Eines fand ſie noch nothwendig zu thun, wenn ſie den kommenden Ereigniſſen nur mit einiger Faſſung entgegen ſehen ſollte, und dieß war, ihre Mutter den Stürmen, welche über Prag ergehen mußten, auf gute Art zu entziehen. Zu dieſem Ende wußte ſie geſchickt in Oheim und Tante den Wunſch nach einer Hausgenoſſinn

ihres Alters und Standes zu erregen, welche ihnen, wenn auch nicht eine angenehmere, doch eine gleichere und beſtändigere Geſellſchaft leiſten würde, als die junge, flüchtige und launenvolle Helene. Zugleich ſchilderte ſie der Mutter den Aufenthalt auf dem Lande in den heiſſen Monathen, wo die engen Mauern und niedrigen kleinen Stuben der alten Frau, welche in ihrer Jugend ganz anders gewohnt hatte, ſehr drückend ſchienen, mit ſo anziehenden Farben, daß ihr Vorhaben bald gelang, und Frau von Berka zur Zufriedenheit ihrer Verwandten und ihrer eignen, und zur größten Beruhigung ihrer Tochter, eine Einwohnerinn von Schloß Troja wurde.

---

Hynko brachte dieſe Tage der Abgeſchiedenheit in ſehr düſterer Laune zu. Beleidigter Stolz, Eiferſucht und Zweifel regten ſein Herz in Bitterkeit gegen Helenen auf. Die Erinnerung an ihre Schönheit, ſeine Sehnſucht nach ihr, beſtritten jene Gewalten. Seine Phantaſie erſchöpfte ſich in Möglichkeiten, die Scene jener Nacht auf eine minder verdächtige Weiſe zu erklären; ſein Verſtand verwarf ſie alle. Doch hatte jene Erſcheinung ſich in keiner der folgen-

den Nächte mehr gezeigt, oder es mußte zu einer andern Stunde, als wo Hynko das Schloß beobachten konnte, geſchehen ſeyn. Sein Stolz gewann es über ſeine Sehnſucht, er ging nicht nach Troja hinüber, aber er fühlte ſich ſehr unglücklich, und jener ſtille Abend in ſeinem Garten war die einzige freundliche Erinnerung, auf der ſein Geiſt in dieſer trüben Zeit ruhen mochte.

Eines Morgens ſuchte ihn Wunſchwitz auf. Nach einer kurzen Einleitung kam er auf den Zweck ſeines Beſuches. Man hatte ſich in Troja ſehr gewundert, ihn ſo lange nicht zu ſehn. Die alte Baroninn hatte ſich mit mütterlicher Theilnahme nach ſeiner Geſundheit erkundigt. Fräulein Helene war empfindlich über ſein Wegbleiben, und hatte ſich mit unverhehlter Kränkung darüber geäußert.

Jaromir! ſagte Hynko: Du weißt ſelbſt, was du mir erzählt, was ich von Przichowsky gehört. Wie magſt du nur davon ſprechen, daß ich nach Troja gehen ſoll?

Wie, du wollteſt gar nicht mehr hingehn?

Schwerlich! Helene hat geheime Verhältniſſe. Von welcher Art ſie immer ſeyn mögen — ſie ziemen der nicht, der ich mein Herz weihen, die einſt vielleicht meinen Nahmen tragen ſoll —

Du nimmſt das jetzt als ganz ausgemacht an? Neulich ſtritteſt du mit Przichowsky —

Weil ich die Ehre der Dame, der ich diene, von einem ſolchen Laffen nicht verunglimpft ſehen wollte.

Aber du ſtritteſt auch gegen mich, und wollteſt auch mir keinen Zweifel an ihrer fleckenloſen Tugend erlauben.

Ich weiß, daß ich es that, entgegnete Waldſtein finſter: Seitdem iſt mir die Sache — nicht etwa anders erſchienen; aber ich habe gefühlt, daß ein ſolcher Verdacht, mit dem Betragen zuſammengehalten, das Fräulein Berka ſeit längerer Zeit gegen mich beobachtet, mich auf jeden Fall beſtimmen muß, wegzubleiben.

Seltſam! antwortete Wunſchwitz; aber thue was du willſt! Ich will dich nicht überreden, einen Liebeshandel fortzuſetzen, der mir ohnedieß nie paſſend für dich geſchienen.

Und warum nicht? fragte Waldſtein lebhaft.

Weil Helene viel zu herrſch- und gefallſüchtig, und viel zu launenhaft iſt, um irgend einen Mann, am wenigſten aber dich, mit dieſer empfindlichen Seele und dieſem düſtern Sinn, zu beglücken.

Digitized by Google

So meinſt du, antwortete Hynko mit gezwungenem Lächeln, du würdeſt dich beſſer für ſie ſchicken?

Warum nicht? entgegnete Wunſchwitz: Mich würden eine Menge Launen und Grillen, die in dem ſchönen Köpfchen ſpucken, nichts anfechten. Ich würde ihnen Kälte und Unempfindlichkeit entgegen ſetzen. Aber es käme ſehr darauf an, ob ich überhaupt noch Luſt hätte, mich um dieß Glück zu bewerben.

Es ſey! rief Hynko: Verſuche dein Glück, mich wirſt du nicht mehr als Nebenbuhler auf deiner Bahn finden!

Du gehſt alſo wirklich nicht hinüber?

Glaubſt du, daß meine Vorſätze ſo beweglich ſind?

Ich weiß ja eben nicht, wie feſt du ſie gefaßt! Aber morgen kommſt du doch zum Bankett bey Martinitz?

Ich bin gebethen, aber —

Der größte Theil des Adels wird da ſeyn, aus Prag und der Umgegend. Graf Martinitz feyert den Jahrstag ſeiner Rettung und zugleich ſeiner Ernennung zum Oberſtburggrafen — es ſoll ein glänzendes Feſt werden.

Und werden auch Frauen erſcheinen?

Verſteht ſich, ſonſt wäre ja das Feſt nicht recht ſchön.

Dann kommen auch wohl Wiczkows und Helene mit ihnen?

Wahrſcheinlich.

Dann werde ich mich entſchuldigen. Es wäre wider unſere Verabredung, ſetzte er mit einem Tone hinzu, der ſcherzhaft klingen ſollte, aber beynahe bitter war.

O du nimmſt das auch gar zu ernſthaft, lieber Hynko! Sagt' ich es nicht, du taugſt nicht für dieſe ſtolze Schöne? Erweiſe ihr doch die Ehre nicht, ihre Untreue, oder ihren Übermuth ihr ſo hoch anzurechnen, daß du dich deßwegen einem fröhlichen Gelage entziehſt. — Wunſchwitz fuhr noch eine Weile fort, in ſeinen Freund zu dringen; da er ihn aber feſt entſchloſſen fand, weder nach Troja zu gehn, noch bey Graf Martinitz zu erſcheinen, ſo verließ er ihn endlich.

Dieß Geſpräch diente nur dazu, die Unruhe in Hynkos Seele zu vermehren. Helene hatte ihn vermißt. Sie hatte den Wunſch geäußert, ihn zu ſehn. Sie hatte durch ſein Wegbleiben beleidigt geſchienen. Wie war das mit einem andern Verhältniß zärtlicher Art zu vereinigen? Und wenn er ihr Unrecht gethan? Wenn er im zwei-

felhaften Mondlicht oder im Morgengrauen ſie verkannt hätte? Oder, da er ſich doch kaum überreden konnte, daß er falſch geſehn, wenn jene Zuſammenkünfte auf einem Verhältniß beruhten, das wohl geheim, aber nicht ſtrafbar ſeyn konnte?

So quälte er ſich den ganzen Tag, und Wunſchwitz hatte durch ſeine Reden auch den kleinen Anfang von Beruhigung verſcheucht, welchen Zeit und Nachdenken in ſeiner Seele verbreitet hatten. Raſtlos trieb er ſich in den Straßen der Stadt umher, ſuchte bald einen Bekannten auf, bald flüchtete er vor dem unerträglichen Geplauder in die Stille ſeines Studierzimmers; aber er blieb doch feſt auf ſeinem Entſchluſſe, und ging nicht nach Troja, ſo ſehr das Herz ihm pochte, als die gewöhnliche Stunde kam, wo er hinüber zu reiten pflegte.

Als endlich nach dem langen Sommertage, die Sonne den Bergen zuſank, eilte Hynko, um die Laſt ſeiner Gedanken los zu werden, auf die Brücke, wo die Schönheit des Abends, der heitere Himmel, durch welchen leicht vergoldete Wolken ſchwammen, der glänzende Strom, auf dem die Schiffe langſam herabglitten, die Thätigkeit an ſeinen Ufern, ihm auf einige Augenblicke ein

angenehmes, zerſtreuendes Bild darbothen. Er ſtand und freute ſich des heitern Anblicks, und ſeines ſchönen Vaterlandes, bis ihm einfiel, was es einſt geweſen, was es hätte werden können, und was es nun war. Düſtere Gedanken flogen von Neuem wie Wolkenſchatten über den kaum erhellten Geiſt, und verbanden ſich mit den Sorgen und Zweifeln, die ihn ſelbſt angingen. Da fiel ihm plötzlich, wie er rechts hinüber blickte, der Platz über der Moldau in die Augen, wo er vor ungefähr acht Tagen in einer noch viel trübern Stimmung als heute geſtanden, und wo zuerſt Johannens ſanfte Stimme, und ihre Erſcheinung wohlthätig auf ſein verdüſtertes Gemüth gewirkt hatte.

Mit Wohlgefallen erinnerte er ſich jener Stunde und auch des ſtillen Abends in ſeinem Garten, der einen ſtürmiſchen Tag ſo beſchwichtigend geſchloſſen hatte. Es fiel ihm ein, daß die Umgebungen ſeiner heitern Kindheit, daß Johannens klares, ſanftes Weſen abermahls beruhigend auf ihn wirken, und der Sturm ſeiner Bruſt ſich vielleicht in jenen ſtillen Schatten wieder legen würde, und er ſchritt raſch über die Brücke, durch die Straßen der Kleinſeite, dem einſamen Pallaſte zu, wo niemand ſeine Ankunft vermu-

Digitized by Google

thete, und er auch wirklich das Thor verſchloſſen, und Hof und Garten ſo ſtill und öde fand, wie es immer ſeit dem Tode ſeines Oheims geweſen. Von dem Garten-Parterre aber ſah er ſogleich Johannen in der Halle an einem kleinen Tiſch, auf dem weibliche Arbeit lag, ſitzen. Aber ſie arbeitete in dem Augenblick nicht; den Kopf in die eine Hand geſtützt, ſaß ſie, dem Eingang, und alſo auch Waldſtein den Rücken kehrend, und ſchien in tiefen Gedanken etwas zu betrachten, daß ſie mit der andern Hand auf ihrem Schoß hielt. Waldſtein trat näher, —— ſie hörte ſein Kommen nicht, ihre Augen waren mit trübem Ausdruck auf das Ding, welches ſie betrachtete, und das etwa wie ein Reliquien-Kapſel, oder ein Bildniß ausſah, gerichtet, und Waldſtein glaubte ſogar zu bemerken, daß ſie geweint hatte.

Jetzt ergriff ſie ihr Taſchentuch, vielleicht um ſich die Thränen abzutrocknen, und in dem Moment erblickte ſie den Kommenden. Erſchrocken ſprang ſie auf, ſteckte haſtig und hocherröthend das Tuch und jenen Gegenſtand, den ſie in der Hand gehalten, ein, und trat die Stufen herab, dem Grafen entgegen.

Digitized by Google

Er begrüßte ſie freundlich, aber er konnte nicht umhin, zu bemerken, daß er ſie in tiefen Gedanken überraſcht. Sie entſchuldigte ſich mit der Hitze des Tages, die es unmöglich mache, anhaltend zu arbeiten, und die nur zu leicht zur Ruhe und Hinbrüten einladen. Waldſtein ſah ſie ſcharf an, ſie erröthete leicht, und fragte nun, ob ſie ihren Vater rufen ſolle?

Nein, ſagte Waldſtein trocken, denn es war etwas in dem ganzen Auftritte, das ihm mißfiel, ohne daß er es ſich erklären konnte — oder ja! Ruf ihn! ſetzte er freundlicher hinzu: Sey ſo gut, Johanne, aber komm du auch wieder! Sie verneigte ſich und wollte gehen, als der Vater, dem der Pförtner die Ankunft des Grafen gemeldet hatte, in den Garten trat. Waldſtein erkundigte ſich um Einiges, beſonders was die Anſtalten betraf, welche er neulich angeordnet. Zdenko gab ihm Beſcheid, und Johanna ging einige Schritte abwärts, und beſchäftigte ſich damit, den Vögeln in dem großen Vogelbauer ihr abendliches Futter zu bringen. Durch eine Thüre im Gebäude trat ſie von rückwärts in die Einzäunung, ſtreute die Körnchen hin, und füllte die Töpfe zum Trank aus dem Kruge, den ſie mit ſich gebracht. Waldſtein hatte ſie bald erblickt,

Digitized by Google

er ließ Zdenko mitten in einer Antwort ſtehn, und trat von außen an das Vogelhaus, um Johannen zuzuſehn, wie die Thierchen, der wohlthätigen Erſcheinung gewohnt, ſich nicht vor ihr fürchteten, ja manche, die ſie beſſer kannten, oder zahmerer Natur waren, ihr das Futter aus den Händen pickten, und das ſchöne Mädchen, von dem bunten und fremden Gevögel umflattert und umrauſcht, ihm wie eine Nymphe oder Fee irgend eines mythologiſchen Romans ſeiner Zeit erſchien.

Dieß ſtille Schaffen, dieſes häuslich geſchäftige Leben, verfehlte ſeine beruhigende Wirkung auf Waldſteins aufgeregtes Gemüth nicht. Er fühlte ſich erheitert, er ging mit Zdenko und Johannen durch den ganzen Garten, beſah, ordnete, gab Manches an, und fühlte ſich nicht ohne Vergnügen wieder heimiſch in dieſen Umgebungen, die ſein reizbares Gefühl früher ſo oft mit dem Stachel wehmüthiger Vergleichung verletzt hatten. Nach und nach erwachten die Bilder der heitern Kindheit in ihm, wozu Johannens Gegenwart und ihr Geſpräch das Meiſte beytrug. Bald fiel ihm, bald Johannen irgend eine vergnügliche oder ernſtere Scene aus jener Unſchulds-Welt bey. Als ſie jetzt an den großen

Teich kamen, der Nachen, wie vor ſo vielen Jahren, am Pflock des Ufers angebunden lag, der dunkelnde Abend-Himmel mit einzelnen Sternen ſo friedlich aus der blauen Fluth ihnen entgegen ſchaute, da weckte die Schönheit des Anblickes, und die behagliche Stille einen fröhlichen Gedanken in Waldſteins Geiſt, und er rief Johannen zu, mit ihm in den Kahn zu ſteigen, weil er ſie auf dem Teiche fahren wollte, wie vor Zeiten. Zdenko erboth ſich zu rudern. Laß mich nur, Alter, ſagte Waldſtein: Habe ich das als Knabe gekonnt, ſo wird es nun auch gehn. Wir wollen wieder einmahl Kinder ſeyn, Johanna, und uns in die Zeit zurückträumen, die doch die ſchönſte meines Lebens war. Johanna ſtand zögernd am Ufer, wunderbare Gefühle ſchwellten ihre Bruſt, aber Waldſtein ſprang in den Kahn, den Zdenko losgebunden hatte, er reichte Johannen, die mit klopfendem Herzen das Schiffchen betrat, die Hand, und ſah ſie befremdet an, wie er das Zittern der ihrigen fühlte.

Fürchteſt du dich auf dem Waſſer zu fahren, Mädchen? ſagte er.

Ach, was! rief der Vater: Sie, und fürchten! Sie fährt ſich oft allein.

Nun ſo trauſt du mir nicht Geſchicklichkeit genug zu? fragte Waldſtein lächelnd.

O nein, nein! rief Johanna haſtig, und ſetzte ſich im Kahne zurecht: Ich fürchte mich nicht, ich freue mich vielmehr der Fahrt, und danke euch recht ſehr für dieß Vergnügen, gnädiger Herr!

Sie glitten dahin auf der ſtillen Waſſerfläche, während Zdenko am Ufer ſtehen blieb, und mit ganz eigenen Blicken das Paar im Schiff betrachtete. Zwiſchen dieſen waltete ein vergnügtes Geſpräch, die Schönheit des Abends, der Wiederſchein des Himmels in der klaren Fluth, die freundliche Umgebung des wohlgehaltnen Gartens, der, von dem Ende des Teiches geſehn, in lieblicher Täuſchung, ſich mit den entfernten Bäumen des Laurenziberges in eine ſacht emporſteigende Landſchaft zu vereinigen ſchien, aus der die Thürme und höhern Häuſer, wie einzelne Parthien hervorſchauten, die Freuden der Erinnerung, die Luſt der Gegenwart, Alles vereinigte ſich, um allmählig alle Unruhe und Unſtetigkeit, die den ganzen Tag über Hynkos Bruſt bewegt hatte, zu beſchwichtigen. Es machte ihm Freude, die Geſpielinn ſeiner Kindheit jetzt nach ſo vielen

Digitized by Google

Jahren wieder auf demſelben Teiche zu fahren, und die liebliche Geſtalt vor ihm in dem tanzenden Schiffchen nach der Bewegung ſeines kräftigen Arms dahin ſchweben zu ſehn. Endlich aber wurde er doch der ungewohnten Arbeit müde, er lenkte den Kahn an's Ufer, Johanna ſtieg heraus, Waldſtein folgte ihr, und Zdenko war bemüht, das Schiff vermittelſt der Kette wieder zu befeſtigen. Bey dieſer Arbeit hatte er ſich, ohne es zu bemerken, die Hand verletzt, und Johanna ſah plötzlich Blut an ihres Vaters Arm. Erſchrocken riß ſie ihr Tuch aus der Taſche, und jene goldne Kapſel, die ſie zuvor eilig eingeſteckt hatte, rollte, mit herausgezogen, auf der Erde hin. Waldſtein erblickte ſie, und ſogleich ſtand jener Augenblick, der ihn ſo unangenehm berührt hatte, vor ſeiner Seele. Schnell ſprang er auf die Kapſel zu, hob ſie auf, ehe Johanna es gewahrte, die mit dem Vater beſchäftigt war, und erblickte — denn ſie war im Falle aufgeſprungen — das Bildniß eines Mannes mit blonden Haaren und edlen Zügen. In dem Augenblick wandte ſich Johanna um, ſah die offne Kapſel in des Grafen Hand, und ſtieß einen leiſen Laut des Schreckens aus. Waldſtein trat ihr näher, und überreichte ihr das Bild. Du

haſt da etwas verloren, das dir wohl ſehr werth iſt, ſagte er trocken und etwas finſter: Darf ich wiſſen, wen das Bild vorſtellt?

Johanna erröthete und ſchwieg einige Augenblicke verlegen, indem ſie ſchnell die Kapſel aus Waldſteins Hand nahm und einſteckte. Es iſt ein Andenken, ſagte ſie endlich leiſe und ängſtlich, von meiner Mutter. — Sie ſtockte von Neuem und erröthete noch ſtärker. Schon gut, ſchon gut! fiel ihr Waldſtein in's Wort: Du haſt deine Geheimniſſe, und ich habe kein Recht darnach zu forſchen. Sehr ängſtlich ſagte Johanna: Nicht doch, gnädiger Herr! Gewiß — für euch dürfte es kein Geheimniß ſeyn — wenn — ſie hielt inne —

Es dürfte nicht, antwortete Waldſtein, aber es darf doch? — Laß es gut ſeyn, Mädchen! Ich verlange es nicht zu wiſſen. Lebe wohl, mein Kind! Gute Nacht, Zdenko! Er grüßte freundlich, indem er den Hut lüftete, und wendete ſich um, fortzugehen. Johanna ſtand, mit ſich kämpfend, einen Augenblick, dann ſagte ſie, wie für ſich: Nein! Graf Waldſtein darf über mich in keinem Zweifel ſeyn, und ſomit ging ſie ihm raſch nach.

Digitized by Google

Gnädiger Herr! Nur ein Wort!

Waldſtein wendete ſich um, und ſah ſie befremdet an.

Iſt es euch gefällig, gnädiger Herr, euch morgen Abends wieder hierher zu bemühen, und wollt ihr mir eine Stunde Gehör ſchenken, ſo ſollt ihr erfahren —

Was machſt du, Johanna? rief der Vater, der ihr gefolgt war. Bedenke, was du mir verſprochen!

Ich weiß, Vater! aber an dieſe Möglichkeit konnte ich damahls nicht denken, und ich traue unbedingt auf Graf Waldſteins Herz und auf ſeine Verſchwiegenheit.

Nein, ſagte Waldſtein: Ich will dein Geheimniß nicht. Auch ich vertraue deinem Werth. Du kannſt nichts zu verſchweigen haben, wovor du erröthen müßteſt.

Gewiß nicht! ſagte Johanna, die Hand feyerlich auf die Bruſt gelegt: Alſo morgen, gnädiger Herr, wenn es euch gefällig iſt, da ſollt ihr alles erfahren. Ihr werdet Schwachheit von Schuld zu unterſcheiden wiſſen, und nicht ſchlimmer von uns denken.

Waldſtein ſchwieg. Johannens letzte Worte hatten ein Heer von Gedanken und Möglichkei-

ten in ihm erregt. Es war ihm beynahe unzweifelhaft, daß ſie eine unglückliche Leidenſchaft für das Original jenes Gemählde hege, und dieſe Überzeugung that ihm weh, ohne daß er eigentlich wußte, warum. Aber ſo freundlich er es vermochte, ſagte er: Wohl, Johanna, ich komme morgen, weil du es wünſcheſt — aber nicht um dein Geſtändniß zu hören. Es könnte dich binnen vier und zwanzig Stunden das leicht reuen, was du jetzt geſagt haſt. Denke daher zu deiner Beruhigung, daß du nichts verſprochen! Leb wohl! Er wendete ſich ſchnell, und verließ den Garten mit raſchen Schritten.

Johanna ſtand ſchweigend in ſich verſunken. Der Vater ſagte nun: Mädchen! Mädchen! wenn das nur gut endet! Du willſt das Geheimniß dieſes Bildes einem Fremden anvertrauen?

Vater! erwiederte Johanna, indem ſie ſich aufrichtete: Vor Waldſteins Geiſte habe ich mit meiner Entdeckung nichts zu fürchten. Und zu dem — iſt er uns denn fremd? Er iſt unſer Gebiether, er war mein Jugendgeſpiele.

Es iſt unſer Gebiether, entgegnete Zdenko: Recht; eben darum werden Geheimniſſe ſeiner

Knechte wenig Werth für ihn haben. Er wird es nicht achten, er wird davon reden.

Das ſicher nicht, fiel Johanna ſchnell ein: Glaubt mir, ich kenne Graf Hynko, obwohl ich ihn ſelten ſehe. Nichts, was das Glück ſchuldloſer Menſchen betrifft, liegt ſeinem Herzen fern, und in dem Geringſten wird er das bewieſene Zutrauen ehren.

Zdenko ſchüttelte bedenklich den Kopf: Du biſt immer ein abſonderliches Kind geweſen, das wenig auf Andrer Rath hörte, und am liebſten ſeinem eignen Sinn folgte.

Das thut wohl Jedermann, ſo viel er es vermag, erwiederte Johanna ſanft: Ich hoffe, Vater, ihr ſollt es nicht bereuen, mir dießmahl meinen Willen gelaſſen zu haben. Aber kommt nun! Das Nachtmahl wird euer warten. — Sie faßte ihn freundlich am Arm, und führte ihn in's Haus.

Waldſtein hatte die Schloßſtiege erreicht, und ſtieg den Hradſchin hinan. Er war verſtimmt. Der innere Zwieſpalt, der ihn den ganzen Tag verſtört hatte, kehrte nun mit einem neuen Stachel vermiſcht in ſein Gemüth zurück. Es war wahrſcheinlich, daß Johanna für das Original des Bildes eine geheime Lei-

denſchaft nähre, und daß dieſe nicht glücklich war. Das that ihm leid, um Johannens willen. Es beſchäftigte ihn auf unangenehme Art, und ließ ihn allerley Vermuthungen entwerfen, was er morgen hören, und wer der Unbekannte ſeyn möge, deſſen edle, aber etwas fremdartige Züge Johannen ſo tief angeregt zu haben ſchienen.

In dieſen Gedanken hatte er den Schloßplatz erreicht. Die Nacht war ſo ſchön, er konnte ſich nicht entſchließen, jetzt ſchon auf das Obſervatorium zu gehn, wo er P. Plachy abzuhohlen verſprochen hatte, der heut wieder in ſeine gewöhnliche Wohnung auf der Altſtadt zurückzukehren dachte. Eine Weile wollte Hynko ſich noch am Anblick der Sterne erfreuen, er wandelte auf und ab, und, in Gedanken verloren, war er bis hinter das Kapuziner-Kloſter gekommen. Der Mond war jetzt heraufgekommen. Hynko bemerkte es nicht. In tiefen Gedanken war er immer weiter und weiter gegangen, als ein dumpfes Getöſe von mehreren Stimmen und Waffengeklirr an dem ſehr einſamen Ort ſein Ohr traf. Er blieb erſtaunt ſtehen, und horchte hoch auf, dann eilte er raſch auf die Gegend zu, woher das immer lauter klingende Getöſe kam.

Hier fand er einen Mann, in einem Mantel gehüllt, und mit dem Rücken an die Mauer geſtellt, der mit gezogenen Degen ſich gegen drey Angreifer vertheidigte, und allen dreyen, wie es ſchien, genug zu ſchaffen gab, obwohl er die Waffe mit dem linken Arm führte.

Was gibts hier? rief Hynko, indem er mit entblößtem Schwerte plötzlich hinter den Kämpfenden erſchien, die ihrem Ausſehn nach Soldaten von der Garniſon ſeyn mochten: Schämt ihr euch nicht? Drey gegen Einen?

Er iſt ein Schurke! rief der Eine. Ein Spion! ſchrie der Zweyte. Ein deutſcher Hund! brüllte der Dritte, und verdoppelte ſeine Streiche.

Wer ihr immer ſeyn mögt, edler Fremder! rief jetzt der Angegriffene, im reinſten Böhmiſchen Accent: Steht mir bey. Ich bin höchſt ungerechter Weiſe, ich kann ſagen, von Meuchelmördern überfallen worden.

Waldſtein beſann ſich nicht lange, mit dem geſchwungenen Schwerte machte er ſich zwiſchen den Geſellen Platz, die ſeinen Streichen weichen mußten, und bald ſah ſich der Angegriffene von ihrer Übermacht befreyt. Ich danke euch, mein Herr! ſagte er nun: Ich bin Edelmann und Offizier. Dieſe Schelmen haben mich hier

überfallen, als ich nach Hauſe gehen wollte. Es war wohl auf meine Börſe abgeſehn.

Schurke! Nicht auf dein Geld, auf dich ſelbſt! rief der Eine, und drang von Neuem auf den Unbekannten ein; aber Waldſteins Degen, der neben ſeinem Geretteten Poſto gefaßt hatte, hielt ihn in Reſpect.

Wir haben dirs lange geſchworen! rief der Andre.

Ja, ja, ſchrie der erſte, ſeit wir dich hier an der Feſtung herumſchleichen ſahen.

Es iſt ein Schwedenknecht! Haut ihn nieder! rief der Dritte.

Ein Schwede ſelbſt! rief der Erſte, und ſie verſuchten es von Neuem, dem Gegenſtande ihres Haſſes beyzukommen; aber der Fremde und Waldſtein führten ihre Streiche geſchickt, und in dem Augenblick trat der Mond über die gegenüber liegende Mauer herauf, und beleuchtete die nächtliche Scene.

Alle Teufel! Graf Waldſtein! rief der eine Soldat.

Ich bins, antwortete Hynko, und es iſt mir leid, kaiſerliche Soldaten in ſolcher ſchändlichen Verrichtung zu treffen.

Digitized by Google

Ach, gnädiger Herr! rief der Andere: Nehmt euch nicht eines Schelmen an, es iſt Schade für euer Schwert!

Nein, gegen den Neffen des Friedländers habe ich keine Waffe, ſagte der Dritte: Ihr werdet es bereuen — und hiemit ſteckten die drey Soldaten ihre Degen ein, und eilten abwärts der Stadt zu.

Jetzt hatte auch Waldſtein Zeit, ſeinen Geretteten zu betrachten. Es war ein ſtarker großer Mann, von mittlern Jahren. Der Hut war ihm im Gefechte entfallen, und der Mond ſtrahlte hell auf ein kräftiges Geſicht, das mit ſtark ausgeſprochnen Zügen, einem dunklen Knebelbart und blitzenden Augen unter buſchigen Augenbraunen aus einer Fülle ſchwarzer Locken ſchaute, die zu beyden Seiten auf den Spitzenkragen des dunklen Wamſes fielen. Es war eine ausgezeichnete, aber nicht angenehme Bildung, und in Waldſtein ſtieg eine dunkle Erinnerung auf, die ihn halb ſchmerzlich berührte, wie er den Fremden, ſich nach ſeinem Hute bückend, und das Schwert einſteckend, vor ſich bewegen ſah. Endlich richtete dieſer ſich auf und ſagte: Herr Graf. Ich bin ſehr erfreut, daß ein glücklicher Zufall mich nicht allein zu euerm ewi-

Digitized by Google

gen Schuldner gemacht, ſondern mir auch den Nahmen meines edelmüthigen Retters kund gegeben hat. Glaubt mir, ihr habt euch keinen Undankbaren verpflichtet.

Darf ich fragen, antwortete Waldſteln, mit wem ich die Ehre habe —

Ich nenne mich Berka von Duba.

Berka von Duba? wiederholte Hynko langſam und betroffen.

Iſt euch der Nahme bekannt? fragte der Andre, und ein Zug, der wie Spott ausſah, zog ſich um ſeine Lippen.

Es iſt der Nahme einer unſerer älteſten Familien, antwortete Waldſtein ruhig: Ihr ſeyd Militär, wie es ſcheint?

Geweſen, antwortete der Fremde mit bitterm Ton: Ihr ſeht, indem er den Mantel zurückſchlug, mein rechter Arm iſt lahm. Das iſt die Folge meiner Kriegsdienſte, und ihr Lohn. Ich bin verabſchiedet.

Ein trauriges Loos, das ihr mit Vielen in unſerer Zeit theilt!

Es iſt der Dank der Großen und überall derſelbe. Wäre es erlaubt parva componere magnis, ich würde das Schickſal eures herrlichen Oheims anführen. Wie er, habe ich dem Staa-

te nach meinen beſten Kräften gedient; wie er — nur nicht ganz ſo ſchlimm, bin ich belohnt worden.

Hynko ſchwieg. Der Fremde fuhr fort: Man iſt ſchreyend undankbar gegen den großen Friedland geweſen. Seine vorgegebene Felonie war nie bewieſen —

Mein Herr! fiel ihm Hynko ins Wort: Ihr könnt denken, daß meines Oheims Andenken mir theuer iſt, er war mein zweyter Vater. Über das, was er verdient, und was ihm geworden, habe ich mir vorgenommen, nie zu ſprechen.

Wohl euch, Herr Graf, verſetzte der Fremde ſcharf, wenn ihr die Stimmen in eurer Bruſt auf ſo leichte Art beſchwichtigen könnt: Nicht alle können das, aber auch nicht allen hat es das freundliche Geſchick ſo leicht gemacht, wie euch. Mein kleines Beſitzthum, den kleinen Reſt der väterlichen Habe, die ich im Kriege für Öſterreich größtentheils zugeſetzt, haben die Schweden geplündert und niedergebrannt. So ſtehe ich da, vom Vaterlande verlaſſen, von den Feinden mißhandelt.

Habt ihr es ſchon verſucht, euch an des Kaiſers Huld zu wenden? Ferdinand iſt gütig und gerecht, ich zweifle nicht —

Digitized by Google

Ich habe mich dem Feldmarſchall Colloredo vorgeſtellt. Er hat mich auf den Abſchluß des Friedens verwieſen, der, wie er hofft, ſehr nahe ſey, und wo alle Forderungen ausgeglichen werden ſollen. Ein erbärmlicher Troſt, der freylich nichts koſtet und bald ausgeſprochen iſt! Doch lebt wohl, Herr Graf! Wir haben den Schloßplatz erreicht. Euer Weg geht wahrſcheinlich in die Königsburg oder in euren Pallaſt in der Stadt, der meine hier hinein in ein niedriges Haus. Nehmt noch einmahl den Dank eines alten Soldaten, nicht für das Leben, das ihr ihm vielleicht erhalten — es iſt ein ſchlechtes Geſchenk in meiner Lage — aber für die Freude, in dem Neffen eines großen Helden einen Erben ſeines Edelmuths gefunden zu haben. Er ergriff Waldſteins Hand und ſchüttelte ſie, dann trennten ſie ſich. Der Fremde verlor ſich in ein Seitengäßchen, und Waldſtein ſchritt langſam dem Schloßgarten zu. Wie hatte ſich der Fremde genannt? War er ein Verwandter Helenens? Warum hatte man früher nie von ihm gehört? Paßte nicht alles, was die Soldaten geſagt, was ſeine eignen Reden anzeigten, vielmehr auf einen ganz andern, eben auf jenen Odowalsky, deſſen der Brief des Kloſtergeiſtlichen

Digitized by Google

aus Tepel erwähnte? Und endlich, welche noch viel ſchmerzlichere Erinnerung erwachte bey län=germ Nachſinnen über den Fremden? Rief nicht ſeine Geſtalt, ſeine Haltung das fatale Bild des Unbekannten im Nachen und am Moldau=ufer, und — in Helenens Armen zurück, wie er in jener Nacht vor Waldſteins Auge feſtgebannt geſtanden hatte!

Aber, wenn er doch ein Verwandter Hele=nens wäre — könnte denn dieſe Verwandtſchaft nicht ſelbſt jene Zuſammenkünfte ſchuldlos ma=chen, und jede gehäſſige Deutung entkräften? Er wußte nicht, was er davon denken ſollte, und verlor ſich in dem Labyrinth ſeiner Vermu=thungen, Zweifel und Beſorgniſſe. Auch dieſe Nacht verging ihm meiſt ſchlaflos, und nur der Vorſatz ſtand klar vor ihm, morgen nicht bey dem Feſte des Oberſtburggrafen zu erſcheinen, und Helenen überhaupt zu vermeiden, bis jene Zweifel aufgehellt, und ſeine Stellung zu ihr, ſo wie ihre zu dem Unbekannten, deutlich be=ſtimmt ſeyn würde.

---

Digitized by Google

Während man alſo in Prag, einige wenige Perſonen ausgenommen, ganz unbeſorgt wegen einiger Gefahr von Seite der Schweden war, die Hoffnung, den Frieden bald abgeſchloſſen zu ſehen, nährte, die ſeltnen Augenblicke der Ruhe deſto frohmüthiger genoß, und das nahe glänzende Feſt des Oberſtburggrafen viele Geiſter angenehm beſchäftigte, war man in Pilſen, wo jetzt Königsmark nach und nach ſeine ganze Macht zuſammengezogen, in ſtiller aber darum nicht minder großer Thätigkeit. Bald ſollten alle Regimenter vereinigt ſeyn, und man wartete am vier und zwanzigſten July nur noch auf Oberſt Coppy, den Commandanten von Eger, der mit zwey Regimentern Cavallerie bis gegen Mittag eintreffen ſollte.

Auch Odowalsky wurde erwartet. Geſchäftig war er in der letzten Zeit ſtets zwiſchen Prag und Eger auf dem Wege geweſen. Seine frühere Bekanntſchaft mit der Gegend, ſeine Verbindungen in Prag und deſſen Umgebungen mit Menſchen aus den verſchiedenſten Ständen, ſeine Fertigkeit, verſchiedne Charactere anzunehmen, und bald bey ſeinen Landsleuten den eifrigen Kelchner mit alt böhmiſcher Geſinnung, bald unter den Schweden den lockern Kriegsgeſellen

zu ſpielen, verſchafften ihm Gelegenheit, allerley Erkundigungen einzuziehn, und ſich ſowohl durch eigne Augen, wie durch verläßliche Berichte in die vollkommenſte Kenntniß von der Lage der Dinge zu ſetzen. So benutzte er auch das, was Helenens Verbindungen ihm an Notizen verſchaffen konnten, und ſie freute ſich, durch das, was ſie ſich zu erfahren bemühte, dem geliebten Freunde, und dem großen Plan, in welchen er ſie, ſo weit er es nöthig erachtet, eingeweiht hatte, nützlich zu ſeyn. Jetzt indeſſen, wo die Ausführung desſelben ſo nahe ſtand, jetzt ſah ſie derſelben mit Angſt entgegen, denn ſie wußte, daß es vielen ihrer alten Freunde und Bekannten, Gefahren, Schrecken, ja den Tod, oder den Verluſt ihrer Güter bringen würde. Nur der Gedanke, den Odowalsky mündlich und ſchriftlich lebendig in ihr zu erhalten ſuchte, daß ihre Plane, erhoben über die engherzigen Berechnungen kleiner Geiſter, gleich den Wegen, die das Schickſal geht, ohne Berückſichtigung des einzelnen Glücks in großen Verhältniſſen zum Wohl des Ganzen führen würden, konnte ſie in mancher aufgeregten Stunde beſchwichtigen, wo die Vorſtellung des Unglücks, das über die nichtsahnende Stadt hereinbrechen ſollte, und

das auch ſie durch That und durch Schweigen be-fördern half, ihre Seele mit Grauen und Angſt erfüllte.

Tag und Stunde waren nunmehr beſtimmt. Helena kannte ſie, und ihre Nachrichten hatten beygetragen, ſie feſtzuſetzen; denn ſie war es gewesen, welche lange vor jenem Bankett dieſes Vorhaben erkundet, es ihrem Freunde gemeldet, und ihm auch alle Anordnungen des Feſtes mitgetheilt hatte, die darin beſtanden, daß nach der Tafel ein Tanz beginnen, und mit einbrechender Nacht ein Feuerwerk im Schloßgarten die Freuden beſchließen ſollte. Bey dieſem Feſt war der größte Theil des Adels und die angeſehenſten Einwohner von Prag geladen, und es war darauf zu rechnen, daß Herrſchaften ſowohl als Diener, in der folgenden Nacht, ſich dem Schlafe ſorglos überlaſſen, und auch die militäriſche Wachſamkeit um das Schloß herum minder ſtrenge ſeyn würde. Dieſe Nacht war alſo von Odowalsky zur Ausführung ſeines Planes gewählt, und er begab ſich zwey Tage vorher nach Pilſen, um mit Graf Königsmark, den er bisher nicht perſönlich geſprochen, ſondern ſeine Vorſchläge und Anerbiethungen durch Oberſt Coppy an den

General hatte gelangen laſſen, das Letzte und Nothwendigſte ſelbſt abzureden.

Königsmark hatte ſein Hauptquartier auf dem Rathhaus in Pilſen. Man meldete ihm den Oberſtlieutenant ſogleich, und ein Neffe von Königsmark, der Hauptmann und Adjutant bey ſeinem Oheim war, kam, ihn zu dem General zu führen. Es war dasſelbe Haus, in welchem vor ſo vielen Jahren der Herzog Friedland kurz vor ſeinem tragiſchen Ende ſeine Generale zu ſich berufen hatte. Wie Odowalsky in den alterthümlichen Saal mit den hohen ſpitzbogigen Fenſtern eintrat, der mit erbeuteten Fahnen, Bildern alter böhmiſchen Herzoge und Könige, und ſonderbar geſtalteten Waffen aus eben jener Vergangenheit geſchmückt war, ſtand das Bild jenes Augenblicks, wo er Waldſtein in ſeiner ganzen fürſtlichen Hoheit, von einer glänzenden Generalität umringt, an eben demſelben Platze geſehn hatte, vor ſeiner Seele, und ergriff ihn unwillkührlich; denn er war ja im Begriff das wirklich zu thun, weſſen man Jenen angeklagt, und wofür er ſchrecklich gebüßt hatte.

Indeſſen überwand er den unwillkührlichen Schauer, und näherte ſich dem General, der am andern Ende des Saals, von einigen Offizieren

Digitized by Google

umgeben, an einem Tiſch voll Karten und Plänen ſtand, unter welchen Odowalsky mehrere erkannte, welche Prag und ſeine Umgegend vorſtellten. Der General trat hinter dem Tiſch hervor — es war ein Mann zwiſchen vierzig und fünfzig Jahren, von hohem kräftigen Wuchſe, breiten Schultern und Bruſt. Um die hohe, rückwärts gebogne Stirn ſträubte ſich das röthlichblonde Haar und fiel zu beyden Seiten in dichten aber verſtörten Locken auf den Spitzenkragen nieder, der über den Koller von Elendshaut lag. Ein breites Schwert hing an der blauen Scherpe von ſeiner Schulter; eine ſtarke Adlernaſe, Lippen, die ſich unter dem dichten Knebelbart an beyden Winkeln niederbogen, gaben dem Geſicht einen Ausdruck von Stolz, ja beynahe von Geringſchätzung, und das ſehr unterwürfige Benehmen ſeiner Offiziere ſchien es zu beſtättigen.

Ihr ſeyd der kaiſerliche Offizier, hub er an, indem er Odowalsky's Verbeugung mit einer leichten Neigung des Kopfes beantwortete, der unſern Truppen Prag überliefern will?

Ich ſchmeichle mir, es zu leiſten, erwiederte Odowalsky.

Digitized by Google

Habt ihr auch alles wohl erwogen und erkundſchaftet?

Ich würde es ſonſt nicht wagen, vor Ew. Excellenz mit dieſem Anerbiethen zu erſcheinen.

Es iſt ein gewagtes Spiel. Wir ſind nicht ſtark genug, uns auf eine ordentliche Belagerung der Stadt einzulaſſen. Was geſchehen ſoll, muß durch einen **coup de main**, eine Überrumpelung geſchehen.

Das iſt es eben, was ich beabſichtige. Mir iſt die Lage der Dinge wohl bekannt, und ich hätte mich in dieß Unternehmen nicht eingelaſſen, wenn ich es nicht im Voraus für ein Gewonnenes hielte.

Ihr verheißt viel, Herr von Odowalsky! Daß nur der Erfolg dieſe hochtönenden Verſprechungen nicht Lügen ſtrafe!

Meine Ehre ſteht auf dem Spiel, vielleicht mein Leben. — Dieſe Bürgſchaft —

Wird euch doch, fiel Königsmark ein, nicht von größerem Gewicht dünken, als daß ich meine Truppen, mich ſelbſt, und den Ruhm dieſes Unternehmens auf das Wort eines Mannes hin wage, der — verzeiht Herr Oberſtlieutenant! — wenigſtens ſeinem Vaterlande dieß Wort nicht gehalten hat?

Odowalsky biß ſich in die Lippen; aber er bändigte das aufwallende Gefühl, und ſagte: Es ſcheint wohl, Ew. Excellenz hält auf der Höhe, wohin euch euer kriegeriſcher Ruhm und eure Geburt geſtellt haben, es nicht der Mühe werth, ſich um das Schickſal, und folglich um die Beweggründe zu bekümmern, die einen untergeordneten Offizier zu ſeinen Handlungen beſtimmen. Sonſt würde es Ew. Excellenz nicht entgangen ſeyn, daß die Weiſe, wie man mich behandelt hat, und meine Stellung zu meinem Vaterlande und meinem Fürſten von der Art iſt, daß dieſe mich ſelbſt von jeder Pflicht los gebunden, und mich durch unerhörtes Unglück, und unerhörten Undank, ich mag wohl ſagen, zu denjenigen hingeſtoſſen haben, welche man gemeinhin Feinde nennt, die ich aber nicht ſo betiteln kann; denn mich bindet das Heiligſte, was der Menſch hat, der gleiche Glaube an Sie. Ich bin Utraquiſt oder eigentlich Proteſtant.

Königsmark erwiederte nichts auf dieſe Schutzrede, aber es ſpielte ein Zug um ſeine niedergekrümmten Mundwinkel, der halb Unglauben, halb Widerwillen bezeichnete. Und auf welche Art, fragte er endlich, denkt ihr euer Vorhaben in's Werk zu richten?

Man hat ſeit längerer Zeit angefangen, ſowohl an der ſogenannten Marien-Schanze, als hinter dem Kapuziner-Kloſter auf dem Hradſchin, die ſchadhaften Feſtungsmauern auszubeſſern. Die Arbeit geht, wie das gewöhnlich iſt, langſam von Statten. Es ſind beträchtliche Öffnungen in den Wällen, die ſobald noch nicht geſchloſſen werden können. Hier wäre es nun ſehr leicht, eine Schaar hineinzuführen.

Wenn man die Breſchen unbewacht läßt, fiel Königsmark ein: Das ſteht aber nicht zu hoffen.

Doch, Ew. Excellenz, erwiederte Odowalsky haſtig: Doch! Es ſteht zu hoffen. Die Beſatzung von Prag iſt klein, und genügt kaum für alle Poſten der weit ausgedehnten Stadt. Ich habe Bekannte unter dem Offiziercorps, Freunde und Glaubensverwandte. Es wird nicht ſchwer ſeyn zu erhalten, und iſt bereits verabredet, daß die Wachpoſten hinter dem Schloß und bis gegen den Loretto-Platz, in den Händen ſolcher Männer ſeyn werden, auf deren Anhänglichkeit an die gute Sache ich mich verlaſſen kann. Eine Truppe, die ſich dort präſentirte, und die gehörige Parole gäbe, würde keinen Widerſtand finden.

Digitized by Google

Das läßt ſich hören, ſagte Königsmark: Weiter!

Übermorgen gibt der Oberſtburggraf, Graf Martinitz, ein glänzendes Feſt, wobey der ganze Adel von Prag gebethen iſt. Nach der Mittags-Tafel folgt ein Tanz, und mit einbrechender Nacht macht ein Feuerwerk den Herrlichkeiten ein Ende. Es iſt kein Zweifel, daß im königlichen Schloß ſowohl als in den übrigen Häuſern des Adels, der größte Theil des Hausgeſindes zu ſammt der Herrſchaft in der folgenden Nacht in Schlaf und Wein begraben ſeyn wird. Dieſer Umſtand würde unſerm Unternehmen die größte Sicherheit verſchaffen, und es wäre daher mein Vorſchlag, wenn es Ew. Excellenz gefällig wäre, die Ausführung unſers Plans auf jene Nacht feſtzuſetzen, und ſich mit Ihren Truppen in der Nähe des Hradſchins einzufinden.

Königsmark ſchwieg einige Augenblicke. Der Vorſchlag und die ganze Idee, begann er wieder, iſt nicht ungeſchickt; wir werden es überlegen, und euch unſern Entſchluß zu wiſſen machen. Für jetzt, lebt wohl, Herr von Odowalsky! — Er winkte mit der Hand. Odowalsky entfernte ſich, von demſelben jungen Königsmark begleitet, der, wohl fühlend, daß der Fremde durch

ſeines Oheims Empfang und Benehmen beleidigt worden war, durch freundliche Geſpräche jenen unangenehmen Eindruck zu verlöſchen ſuchte. Er unterhielt ſich mit ihm über die Lage von Prag, über die Stimmung des Volkes daſelbſt, die Odowalsky den Schweden ſehr günſtig ſchilderte, als plötzlich Trompetengeſchmetter und lautes Pferdegetrabe, das in der engen Straße lärmend wiederhallte, und immer näher kam, das Einrücken von Reiterey verkündete. Man eilte an die Fenſter. Es war Oberſt Coppy, der mit ſeinem Regimente von Eger kam. Der junge Königsmark ging, es ſogleich ſeinem Oheim zu melden, und indeß war der Oberſt abgeſeſſen, und arbeitete ſich unter der Laſt ſeiner nicht großen, aber ſchweren Perſon und ſeines Küraſſes die Treppe herauf. Den Helm in der Hand, das erhitzte Geſicht mit einem Tuche abtrocknend, trat er über die letzten Stufen, und ſtand im Vorſaal, wo ihm Odowalsky entgegen kam, und von ihm mit einem kräftigen Schütteln der Hand begrüßt ward.

Ha, ſieh! Herr Oberſtlieutenant! Schon hier? Ihr ſeyd uns zuvorgekommen. Nu, wann geht's los? Meine Leute ſind parat. Laßt nur die Pferde ein bißchen verſchnaufen! Es war ein

ſcharfer Ritt. Es iſt ja ſo heiß wie in des Satans Küche. Die Sonne brennt unſinnig.

Die Zeit und die übrigen Maaßregeln zu beſtimmen, wird von Sr. Excellenz abhangen, antwortete Odowalsky verſtimmt: Ich, ſo ſcheint es, bin nur eine Nebenfigur, eine Null, die man vielleicht gern los wäre?

Ho, ho! das wollen wir nicht hoffen, erwiederte Coppy: Aber laßt mich ſitzen, Herr Oberſtlieutenant, und ſetzt euch zu mir! Wir Cavalleriſten taugen nichts zu Fuße. Alſo, ja, was ich ſagen wollte? Ihr ſcheint unzufrieden? Sollte Graf Königsmark nicht in euren Vorſchlag eingehn?

Das wohl, entgegnete Odowalsky: nur möchte es wohl ſeyn, daß hier, wie es öfters geſchieht, die Kaſtanien mit fremden Pfoten aus dem Feuer gehohlt werden ſollten, und man ſie nachher in Ehre und Ruhe verzehren möchte.

Wie ſo? Was meint ihr?

Der Graf hat mich ſonderbar empfangen, wie einen — Bittſteller, einen armen Schlucker, dem man eine Gnade zu erzeigen hat, und nicht, wie ein Mann es erwarten, ja fordern kann, der im Begriff ſteht, mit großen Aufopferungen, und nicht ohne Gefahr der Krone Schweden und der

neuen Lehre einen Dienſt von der größten Wichtigkeit zu leiſten.

Das müßt ihr ſo genau nicht nehmen! rief Coppy: Wir kennen den General. Er iſt ſtolz, ſetzte er, ſich zu Odowalsky neigend, leiſer hinzu, entſetzlich ſtolz. Sein altes Haus, die wichtige Rolle, die ſchon ſeine Voraltern in Brandenburg und Schweden geſpielt haben, das macht ihn hochmüthig. Er ſieht uns kleinere Edelleute gar nicht als ſeines Gleichen an. Man iſt aus viel feinerem Thon gebildet, man hat einen andern Adam gehabt. Ich kenne das. Die Flauſen muß man ihm zu Gute halten. Aber Soldat und General iſt er, wie ſich's gehört. Allen Reſpect davor.

Ich erkenne ſein Verdienſt, ich beuge mich vor ſeinem Rang, und ich will denn auch zugeben, daß ſeine Vorfahren zufälliger Weiſe, mehr Gelegenheit gehabt haben mögen, ſich auszuzeichnen, als die meinigen. Übrigens ſtehen wir gleich. Aber das war es auch nicht; es war nicht der Ahnenſtolz, der ihm dieß Betragen eingab, das ich beynahe feindſelig gegen mich nennen möchte. Es ſchien, als habe er perſönlich etwas gegen mich.

Digitized by Google

Ach! glaubt das nicht, Herr Oberſtlieutenant! Der Graf weiß eure Verdienſte wohl zu würdigen; aber er iſt oft — launenhaft wie ein Weib — möchte ich ſagen, wenn es ſich ſchickte, ſo von ſeinem Vorgeſetzten zu ſprechen. Die Leute, die ihn näher kennen, wollen wiſſen, daß er oft tief ſchwermüthig ſey, und ihn irgend eine unangenehme Erinnerung, ich glaube gar eine Liebesgeſchichte aus ſeiner Jugend, verfolge. Doch das iſt eitles Geſchwätz. Wir Soldaten haben Beſſeres zu thun, als uns um alte Jugendſünden zu grämen. Vorbey iſt vorbey! Da müßten wir alle, wie wir ſind, melancholiſch werden. Nein, nein, es iſt was anders; denn verſtimmt iſt er oft ſehr. Ich glaube es auf ſeine Stellung zum Hofe, zur Königinn deuten zu können. Es iſt eben Weiberregiment, und geht nicht mehr ſo, als wie der große König noch lebte. Indeſſen was euch betrifft, kann ich euch ſagen, daß er euern Vorſchlag als etwas ſehr Willkommnes und Hochwichtiges anerkannt, und gegen mich in Eger euern Muth und eure Anſtelligkeit gelobt hat.

Das glaube ich wohl, daß ihm mein Unternehmen, und was ich bisher geleiſtet, einleuchtet, ja, daß es ihn, wenn er es erſt ganz kennt, in Erſtaunen ſetzen wird, was durch Eines

Menſchen Kraft und Geiſt, in ſo kurzer Zeit, und in ſolchem Umfang geleiſtet worden iſt. Aber ich beſorge nur —

In dem Augenblick öffnete ſich die Thür des innern Zimmers, und der junge Königsmark trat heraus. Die Offiziere erhoben ſich, er erſuchte den Oberſten ſich zu ſeinem Oheim zu verfügen, und brachte in deſſen Nahmen Odowalsky eine Einladung zur Mittagstafel. Vor deren Beginn hielt der General, doch ohne Odowalsky beyzuziehn, noch einen kurzen Kriegsrath mit ſeinen Offizieren über die vorhabende Expedition, und erſchien dann bey Tafel, wo er den Wirth mit vielem Anſtande machte.

Man war fröhlich, lebhafte Geſpräche erheiterten die Gäſte; doch fühlte man wohl, daß des Generals Gegenwart und ſeine Perſönlichkeit die allzulaute Freude im Schranken hielt, und nur als er ſich, mit der Entſchuldigung wegen vieler Geſchäfte, vor dem Nachtiſche entfernt hatte, ließen die Offiziere ihrer frohen Laune, welche der reichliche Genuß des Weins erhöht hatte, freyen Lauf. Der bevorſtehende Marſch nach Prag, der dem vor Tiſch gehaltenen Kriegsrath zu Folge auf morgen feſtgeſetzt war, machte den Hauptinhalt des Geſpräches aus. Vom Wein und

fröhlichen Übermuth begeiſtert, äußerte ſich nun Jeder nach ſeiner Weiſe über dieſe Expedition. Der Eine ſah ſie als ſchwierig, der Andere als ein Kinderſpiel an, und manche Reden fielen, die Odowalsky's Vaterlandsliebe tief hätten kränken müſſen, wenn nicht ſeine Stellung zu den ſchwediſchen Offizieren ihn in die harte Nothwendigkeit geſetzt hätte, manches zu überhören, was ſein Geſicht mehr als einmahl mit dem Purpur des Zornes färbte. Einige von den ältern Herren meinten, es wäre doch etwas übereilt, morgen ſchon nach Rakonitz aufzubrechen, wie ihre Ordre lautete, man hätte ſich erſt genauer unterrichten ſollen.

Ey, wozu? rief Oberſt Coppy: Damit ſie uns, ehe wir mit Prag fertig wären, mit der Nachricht des geſchloſſenen Friedens über den Hals kämen, und uns im Genuſſe des Sieges Einhalt thäten? Nein, durchaus nicht.

Das ſteht nicht zu fürchten, unterbrach ihn ein junger Major: Die Dintenklekſer, die da in Osnabrück beyſammen ſitzen, ſind gar langſamer Natur, und bis ſie jeden Vortheil und Nachtheil der kriegführenden Mächte bey Loth und Drachma abgewogen haben, laſſen ſie uns ſchon noch Zeit, Böhmen und Mähren wegzunehmen.

Digitized by Google

So ganz leicht, nahm Odowalsky das Wort, muß man ſich die Sache doch nicht vorſtellen. Die Einnahme von Prag mag erleichtert ſeyn durch das, was bereits vorgearbeitet iſt, und durch die mit Klugheit eingeleiteten oder benutzten Umſtände. Aber, meine Herren, die Böhmen werden nicht ſo geſchwind beſiegt, als ihr zu glauben ſcheint. Unſere Nation iſt tapfer, und hat's der Welt mehr als einmahl zu ihrem Schrecken bewieſen.

Ich verlange das nicht zu beſtreiten, antwortete der Schwede: Wir haben es aber nicht mit den Böhmen als Nation zu thun —

Leider nicht! ſagte Odowalsky leiſe vor ſich hin.

Sondern, fuhr der Major fort, mit des Kaiſers Heer, das, wie Jedermann weiß, an Anzahl ſchwach, und für den Augenblick mit keinem bedeutenden Heerführer verſehen iſt. Eure ſchönen Zeiten ſind vorbey. Eure Tilly, Waldſtein, Bouquoy, exiſtiren nicht mehr, indeſſen bey uns die großen Feld-Fürſten und ausgezeichneten Männer, wie ein unverwelkliches Heldengeſchlecht, einer nach dem andern auftreten, und nach des großen Guſtav Adolph's Tode, Herzog Bernhard, Torſtenſohn, Wrangel und Königsmark den

Digitized by Google

Ruhm der ſchwediſchen Waffen aufrecht erhalten haben.

Odowalsky biß ſich in die Lippen, und ſchwieg einen Augenblick. Es fehlt wohl, ſagte er endlich, unſerm Lande nicht an ähnlichen Geiſtern, nur daß Cabale und Mißgunſt ſie von den gehörigen Plätzen verdrängt haben. Dürfte mancher, wie er wollte und könnte, es ſollte in Böhmen bald anders ausſehn, als jetzt.

Nun, meine Herren, ſtreitet nicht! rief Coppy dazwiſchen: Was ſoll uns Soldaten ein Wortgezänk? Unſer Argument iſt der Degen, und unſere Beredſamkeit in den Feuerröhren; das wollen wir übermorgen beweiſen, wenn wir nach Prag kommen. Alſo auf gut Glück nach Prag! rief er überlaut, und hielt — indem er aufſtand — ſein Kelchglas mit Wein hoch empor: Wer ſtößt mit an?

Die Offiziere erhoben ſich alle, und unter fröhlichem Tumult und Rufen: Glück auf nach Prag! ſtießen ſie mit ihm an und tranken luſtig, und Odowalsky, obwohl mit einem Dorn im Herzen, mußte in die Fröhlichkeit mit einſtimmen.

Das müſſen wir geſtehn, ſagte, als alles wieder ruhig geworden, der junge Mann, der früher geſprochen, daß durch die Einnahme von Prag

Digitized by Google

unſere Stellung zum Friedenscongreß ganz anders wird, als ſie jetzt iſt.

Fühlt ihr das? rief Odowalsky ſchnell: Es gibt der Lage der Dinge einen unerhörten Umſchwung, und wird die gute Sache auf eine Art befördern, wie ſich's jetzt Niemand denken kann. Hat Ferdinand Prag verloren, ſo hat er Böhmen verloren; ſeine Geſandten auf dem Friedenscongreſſe müſſen die Saiten gewaltig herabſtimmen, und in eben dem Maaß können die proteſtantiſchen Fürſten, und Schweden hauptſächlich, ihre gerechten Forderungen geltend machen. Wer nur Sinn für den großen Zuſammenhang der Dinge hat, muß das einſehen, und dieſen Überfall von Prag nicht wie eine einzelne militäriſche Unternehmung, ſondern wie eine europäiſche, ja weltgeſchichtliche Epoche betrachten.

Das möchte doch zu viel geſagt ſeyn, erwiederte der Major, und eurem Vaterland eine zu große Rolle in dem Schauſpiele des langen Reformations-Krieges beylegen.

Nimmermehr! fiel Odowalsky ein: In Böhmen iſt der erſte Funke des Krieges entzündet worden; in Böhmen, und nirgend ſonſt, kann und muß er auch ausgelöſcht werden.

Digitized by Google

Und warum denn das? fragte der Major etwas ſpöttiſch: Wie könnt ihr jedem andern Land dieſe Fähigkeit abſprechen, und ſie dem euren ausſchließend zuweiſen?

Weil Böhmen wie die Wurzel und Wiege dieſes Krieges, ſo auch eigentlich die der ganzen Reformation iſt.

So? Das ſollte euch doch ſchwer zu beweiſen werden.

Durchaus nicht. In unſerer Mitte erzeugte ſich die erſte Idee von einer Verbeſſerung der Kirche; bey uns ging das erſte Licht der neuen Lehre auf, bey uns iſt Huß geboren —

Deſſen Lehre eure Landsleute mit Feuer und Schwert der Welt aufdringen wollten. Nein, Herr Oberſtlieutenant, laßt uns die blutdürſtigen Gräuel des Hußitenkrieges nicht mit den Lehren Luthers —

Ey ſo ſtreitet und zankt! rief hier Coppy, nun im Ernſte ungeduldig: Iſt denn jetzt die Zeit des Eſſens oder des Disputirens? Was gehn uns eure gelehrten Fragen an? Wir leben in andern Zeiten, und haben weder jenen Herrn vom Scheiterhaufen, noch den Doctor Luther perſönlich gekannt. Laßt uns daher von dieſen ſchweigen, die wir nicht kennen, und denken wir

lieber, wie wir uns in Prag wohl ſeyn laſſen wollen. Die Stadt iſt ſehr ſchön, wie ich höre.

Ihr waret nie daſelbſt? fragte Odowalsky.

Nein, aber ich habe mir viel von ihrer Pracht, von der Schönheit der Palläſte und Kirchen erzählen laſſen. Nun das will ich jetzt alles ſehen, und das ſchöne Rathhaus auf der Altſtadt mit dem wunderbaren Uhrwerk, wo der Tod die Stunde weiſt, den Dom, das königliche Schloß, und mir auch ein hübſches Haus ausſuchen, wo ich wohnen will.

Ich auch, ich auch! ſcholl es von mehreren Seiten.

Wir alle! rief endlich Coppy: Nennt uns doch einige der hübſcheſten, Herr von Odowalsky, wir wollen ausſuchen.

Oder looſen! rief ein anderer.

Nein, nein, nicht looſen! ſchrie ein dritter: Laßt uns nur uns im Guten darein theilen. Ich wähle mir den Czerniniſchen Pallaſt auf dem Hradſchin.

Nicht übel! rief Odowalsky: Ihr ſtecht gleich einen der ſchönſten heraus.

Der tolle Einfall beluſtigte und begeiſterte alle. Die Palläſte Prag's wurden nun im trunknen Muth vertheilt, wie ſie eben jeder, theils aus eigner Kenntniß — denn einige aus dieſen

Digitized by Google

Schweden waren früher in Prag geweſen — theils aus Erzählungen kannte. Odowalsky blieb ſeinem Vorſatz treu, und wählte den Waldſtein'ſchen Pallaſt. Da rief Coppy: Potz Blitz! Ihr ſeyd geſcheit; dieſer Pallaſt iſt gewiß, wo nicht der ſchönſte, doch der merkwürdigſte von ganz Prag! [16])

Es erhob ſich nun eine lebhafte Diſcuſſion unter den Offizieren. Viele wollten die ganze Austheilung für einen Scherz gelten laſſen, der vor dem Machtwort des Generals von ſelbſt fallen würde. Andere blieben bey ihrer Wahl, und behaupteten in Rückſicht ihrer Einquartirung da oder dorten würde ihnen Niemand, auch der General nicht, etwas in den Weg legen können, und ſo gingen ſie endlich, halb luſtig, halb ſtreitend, und die Meiſten trunken, auseinander.

Odowalsky wünſchte nach Prag zurückzukehren, wo noch einiges zu beſchicken, und eigentlich die letzte Hand an's Werk zu legen war. Nur mit Mühe erhielt er von Königsmark die Erlaubniß dazu, und er fühlte wohl, daß man eben ſo wenig ein unbedingtes Vertrauen in ihn ſetzte, als er den Empfang in Pilſen, und alles, was er heute erfahren und hören müſſen, nach ſeinem Sinn und den Erwartungen ent-

wo er die Schweden bereits fand. Sie waren die Nacht durch marſchirt, und Königsmark hatte mit eben ſo viel Umſicht als Energie alle Maßregeln ergriffen, um ihre Ankunft ſo geheim als möglich zu halten. Der Ort wurde mit Reiterey umgeben, die keine lebendige Seele unter keinerley Vorwand weder aus noch ein in das Städtchen ließ. Alle Bothen wurden aufgefangen, und ſogar die Leute, die man zufällig im Felde während des Marſches gefunden hatte, aufgehoben, und für die Zeit als Gefangne erklärt. So gelang es denn, die bedeutend ſtarke Macht in ſolcher Nähe von der Hauptſtadt verborgen zu halten, und den Blitz im Stillen zu bereiten, der in der nächſten Nacht das erſchrockne Prag treffen und zermalmen ſollte [17]).

---

An dieſem nähmlichen Morgen, wo man in Rakonitz die Schwerter ſchärfte, und die Feuergewehre lud, welche beſtimmt waren, ſo manches Herz in Prag zu durchbohren, wurden hier auf dem königlichen Schloß, im Garten, und in den Zimmern des Oberſtburggrafen alle Anſtalten zu dem herrlichen Feſte getroffen, zu deſſen Verherrlichung und Genuß halb Prag in fröhlicher Bewegung war.

Digitized by Google

Auch auf Schloß Troja ſchickte ſich die Familie des Freyherrn von Wiczkow an, ſich zur bevorſtehenden Feyerlichkeit zu rüſten. Waffen und Pferdegeſchirre wurden im Hof und auf den Gängen geputzt. In den Zimmern der Damen waren die Zofen beſchäftigt, den ſchönſten Schmuck, der, für ſolche Feſttage beſtimmt, ſeit langen Jahren in den maſſiven Schränken aufbewahrt wurde, zuſammenzuhohlen und zu ordnen. Alles war fröhlich und guter Dinge; nur in Helenens Bruſt wogte Unruhe und Angſt, denn ſie wußte, was bevorſtand, und ihre ſorgende Liebe und ihre geſchäftige Einbildungskraft ſpiegelten ihr tauſend Möglichkeiten, Schreckniſſe und blutige Scenen vor, in welchen ſie theils den Geliebten von unabwendbaren Gefahren bedroht, theils ihre Bekannte und Freunde in höchſter Noth und Bedrängniß ſah.

Je weniger ſie davon in ihrem Äußern verrathen, ja vielmehr nach des Freundes Wunſch alles, was ſie vermochte, beytragen ſollte, um die Genoſſen des Feſtes in ihrer Unbeſorgtheit zu beſtärken, je ſchwerer drückte dieß Bewußtſeyn auf ſie, und ſie rang mit Anſtrengung nach Faſſung und Heiterkeit.

Ihre Mutter war zwar geborgen. Aber Eine

Perſon war noch, welche, in das Schreckensloos verwickelt zu wiſſen, das Prag in der nächſten Nacht treffen ſollte, ihr im Innerſten leid that— Hynko von Waldſtein, den ſie ſo gern aus dem Verderben gerettet, und an ſicherer Stätte geborgen hätte wiſſen mögen. Der Gedanke, ihn mit den übrigen Bewohnern aus ſorgloſem Schlafe aufgeſchreckt, unbewaffnet, unter den Händen der heranſtürmenden Feinde, verwundet, blütig und entſtellt, vielleicht ſterbend, und mit dem letzten Seufzer noch ihrer gedenkend ſich vorzuſtellen — dieſes Bild zerriß ihr Herz, und hatte in der vergangenen, ohnedieß ſo unruhigen Nacht ſo wie dieſen Morgen unabläſſig vor den Augen ihrer Seele geſchwebt. Nein! ſie konnte den treuen Freund nicht untergehn laſſen. Sie beſchloß, ihn zu retten, ſie war ſich ihrer unbeſchränkten Macht über ſein Herz bewußt, und ſie beſchloß, dieſe Macht dahin anzuwenden, um ihn dem Verderben zu entziehn, ohne jedoch das, was ihre Liebe gegen Odowalsky ihr bey der Mitwiſſenſchaft des großen Geheimniſſes zur Pflicht machte, zu verletzen. Sie zweifelte nicht daran, ihn bey dem Bankett zu finden; da wollte ſie nun jedem Reize ihrer Schönheit ſowohl als ihres Geiſtes aufbiethen, um der

Urſache ſeines unbegreiflich langen Wegbleibens von Schloß Troja auf die Spur zu kommen, ihn mit neuen ſtärkern Banden an ſich zu ketten, und unter einem paſſenden Vorwand ihn zu vermögen, Abends Prag mit ihr zu verlaſſen, und dieſe Nacht auf dem Schloße ſeiner Verwandten, alſo in Sicherheit vor den Schweden, zuzubringen. Sie hoffte, dieß ſollte ihr nicht ſchwer zu erlangen ſeyn. Sie wußte, daß das Feſt auf dem Schloße bis in die Nacht dauern würde. Ihr Oheim war kein Freund nächtlicher Unterhaltungen, ſeine gewohnte Ordnung ging ihm über jedes noch ſo herrliche Feſt. Er hatte ſich ſchon darüber gegen die Seinigen geäußert. Es war alſo zu vermuthen, daß er eher nach Hauſe kehren, und, da ſeine Gemahlinn und Helene zu bleiben wünſchten, ihnen einen Theil der berittenen Dienerſchaft da laſſen, mit den andern aber früher aufbrechen würde. Das gab ihr die beſte Gelegenheit, ſich Waldſteins Geleit nach Troja auszubitten, beſonders da die Leute ihres Oheims, auch wenn alle beyſammen waren, durch ihr Alter — ſie waren meiſt im Dienſte ihres Herrn mit ihm grau geworden — zu keiner beſonders verläßlichen Escorte dienen konnten, und der Rückweg in der Nacht angetreten werden mußte.

alſo auch hin, und gewahrte zuerſt ein paar Knechte zu Pferde, an deren Röcken er nicht ohne innere Bewegung die Farben des Wiczkow'ſchen Hauſes erkannte. Ihnen folgte der alte Freyherr in vollem Staate, und hinter ihm kamen die Damen ſeines Hauſes, jede auf einem zierlichen Zelter, den ein prächtig gekleideter Mohrenknabe führte, welcher zugleich den Sonnenſchirm über ſeine Dame hielt. Zwey Stallmeiſter und mehrere Diener, alle zu Pferde und in reichen Anzügen, ſchloſſen den Zug, der ſich langſam über die Brücke bewegte.

Hynkos Herz ſchlug unbändig, als der Zufall ihm diejenige, deren Anblick zu vermeiden er ſich ſo feſt vorgeſetzt, jetzt unvermuthet entgegen führte. Er erzwang ſo viel Faſſung, um ruhig grüßend, wie ein wohl Bekannter, vorüberzugehn. Aber Helene hielt den Zelter an, und ihn mit Nahmen bewillkommend, zwang ſie ihn ſtille zu ſtehn. Jetzt ſah er auch erſt die ganze Pracht des geſchmackvollen Anzugs. Das dunkle Haar in reiche Locken gelegt, ſpielte frey um Wangen und Nacken. Der hohe Spitzenkragen bog ſich vom Rande des Mieders zurück und ließ den zierlichen Hals und die blendend weiſſen Schultern ſehen. Vorn ſchloß er ſich an das Kleid von dun

kelm Atlas, das über dem weiſſen Unterkleid glänzte. Weiſſe Ärmel reich gefaltet umhüllten die Arme, und reiche Stickerey zierte den weiſſen Rock. In der Hand aber führte ſie einen Fächer aus bunten Federn, um ſowohl die Strahlen der Sonne abzuhalten, als ſich Luft zuzufächeln.

So ſaß ſie auf dem milchweiſſen Pferde, das ſeiner ſchönen Laſt ſich bewußt ſtolz unter ihr tanzte, und das purpurrothe mit Gold geſtickte Geſchirr ſchüttelte, welches durch die Weiſſe ſeiner Haut gehoben, dieſer wieder durch ſeine Farbe höhern Glanz gab.

Endlich, Graf Waldſtein! rief Helene mit ihrer Silberſtimme: Endlich ſieht man euch! Es muß ein Zufall ſeyn, der euch in unſere Nähe bringt.

Hynkos Geſicht überdeckte Purpurgluth bey dieſen Worten, und Helene freute ſich dieſes Zeichens, das den hübſchen Jüngling verſchönerte, und ihr eine Bürgſchaft ſeiner Befangenheit war. Er ſtammelte etwas von Geſchäften, Abhaltungen, das eine Entſchuldigung ſeyn ſollte.

Nicht doch! fiel ihm Helene ein: In mehr als acht Tagen hätte ſich doch eine Stunde finden laſſen, um euren Freunden und Verwandten zu zeigen, daß Ihr ihrer nicht gänzlich vergeſſen habt.

Ja wohl, fiel die Tante ein: Mich dünkt,

Digitized by Google

ihr wißt kaum mehr, daß wir in Troja noch auf der Welt ſind.

Wer könnte euer Haus vergeſſen! rief Hynko lebhaft.

Nun, wenn ihr uns nicht vergeſſen habt—ſagte Helene mit der ſüßeſten Beugung ihrer Stimme, und mit Blicken, die tief in des Jünglings Herz drangen — ſo kommt bald, recht bald zu uns. Uns verlangt alle herzlich nach Euch. Nicht wahr, Tante?

Frau von Wiczkow bejahte, doch — ſetzte ſie hinzu — ich denke, wir ſehn uns ohnedieß heut bey Tafel —

Wie meint ihr, gnädige Frau? fragte Hynko verlegen.

Nun, ich denke, ihr ſeyd bey dem Oberſtburggrafen geladen?

Ich bin geladen; aber meine vielen Geſchäfte erlauben mir nicht —

Wie, rief Helene beynahe erſchrocken: Ihr wolltet nicht zur Tafel kommen? O thut uns das nicht!

Der Ton, mit dem ſie dieß ſagte, und deſſen Lebhaftigkeit ihren Grund in ihrer Angſt hatte, machte einen heftigen Eindruck auf Waldſtein. Er ſah ſie an, ſeine Seele war in dieſen Blicken, er wäre ihr gern mitten auf der Brücke zu Füßen geſunken. — Doch was ſeh ich? fuhr Helene fort: Ihr ſeyd ja gar nicht im hochzeitlichen Kleide!

Es war auch mein Vorſatz, erwiederte Waldſtein, mich heute nicht anders zu kleiden.

Es war — aber es darf nicht mehr ſeyn! rief Helene halb lächelnd, halb gebiethend: Seit ihr wißt, daß einige eurer nächſten Verwandtſchaft und Freundſchaft, wenn wir uns nicht zu viel ſchmeicheln, ſich auf das Vergnügen freuen, ein paar Stunden mit Euch zuzubringen, wäre es ja die höchſte Unfreundlichkeit, wegzubleiben.

Ja, ja, geht hin, Graf Hynko, ſagte der Freyherr, der indeß auch ſein Pferd gewendet hatte, und ſich ins Geſpräch der Damen miſchte: Man würde euch vermiſſen, und Graf Martinitz könnte es übel nehmen.

Er kommt, erwiederte Helene verſichernd: Er kommt, Oheim, verlaßt euch darauf! Ein ſolcher Mangel an Courtoisie ſähe dem ritterlichen Waldſtein gar nicht gleich, ſeit er weiß, wie ſehr wir es wünſchen. Alſo geht, lieber Graf, zieht euch ſchnell an, werft euch in euern zierlichſten Staat; denn es wird alles ſehr prächtig ſeyn. Wir reiten nach der Kirche, und ſehen uns bald im Schloße wieder. Gott befohlen! rief ſie nochmahl mit Blicken, die ihm einen längſt entwöhnten Himmel von Seligkeit zu öffnen ſchienen, winkte mit dem Federwedel nach ihm, trieb ihr

Digitized by Google

Pferd an, und ließ es, ohne eine fernere Antwort zu erwarten, dem ihres Oheims folgen, der ſich bereits wieder an die Spitze des Zugs geſetzt hatte, und ſeine Frauen zur Eile trieb.

Hynko blieb verwirrt, unſchlüſſig auf der Brücke zurück. So lange er es vermochte, folgte ſein Auge der bezaubernden Geſtalt, bis ſie am Kleinſeitner Brückenthurm verſchwand. Er ſah das ſeidne Gewand rauſchend im Winde flattern, die dunkeln Locken, von friſchen Lüftchen bewegt, um die weißen Schultern ſpielen, den Stolz ihrer Haltung, den Liebreiz ihrer Bewegungen.— Schien es doch, als diente ihr alles, was ſich ihr näherte, ſelbſt die Elemente; denn eben zog eine Wolke über die Sonne und hielt die brennenden Strahlen von dem holden Bilde ab. Was ſollte er denken? Was thun? Sollte er, ſeinem erſten Entſchluſſe treu, von dem Gaſtmahle wegbleiben? War das jetzt noch möglich, nachdem der Freyherr und ſeine Frau ſich ſo beſtimmt dagegen erklärt hatten, wenn er es auch vermocht hätte, Helenen zum Trotze nicht hinzugehn? Und ſie war ſo ſchön, ſie hatte ſo gütig mit ihm geſprochen! Er hörte noch den Klang ihrer Stimme, dieſe ſchmeichelnden Worte, dieſe Äußerungen, die, nicht zu ſeinem Vortheil zu

deuten, eine mehr als Catonianiſche Standhaftigkeit nöthig geweſen wäre.

Wenn er ihr doch theurer wäre, als er geglaubt? Wenn ihr Entſchuldigungen, Rechtfertigungen zu Gebothe ſtünden, die man doch vorerſt hören müßte, ehe man über ihre Schuld abſpräche?

Man ſieht aus dieſem Selbſtgeſpräch, womit ſich Hynko auf ſeinem Gange über die Brücke bis nach ſeiner Wohnung beſchäftigte, daß Helene bereits wieder viel über ihn gewonnen, und er ſo ziemlich entſchloſſen war, ihrem Befehl Folge zu leiſten. Nur ſchwache Einwendungen machte noch ſein Verſtand und ſein eiferſüchtiger Zweifel. Da begegnete ihm Wunſchwitz, von einem ſtattlichen Diener begleitet, ſelbſt aufs zierlichſte geputzt, im gelben knappen Unterkleid und Wams, den blauen Sammtmantel mit leichter Goldſtickerey über den rechten Arm geworfen, während das lange Schwert mit dem blinkenden Griff im linken Arm vorwärts getragen ruhte. Über dem feinen, flachen Spitzenkragen lag das ſchwarze Haar zierlich gekräuſelt, der Hut mit abgeſtutztem Kopfe und hinten hinab wallender blauer Feder war tief in die dunkeln Augen gedrückt, die feurig und lebensfroh aus

dem kräftigen Geſichte mit ſtarken Backenknochen und vollen rothen Lippen blitzten. So trat er Hynko aus dem Thor des Hauſes entgegen, wo er ihn bereits vergebens geſucht hatte, um ihn abzuhohlen.

Auch du? rief Hynko, wie ihm Wunſchwitz die Urſache ſeines Kommens ſagte: Was habt ihr denn alle davon, mich hinzuziehn, wohin ich nicht ſoll, nicht will —

Machſt du es doch ganz tragiſch mit deinem **Et tu fili mi!** fiel Wunſchwitz lachend ein: Ich weiß übrigens nicht, wer dir ſonſt noch zugeredet hat; aber ich denke, es iſt gut und ſchicklich, daß du beym Oberſtburggrafen erſcheinſt, und beynahe unſchicklich, wenn du es unterläſſeſt.

Nun ſo ſey es denn! rief Hynko, innerlich des ſcheinbaren Zwanges halb froh, der ihn mit ſich ſelbſt ins Reine brachte, und bath ſeinen Freund, mit ihm hinaufzugehn, und nur eine kurze Zeit zu warten, bis er ſich angekleidet.

Wunſchwitz folgte ihm gern, und ſetzte ſich indeß mit einem Buche ins Nebenzimmer. Aber ſo gar kurz war die Zeit nicht, die er mit Warten zubringen mußte! denn Hynko ließ ſich mit großer Sorgfalt kleiden, und Wunſchwitz muß-

Digitized by Google

te, als jener endlich aus der Kammer, wo ihn ſeine Diener umgeben hatten, heraustrat, geſtehn, daß ſchon im Gegenſatz mit ſeinem eigenen etwas ſtämmigen Wuchs die Figur des ſchlanken Freundes, im weiſſen Unterkleide und Wams, deſſen weite Ärmel vorn geſchlitzt, und reich mit grün und Silber geſtickt waren, in dem grünen ſilbergeſtickten Mantel, ſich ſehr vortheilhaft ausnahm. Das Damascener-Schwert mit ſilbernem Handkorb hing an der grünen Scherpe; weit geſtülpte niedrige Stiefeln mit ſilbernen Franſen umgaben den untern Theil des wohlgeformten Fußes; und die hellgoldenen Locken, die in reicher Fülle und glänzenden Ringeln auf die Schultern fielen, der zierlich gehaltne blonde Knebelbart, erhoben die feinen Züge des edeln Geſichts, denen der düſtere Blick der großen blauen Augen unter verſchattenden Wimpern einen beſondern Reiz gab.

Bin ich nicht ein Thor! rief Wunſchwitz lachend, indem er ſeines Freundes Anzug mit Kennerblicken muſterte: Bin ich nicht ein Thor, dich mitzunehmen. Du stichſt mich ja überall aus. Wie er ſchmuck ausſieht, der Burſche! das feine Brabanter-Tuch, die Spitzen des Kragens! dieſes Hoffnungsgrün des Mantels! Wie ein

Prinz! wie ein Adonis! Was gilts, du erwarteſt deine trojaniſche Helene, um mit Przichowsky zu ſprechen—und ihr gilt die grüne Farbe? Iſt's nicht ſo?

Hynko erröthete bis unter die Haare. Sein Freund hatte ausgeſprochen, was er, vielleicht ohne ſich's klar bewußt zu ſeyn, bey der ſorgfältigen Wahl ſeines Anzugs beabſichtigt hatte.

Du haſt ja ſelbſt geſtern dieſe Vermuthung geäußert, ſagte er: Sie werden gewiß kommen, wie der meiſte Theil des Adels—

Nun ſo laß uns gehn! erwiederte Wunſchwitz: Es iſt ohnedieß ſpät geworden, und ich wette, wir ſind die Letzten. Mit dieſen Worten machten ſich die Jünglinge auf den Weg, von ihren Dienern begleitet, die ihnen die Schwerter nachtrugen, welche ſie der Bequemlichkeit wegen losgehakt hatten.

Wie ſie aber gegen den Welſchen Platz gehen wollten, um den Hradſchin zu erſteigen, trat ein nettgekleidetes Bürgermädchen aus einer der Lauben unter den Häuſern heraus, die ſchon in einiger Entfernung ehrerbiethig ſtehn blieb und ihren Knix erröthend vor den beyden Herren machte. Waldſtein erkannte Johannen, und Wunſchwitz entging es nicht, daß auch ſeine Wange ſich

höher färbte. Beyde grüßten das hübſche Kind auf's freundlichſte. Gern wäre Waldſtein einen Augenblick bey ihr ſtehn geblieben, und hätte ſie an ihr Verſprechen für dieſen Abend erinnert; aber er wollte vor dem beobachtenden Auge ſeines Freundes, und auch überhaupt vor den vielen Leuten, die da durch die Lauben und vom Welſchen Platz her aus der Nicolai-Kirche strömten, das Mädchen in keine Verlegenheit ſetzen, und ſo begnügte er ſich, ihr beym Weitergehn einen bedeutenden Blick zuzuwerfen, ohne indeß zu wiſſen, ob ſie ihn verſtanden haben werde oder nicht.

Wer war das hübſche Mädchen? fragte Jaromir im Weitergehn ſeinen Freund.

Die Tochter meines Gärtners und Hausinſpectors auf der Kleinſeite, antwortete Waldſtein kurzweg.

Mir ſcheint, ihr kennt einander gut?

Sehr natürlich, da ich oft in meinem Hauſe bin, und mit ihrem Vater zu ſprechen habe.

Ach, nicht bloß Geſchäfts halber! Das mußt du mir nicht weiß machen wollen. Warum wäret ihr denn beyde roth geworden?

Du haſt geträumt, rief Waldſtein, und erröthete von Neuem.

Nun, nun, ſagte Wunſchwitz lachend, indem er ſeinem Freund forſchend in's Geſicht ſah: Laß es gut ſeyn! Ich verſtehe, und kann ſchweigen; die ſtolze Schöne ſoll nichts erfahren.

Waldſtein wollte ſich vertheidigen; aber Wunſchwitz gab ſeinen Scherz nicht ſobald auf, und ſo gelangten ſie endlich unter muntern Geſprächen auf den Schloßplatz und in die Wohnung des Oberſtburggrafen, wo ſie von reichgekleideten Dienern empfangen, durch mehrere Zimmer geleitet, und endlich die ſchweren, mit Gold und Schnitzwerk verzierten Flügelthüren des Saals geöffnet wurden, in welchem bereits die ganze Geſellſchaft verſammelt war. Man ſchien nur auf ſie gewartet zu haben, denn Waldſtein bemerkte nicht ohne Verlegenheit, wie aller Blicke ſich gegen die Thür wandten, durch welche jetzt die ſtattlich gekleideten Jünglinge eintraten.

Graf Martinitz, ein hoher Greis, der den Siebzigen nahe, dieſe, wie ſein ganzes unruhvolles Leben mit ungebeugter Kraft trug, ging ihnen ein paar Schritte entgegen, und hieß ſie freundlich willkommen. Viele der jüngern Leute ſammelten ſich um die Neuangekommenen. Waldſteins Auge ſuchte den Gegenſtand ſeiner Gedanken, und entdeckte ihn auch bald unter einer

Digitized by Google

Schaar von Frauen und Mädchen, unter welchen ihre hohe ſchöne Geſtalt und ihr geſchmackvoller Anzug ſie leicht bemerklich machten. Auch Helenens Auge gewahrte ſeiner ſchnell, ein eben ſo achtungsvoller als freundlicher Gruß beantwortete ſeine ehrerbiethige Verbeugung, und zeigte, daß man ihn mit Freuden wieder ſähe. Schon ſann er darauf, wie er auf eine ſchickliche Art ſich ihr nähern, und den weiten Raum, der ihn von ihr ſchied, durchmeſſen ſollte, als die Flügelthüren ſich auf's neue mit Geräuſch öffneten, und der Hausmarſchall mit dem ſilbernen Stabe, von zahlreicher Dienerſchaft begleitet, ſich im Vorſaal zeigte, um anzudeuten, daß die Tafel bereit ſey.

Nun ſetzte ſich alles nach genauer Beobachtung der Etikette in Bewegung. Der Oberſtburggraf both der vornehmſten Dame den Arm, ihm folgten die übrigen Herren und Damen, bald einzeln, bald gepaart, langſam durch die lange Reihe der Gemächer und Gallerien; die jüngern Leute reihten ſich ohne ſo genauer Eintheilung an, und es gelang Waldſtein in Helenens Nähe zu gelangen, und ihr ein paar Worte zuzuflüſtern. Es iſt ſchön von euch, ſagte ſie, daß ihr unſre Wünſche erfüllt habt, und gekommen

ſeyd. Glaubt mir, es wird euch nicht reuen. Sie ſagte das mit mehr Bedeutung, als die bloße Freude an dem Feſt rechtfertigen konnte. Waldſtein blickte ſie an, und fand in ihrem Geſichte den Ausdruck ungewöhnlicher Freundlichkeit gegen ihn, aber auch eine Spur ſtiller Sorge, ja geheimen Kummers in ihren Zügen, die ihm jetzt, wo die Erhitzung des Weges aufgehört hatte, etwas blaſſer ſchienen als ſonſt. Sympathetiſch ergriff dieſe Bemerkung ſeine Seele. Was war es, das dieß ſchöne Herz belaſtete? Was war vorgefallen, indeß er ſeit mehr als acht Tagen nicht auf Troja geweſen war? O, daß er dieſe Laſt von ihrem Herzen nehmen, daß er ſein Leben für den Sonnenſchein in dieſen holden Augen geben dürfte! Er nahm ſich vor, ſo viel es die Umſtände erlaubten, nicht aus ihrer Nähe zu weichen, und ihr Betragen gegen ihn kam ihm heute ſo beſonders gütig, ja weich vor, daß er hoffen konnte, ſie würde es zufrieden ſeyn, ſich vorzugsweiſe mit ihm zu unterhalten, und ſich dadurch angenehm zerſtreuen, bis es ihm vergönnt ſeyn würde, in angemeſſener Zeit nach ihrem Kummer zu forſchen, und ihr alle ſeine Kräfte zu ihrem Dienſte anzubiethen.

Digitized by Google

Zuweilen freylich drängte jenes Bild des Fremden in der Nacht ſich vor ſeinen Geiſt, und der Gedanke, daß Helenens Kummer ſeinen Grund in jenen geheimnißvollen Zuſammenkünften haben könnte, goß mehr als einmahl bittere Tropfen in den Kelch ſeiner Seligkeit; aber er verſcheuchte den Verdacht, der ihm heute beſonders unwillkommen war, und beſchwichtigte ſich mit der Ungewißheit und dem Dunkel, welches über dieſem Verhältniß ſchwebte, und das ja eben ſo leicht eine für ihn günſtige Deutung geſtattete. Er wollte nun einmahl das Glück ihrer freundlichen Auszeichnung, das ihm in dem Maaße lange nicht zu Theil geworden, ungetrübt und mit vollen Zügen genießen.

Nun war man im Tafel-Saale angelangt, wozu dießmahl, der großen Anzahl der Gäſte wegen, der ſogenannte Thronſaal gewählt worden war. Schon der Eintritt in denſelben hatte etwas Achtung gebiethendes durch die anſehnliche Größe desſelben, und vor allem durch das eben ſo zierliche als kühne Gewölbe, das in reichen Verzweigungen nach ſchönen Verhältniſſen emporſteigt, und ſich in bedeutender Höhe in Spitzbögen verſchlingt. An den Stellen wo die veräſtelten Pfeiler ſich oben am Gewölbe in ſpitzi-

gen Feldern begegnen, hingen ſchwere Kronleuch-
ter mit reich vergoldeten Armen herab, und maſ-
ſive Blumen und Fruchtgehänge, welche der heu-
tige Geſchmack wohl ſchwerfällig nennen dürfte,
zogen ſich mit Streifen von ſtrahlendem Flitter-
golde umwunden, zierlich feſtonirt zwiſchen den
Luſtern hin. An beyden langen Seiten des Saa-
les waren an gegenüberſtehenden Pfeilern zwi-
ſchen den hohen ſpitzbogigen Fenſtern die Creden-
zen aufgerichtet, auf welchen unzählige Flaſchen
mit Weinen der edelſten und mannigfacheſten
Sorten, geſchliffne und geſchnittne wunderſchöne
Kelche und Becher, vom ſchönſten böhmiſchen
Glaſe, aber auch goldne, ſilberne und japoniſche
Schüſſeln, und Trinkgefäße von ſeltſamen For-
men ſtanden, als: Thiere, Schiffe u. ſ. w. aus
edlen Metallen, oder aus Bernſtein, Kryſtall,
Elfenbein kunſtvoll gearbeitet, und oft mit Edel-
ſteinen beſetzt. Am obern Ende des Saals war
die hufeiſenförmige Tafel gedeckt, über welcher
dort, wo der Sitz des Oberſtburggrafen ſtand, der
böhmiſche ſilberne Löwe im rothen Felde prangte.
Mitten auf der Tafel aber befand ſich ein Spring-
brunnen, der, einen feinen Strahl von Roſen-
waſſer in die Höhe ſpritzend, den ganzen Saal
angenehm durchduftete, und mehrere Schauge-

Digitized by Google

richte, welche die Stelle unſerer jetzigen Plateaux vertraten. Ein ſolches Schaugericht war nichts anders als ein vom Conditor aus Zucker, Tragant und ähnlichen Materialien verfertigtes Gebilde, das bald wie ein Tempel, bald wie ein Schloß, Berg u. ſ. w. geſtaltet, unter der Hülle irgend einer Allegorie oder einer Scene aus der Mythologie, ſinnreiche Anſpielungen auf das Feſt, oder Schmeicheleyen für die anweſenden Perſonen enthielt. Über der Eingangsthüre aber, der Tafel gegenüber, war die Tribune angebracht, auf welcher ein Chor von Spielleuten mit Geigen, Hörnern, Trompeten und Pauken aufgeſtellt war, um ſowohl während der Tafel die Gäſte mit Muſik zu unterhalten, was ſie denn als Eingebohrne des klangreichen Böhmenlandes ſehr gut verſtanden, als auch mit lärmenden Duſchen die Geſundheiten zu begleiten, welche während der Tafel ausgebracht werden ſollten.

Zum erſtenmahl ertönte der laute Jubel, wie die Gäſte, den Oberſtburggrafen an der Spitze, vom Marſchall mit dem ſilbernen Stabe geführt, den Saal betraten, und es war kein kleines Geſchäft für dieſen letztern, die Gäſte alle nach Rang und Würden an die Tafel hinzuordnen. Nach und nach kam er doch damit zu Stande; das Ge-

wühl, das vorher den Tiſch umſchwärmt hatte, verlor ſich, ſo wie die vornehmeren Gäſte ihre angewieſenen Sitze eingenommen, und das junge Volk ſich ſelbſt nach Wunſch und Möglichkeit Plätze geſucht hatte. Ordnung und Stille kehrten zurück, und nun öffnete ſich die Thür noch einmahl, und ein langer Zug von reichgekleideten Dienern in Gallalivreen ſchritt herein, welche Paarweiſe, je zwey und zwey die ungeheuren Silberſchüſſeln trugen, auf welchen die Speiſen des erſten Ganges kunſtvoll geordnet waren. Ihnen allen voran ging der Speiſemeiſter im ſtattlichen, ganz mit Gold verbrämten Kleide, den Mantel, die weiten an den Knieen geſchlitzten Unterkleider und das Wams mit goldnen Spitzen beſetzt. Eben ſolche Spitzen und Franſen umgaben auch die weitgeſtülpten kurzen Stiefel, die wie ein kleines Getreidemaß von allen Seiten breit und faltig den Fuß umgaben. Langſam bewegte ſich der Zug vorwärts gegen die Tafel, und mit großer Geſchicklichkeit lootſeten die Diener die bedeutende Laſt der Schüſſeln auf den Tiſch, nach dem Wink des Speiſemeiſters, der einem Feldherrn gleich mit ſeinem Kommandoſtab daneben ſtehend, jeder Schüſſel ihren Platz anwies.

Digitized by Google

Alle dieſe Herrlichkeiten beſchäftigten wohl den allergrößten Theil der Geſellſchaft hinreichend; doch gab es einige, die entweder zu glücklich oder zu befangen waren, um viel darauf zu achten, ſolche nähmlich, denen, wie Waldſtein, das ſchöne Loos gefallen war, neben dem Gegenſtand ihrer geheimen Wünſche Platz zu finden, und ſich mit demſelben ungeſtört unterhalten zu können, oder ſolche, denen, wie Helenen, andere Quellen des geheimen Kummers alle Aufmerkſamkeit für die Freuden des Feſts raubten. Ein glücklicher Zufall und Helenens zuvorkommende Freundlichkeit hatten ihm an ihrer Seite ſeinen Platz angewieſen. Sie begegnete ihm mit bezaubernder Liebenswürdigkeit, ſie ſchien alles, was bisher geſchehen war, aus ſeinem Gedächtniß tilgen zu wollen, und ſelbſt der Zug von Trübſinn, das heute in ihren Zügen lag, gab ihrer Freundlichkeit einen höhern Reiz. Hynko war ganz wonnetrunken, alle ſeine eiferſüchtigen Zweifel traten in den Hintergrund ſeiner Seele, und er genoß freudig das langentbehrte Glück, ſich von der Geliebten mit unverkennbarer herzlicher Neigung behandelt zu ſehn.

In Helenens Gemüthe ſah es ſo ruhig nicht

aus. Das Bewußtſeyn deſſen, was dieſe Nacht geſchehen ſollte, und die Angſt, mit der es ſie erfüllte, wurden oft ſo mächtig, daß ſie kaum vermochte die nöthige Faſſung zu behaupten, und nicht ihre innere Verwirrung offen zu zeigen. Dazu kam noch die Sorge für Waldſtein, und der Wunſch, ihn zu beſtimmen, Prag in dieſer Nacht mit ihr zu verlaſſen. Wie manchesmahl, wenn ſie ihn anſah, wenn ſie dieſe edle Geſtalt, in welcher ein noch edlerer Geiſt ſich abſpiegelte, betrachtete, und ſich dieſe jugendlichen Formen von Blut überſtrömt, das Auge im Tode gebrochen, vorſtellte, ergriff ſie ein innerer Schauer, ſie erblaßte, ſie ſtockte mitten in der Rede, und Waldſtein, der keine Ahnung von dem hatte, was in ihr vorging, ward durch dieß unerklärliche Betragen nur noch mehr an ſie gezogen.

Die Freuden der Tafel begannen nun. Graf Martinitz machte den Wirth mit eben ſo viel Würde als Freundlichkeit. Geſundheiten wurden ausgebracht, die nächſten Gäſte fleißig zum Eſſen genöthigt, und die großen Pokale fleißig geleert. Die erſte Geſundheit galt Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand dem Dritten. Martinitz ſtand auf, erhob den Pokal hoch, und nann=

te den Nahmen mit Ehrfurcht. Alle Gäſte erho- ben ſich zu gleicher Zeit und mit lautem Pauken- ſchall fiel die Muſik rauſchend ein. Allen treuen Böhmen! war die zweyte Geſundheit, die ein zweyter Paukenwirbel begleitete, und Graf Mar- tinitz ſah zufrieden die lange Tafel zu beyden Seiten hinab; denn ſeinen Blicken begegneten nur wohlbekannte und verläßliche Geſtalten, deren Treue gegen den Fürſten und den Glau- ben, welchen er mit Leib und Seele anhing, die ſtürmiſchen Zeiten erprobt, und deren Väter ſchon damahls, wie die erſten Funken der innerlichen Zwiſtigkeiten aufblitzten, ſich rein von jedem Verdachte erhalten hatten. Es waren Czer- nine, Fürſtenberg, Kollowrat - Liebſteinsky und Krakowsky, Lobkowitz, Noſtitz, Sternberg, Kinsky u. ſ. w., Nahmen, die noch jetzt in ho- hen Ämtern und Anſehen ſowohl in Böhmen als im ganzen Kaiſerſtaat verehrt werden, und manche andere, deren Familien in dem Lauf von faſt zweyhundert Jahren erloſchen ſind.

Der Himmel hat mir vergönnt, begann Graf Martinitz, nachdem das Zurufen der Verſamm- lung, und das Geräuſch des Aufſtehens und Nie- derſitzens ſich wieder geſtillt hatte, zum erſten-

mahl auf der erhabenen Stelle, welche ich durch die Gnade meines Monarchen bekleide, das Feſt wieder mit euch zu feyern, welches eure Freundſchaft und Theilnahme mir ſchon manches Jahr feyern half —

Ein lautes Vivatrufen, und der Lärm der ſich erhebenden ganzen Verſammlung unterbrach den Greis bey dieſen Worten; die Pokale wurden hoch erhoben und mehreremahle auf die Erhebung zur Oberſtburggrafen=Würde, auf das Andenken jener wunderbaren Rettung, auf andere ähnliche Wünſche, und endlich auf die nahen Friedenshoffnungen geleert. Martinitz dankte ſeinen Freunden, er war ſichtbar gerührt, ja erſchüttert, und es brauchte eine Weile, bis er ſich wieder ſammeln und das Geſpräch ruhiger fortſetzen konnte.

Wie viele Jahre ſind ſeit dem verfloſſen! hub er nach einer Weile wieder an: Was hat ſich ſeitdem nicht alles geändert!

Ja wohl, ja wohl, entgegnete der alte Wunſchwitz, der nicht weit von Martinitz ſaß: Wie viele außer dir mögen wohl leben, die jenen Tag mit geſehn?

Ich blicke um mich herum, ſagte der Oberſtburggraf, und ich ſehe meiſt die Kinder von de=

nen, welche mit mir dem erſten Anfall jenes Sturmes ſtanden. Mein nächſter Unglücksgefährte Slawata iſt längſt todt, und von denen, die damahls mit mir kaiſerliche Statthalter waren, leben kaum noch ein Paar. Dein Va.er, Sternberg, fügte er hinzu, ſich zu einem der jungen Männer wendend, war damahls, was ich jetzt bin, Oberſtburggraf, der erſte Mann im Königreiche. Wir ſtritten öfters miteinander; er war der Meinung, alles mit Sanftmuth und Mäßigung zu ſchlichten. Ich bewies ihm, daß das ſo wenig fruchten würde, als wenn Knaben die Moldau, wenn ſie im Frühling, von den Bergwäſſern geſchwellt, daherbrauſt, mit einem Damm von Steinchen aufhalten wollten.

Ich weiß, ſagte der alte Wunſchwitz lachend: Du warſt immer für Gewalt und Sturm, dafür biſt du auch aus dem Fenſter geflogen — dem Sternberg haben ſie nichts gethan — [18])

Je nun, was hat es geſchadet? Der Himmel hat mich wunderbar erhalten, und dadurch bewieſen, daß ihm mein Verfahren nicht ungefällig war. Ja, ich ſage es dir, und allen, die es hören wollen und können, um keinen Preis der Welt möchte ich jenen Sturz nicht gemacht haben. Ich rühme mich deſſen, und wenn die

Digitized by Google

Kolowrate auf ihren Ahnherrn Beneß ſtolz ſeyn dürfen, der ſeinem Kaiſer, unſerm erhabenen König Karl, das Leben in dem mörderiſchen Anfall zu Piſa rettete, ſo werden einſt meine Nachkommen froh auf mein Andenken zurück blicken. Auch ich habe für die Rechte meines rechtmäßigen Herrn und meinen väterlichen Glauben Leib und Leben dran geſetzt.

Das haſt du, ſagte Wunſchwitz, bey Gott, und wer dieß nicht erkennen wollte, verdiente kein Böhme zu ſeyn. Wohlauf, meine Herren! indem er aufſtand und den Pokal erhob: — Der treue Martinitz, unſer würdiger Oberſtburggraf, hoch!

Mit lautem Getöſe fiel die Verſammlung ein, und gern benützte mancher der Herren dieſe wiederhohlten Geſundheiten, um in Tokayer, Burgunder, Rheinwein und Malaga, welche der Oberſtburggraf mit verſchwenderiſcher Gaſtlichkeit preis gegeben hatte, recht vielen Beſcheid zu thun.

Der Himmel gebe uns nur jetzt, nach ſo vielen ſtürmiſchen Jahren endlich Ruhe! ſagte ein alter Herr von Reiczan.

Man ſagt ja, und ich habe Briefe darüber aus Wien, erwiederte der Oberſtburggraf, die

Digitized by Google

uns den Abſchluß des Friedens als ſehr nahe erwarten laſſen.

Dennoch gibt es wieder allerley Bewegungen, entgegnete der alte Wunſchwitz, im Egerkreiſe. Die Schweden ziehen alle ihre Truppen zuſammen, Wrangel ſoll ſogar ein paar Regimenter aus der Oberpfalz herein detaſchirt haben, —

Ich habe es auch gehört, ſagte Reiczan: Doch was hört man nicht alles!

Es iſt etwas daran, antwortete der Oberſtburggraf, wie denn überhaupt kein Gerücht ſich je verbreitet, ohne daß irgend Etwas daran iſt; aber Mißverſtändniß, oder halbe Aufmerkſamkeit, Furcht oder Hoffnung, verändern und vergrößern gemeiniglich den unbedeutenden Grund. Die Schweden concentriren ſich, ſie haben Lieferungen ausgeſchrieben, auch bewegt ſich Wrangel in der Oberpfalz. Da ich aber ſichere Nachrichten habe, daß der Pfalzgraf und präſumtive Thronerbe der gelehrten Schweden-Königinn, mit einem zahlreichen Truppencorps durch Sachſen hereinzieht [1]), und, wie man ſagt, Luſt hat, die Winterquartiere bey Leipzig aufzuſchlagen, ſo halten Männer von Sachkenntniß, denen ich beyzupflichten nicht umhin kann, dafür,

daß alle dieſe Bewegungen auf nichts anders hindeuten, als eine Concentration aller Schwediſchen Streitkräfte.

Ja, was könnten ſie aber damit wollen? entgegnetete ein anderer Gaſt.

Das weiß ich nicht, ſagte Martinitz, indem er die Schultern zog: Etwas Gutes für Deutſchland und die kaiſerliche Parthey ſicher nicht. Doch haben wir allen Grund zu hoffen, daß der Abſchluß des Friedens allen dieſen verderblichen Abſichten ein ſchleuniges Ziel ſetzen wird. Und ſomit, meine Herren, laſſen wir uns durch unzeitige Beſorgniſſe nicht im Genuß unſerer heutigen Freude ſtören, und trinket alle mit mir: Glück den kaiſerlichen Waffen, und Verderben allen Schweden, und allen, die es mit ihnen halten!

Helene hatte während dieſer Reden mit geſpannter Aufmerkſamkeit zugehört, die ſie jedoch unter anſcheinender Gleichgültigkeit zu verbergen ſtrebte. Bey den letzten Worten des Oberſtburggrafen, denen die ganze Geſellſchaft wie früher mit lautem Zuſtimmen Beſcheid that, während Trompeten und Pauken darein wirbelten und ſchmetterten, ſtellte ſie das Glas, das ſie bereits an den Mund gehoben, mit einer ſo

Digitized by Google

raſchen Bewegung und ſo ſichtlichem Unmu-the nieder, daß Waldſtein, deſſen Blicken kei-ne ihrer Mienen entging, ſie betroffen anſah, und einem Heere von düſtern Vermuthungen, die ſich in ſeiner Bruſt erhoben, kaum wehren konnte.

Ihr trinkt die Geſundheit nicht mit, mein Fräulein? ſagte er, als er ſein geleertes Glas niedergeſetzt hatte, und ſah ſie ſcharf an.

Ich kann es nicht leiden, antwortete ſie, ſchnell ſich faſſend, wenn man ſeine Parthey-wuth und Unduldſamkeit ſo wenig bemeiſtern kann, daß ſie ſich auch in die Kreiſe der Freude miſchen, und die ſeltnen Stunden des Frohſinns mit ihren ſchwarzgallichten Ergießungen verbit-tern muß.

Und nennt ihr das Partheywuth, Unduldſam-keit, wenn ein treuer Böhme die Schweden haßt — dieſe ſchrecklichen Feinde, die Deutſchland und alle Länder, welche dazu gehören, nun ſchon ſeit achtzehn Jahren verwüſten?

Meinethalben! die Schweden gebe ich dem alten Herrn preis. Aber was ſoll der Anhang von denen, die es mit ihnen halten, anders be-deuten, als den armen Reſt der kraftloſen Utra-quiſten und Proteſtanten, die man ſtets im Ver-

dacht eines Einverſtändniſſes mit ihren Glaubensbrüdern hält, und denen man die Luft nicht gönnt, die ſie athmen?

Ich glaube kaum, erwiederte Hynko, daß Graf Martinitz dieſe jetzt im Sinne hatte. Geſetzt aber, es wäre ſo, könntet ihr einen Mann, der von Jugend auf dieſe Parthey bekämpft, und ſo viel von ihr gelitten hat, wohl verdenken, wenn er —

Bey dieſen Worten unterbrach ein neues Öffnen der Flügelthüren, und ein neuer Einzug des Speiſemeiſters mit ſeinen Gehülfen das Geſpräch eben zu rechter Zeit. Ein zweyter Gang von Speiſen wurde aufgetragen, der an ſeltſamer Bildung den vorigen weit übertraf; denn er beſtand aus lauter Paſteten und ähnlichem Backwerk, welches in die wunderlichſten Geſtalten von Schwänen, Elephanten, Ebern, Pfauen u. ſ. w. geformt war, und ſo eine gebackene Menagerie vorſtellte, an der wahrſcheinlich der Geſchmack unſers Jahrhunderts viel zu belächeln finden würde, die aber damahls die Bewunderung und Freude der Tiſchgeſellſchaft erregte. Dennoch wurde er von der Köſtlichkeit und Fülle des dritten Ganges überbothen, welcher die Braten enthielt, ganze Ferkel, halbe

Kälber, Pyramiden von ſchwarzem und weiſſem Geflügel, und allem roth und ſchwarzen Wildpret, das Böhmens Wälder liefern; und endlich vom Deſſert, welches unſichtbarer Weiſe bereits auf der Tafel ſtand, und nach Entfernung des dritten Ganges ſichtbar wurde, indem man die künſtlich aufgelegte obere Tiſchplatte abhub, und nun die zahlloſen zierlichen Schüſſelchen mit ihrem bunten und leckern Inhalt erſchienen. Sie reizten eben ſo ſehr das Auge, als ſie den Geſchmack vergnügten, und waren einem Blumenbeete im vollen Reize des Mays nicht ungleich, indem auch die Düfte des Roſen- und Pomeranzenblüthen-Waſſers, womit die meiſten dieſer leckern Teige bereitet waren, ihre Blumenähnlichkeit vermehrten.

Endlich ging das prächtige Mahl zu Ende, die Geſundheiten waren alle ausgebracht, die lärmenden Fanfare verhallt; der Wein hatte Frohſinn und argloſe Geſchwätzigkeit unter den Gäſten verbreitet, und in der heiterſten Stimmung verließ die Geſellſchaft den Speiſeſaal unter Beobachtung derſelben Ordnung — aber nicht alle mit derſelben Sicherheit des Schrittes, wie ſie ihn betreten — um ſich in denjenigen zu verfügen, wo bald darauf die jungen Leute ſich dem



Digitized by Google

Vergnügen des Tanzes überlaſſen ſollten, während für die ältern Perſonen in den anſtoſſenden reich verzierten Gemächern die Tiſche zum Karten- und Brettſpiel bereit ſtanden.

Eine Weile wogte die Verſammlung theils ſpatzierend den Saal auf und nieder, theils ruhte ſie von den Anſtrengungen des Eſſens und Trinkens in behaglichen Stellungen aus, indeß noch junge Leute aus der Stadt erwartet wurden, um die tanzende Geſellſchaft vollſtändig zu machen. Dieſe traten nach und nach ein, und unter ihnen befand ſich auch Fähnrich Przichowsky. Hynko kam eben an Helenens Seite den Saal herab, wie Przichowsky eintrat. In des Fähnrichs Blicken ſpiegelten ſich Verwunderung und ein ſchalkhaftes Lächeln; doch grüßte er Waldſtein mit vieler Achtung, und kam ſogleich, nachdem er dem Herrn vom Hauſe die gebührende Verbeugung gemacht hatte, an das Ende des Saals zurück, wo indeſſen Wunſchwitz ſich zu dem zärtlichen Paar gefunden hatte, und ein ſcherzhafter Zank das Geſpräch belebte. Przichowsky trat auf Waldſtein zu, verneigte ſich leichthin gegen das Fräulein, und fing ſogleich an, mit jenem über das Abentheuer der vorigen Nacht hinter der Kapuziner-Kirche zu ſprechen,

Digitized by Google

Helene war begierig zu hören, was es geweſen. Waldſtein wollte das Geſpräch abbrechen, aber auch Wunſchwitz verlangte von Przichowsky nähere Aufklärung, und dieſer erzählte dann, daß Waldſtein geſtern Abends als ein echter Ritter ſein Schwert zur Rettung eines Bedrängten gezogen habe.

So? rief Wunſchwitz, und du ſagſt mir nichts davon?

Es verlohnte nicht des Redens, erwiederte Waldſtein.

Doch, doch, fuhr Przichowsky fort: Das Gefecht war ziemlich ernſthaft, und der Menſch ohne eure Dazwiſchenkunft wahrſcheinlich verloren.

Ihr habt einem Menſchen das Leben gerettet? rief Helene: Das iſt ſchön, das iſt edel —

Nun, wie ſchön und edel es eben war, erwiederte Przichowsky ſpöttiſch, wird ſich zeigen.

Wie ſo? fragte Waldſtein haſtig: Was meint ihr mit dieſer Bemerkung, Herr Fähnrich?

Nur nicht ſo hitzig, mein Herr Graf, antwortete dieſer: Meine Bemerkung geht durchaus eure That, als ſolche, oder das Verdienſt eurer Tapferkeit nichts an. Ihr habt gehandelt, wie es

Digitized by Google

einem Manne ziemt, dem das Herz am rechten Flecke ſitzt.

Nun alſo, was wollt ihr mit eurem Spott? fragte Waldſtein etwas milder.

Daß ihr der Welt wohl einen ſchlechten Dienſt mit der Befreyung jenes Kerls geleiſtet haben mögt.

Wie ſo? Warum? fragte Wunſchwitz.

Überhaupt, fiel Waldſtein ein, woher ſeyd ihr ſo unterrichtet von Allem, was mir geſtern begegnet? Woher wißt ihr —

Aus ſehr verläßlichen Quellen, entgegnete Przichowsky: Die Soldaten, aus deren Händen ihr den Unbekannten riſſet, waren Leute von meiner Compagnie, und ſie haben euch erkannt.

Es iſt wahr, ſagte Waldſtein: Einer nannte meinen Nahmen.

Sie hätten um alles in der Welt die Spitze ihres Schwertes nicht gegen den Neffen ihres ehemahligen Generals gekehrt, wenn er ſich auch nicht ſo brav und entſchloſſen erwieſen hätte, als ihr nach der Leute einſtimmigen Ausſage gethan.

Nun aber, wer war denn der Unbekannte? fragte Wunſchwitz.

Ja, das iſt eben der Punct, ſagte Przichowsky, über den ich Luſt hätte, mit Graf

Waldſtein Krieg anzufangen. Meine Leute waren dem Spitzbuben ſchon ſeit einigen Tagen auf der Spur. Es iſt ſicher ein Schwediſcher Spion, oder ſo etwas, denn er ſchlich ſich immer um die Feſtungsmauern herum, zeichnete oder ſchrieb in ſein Taſchenbuch.

Und warum hat man ihn nicht lange ſchon verhaftet? fragte Wunſchwitz.

Es waren zu wenig Inzichten, erwiederte Przichowsky, um offen gegen ihn zu verfahren. Er trägt kaiſerliche Uniform und ſoll ein verabſchiedeter Offizier ſeyn, der ſich Odowalsky nennt.

Bey dieſen Worten veränderte Helene, die bisher mit ſichtlicher Spannung zugehört hatte, die Farbe plötzlich, ward glühend roth, dann leichenblaß, und ihre Erſchütterung war ſo merklich, daß Przichowsky ſie fragte, ob ihr nicht wohl wäre. Sie ſchob die Schuld auf einen Schwindel und die Hitze des Saales, und verſicherte, indem ſie mit ſichtlicher Anſtrengung nach Faſſung rang, es ſey alles wieder vorüber. Waldſteins Auge aber lag düſter auf ihr, und die Überzeugung von dem allzulebhaften Antheil, den ſie an dieſem Odowalsky nahm, fiel mit eiſiger Kälte in den warmen Frühling ſeiner neuen Hoffnungen.

Digitized by Google

Mir nannte er einen andern Nahmen, ſagte er, mit einem forſchenden Seitenblick auf Helenen.

Das glaub' ich wohl, war Przichowskys Antwort: Der Schurke nennt ſich bald ſo, bald anders, gibt ſich bald für einen Schweden, bald für einen Sachſen aus, macht bey unſern Generalen den eifrigen Katholiken, und ſchimpft bey den Schweden auf Ohrenbeichte und Meſſe, kurz er ſpielt alle Rollen, die in ſeinen Zweck paſſen.

Und was iſt denn ſein eigentlicher Zweck? fragte Wunſchwitz.

Was weiß ich! rief Przichowsky — irgend ein Schelmſtück ſicherlich.

Iſt das nicht gewagt, und ſehr lieblos — verzeiht, daß ich ſo ſage — begann Helene mit faſt bebender Stimme, wenn man eines Menſchen Treiben und Thun, das man nicht kennt, und das man daher nicht beurtheilen kann, geradezu ein Schelmſtück nennt?

Mein Fräulein! nahm der Offizier etwas hitzig das Wort: Verzeiht auch ihr mir, wenn ich ſage, ihr ſprecht da von Etwas, das durchaus der Beurtheilung einer Dame nicht unterliegen kann. Um Jemand des Spionirens zu bezüchtigen, brauche ich eben nicht den einzelnen

Punkt zu kennen, den er eben jetzt auszukund-ſchaften abgeſandt iſt, und wenn man einen Men-ſchen überall nur auf verdächtigen Wegen an-trifft, thut man ihm ſicher kein Unrecht, wenn man ihn überhaupt für ſchlecht hält.

Helene ſchwieg voll glühenden Unwillens ei-nen Augenblick, dann ſagte ſie: Ich kann euch hierauf nichts antworten, Herr von Przichowsky! Wie die Dinge ausſehn, mögt ihr Recht haben. Ich kenne jenen Offizier und ſeine Abſichten nicht — nur glaube ich, kommt ſehr viel auf den Standpunct an, aus welchem man eine Perſon oder eine Handlung beurtheilt. Manches wird im Schwediſchen Lager gerühmt werden, was man hier verdammt, und wir erheben, was ih-nen verächtlich erſcheint.

Zum Teufel! wir ſind aber keine Schweden, rief der Offizier, und was geht uns ihr lutheri-ſcher Katechismus an? Wir nennen gut, was uns Böhmen nützlich iſt. Aber ſagt mir nur, mein gnädiges Fräulein, wie komme ich denn mit euch in dieſen Streit, und warum nehmt ihr euch ſo warm eines Kerls an, den ihr — wie ihr ſagt — nicht kennt?

Weil es Unrecht iſt, Abweſende zu beurthei-len, ohne ſie zu hören, erwiederte Helene leb-

haft — weil es mir leid thut um einen Verkannten oder Verläumdeten.

Alſo aus chriſtlicher Liebe? fiel Przichowsky ſpöttiſchlachend ein: Nun das geſtehe ich, dieſer Odowalsky iſt ein wahres Glückskind, und ein edles Paar ſehr verehrter Perſonen — er neigte ſich lachend vor Waldſtein und Helenen — nimmt ſich ſeiner ritterlich an mit Schwert und Zunge. Geſtern ſetzte der Herr Graf da faſt ſein Leben aufs Spiel, um ihn den Händen der Soldaten zu entreiſſen, die ihm den verdienten Lohn geben wollten, und heut übernimmt der ſchönſte Mund, und der gewandteſte Geiſt ſeine Vertheidigung. Seltſam, fügte er hinzu, nachdem er die Beyden etwas Verlegnen lächelnd betrachtete — ſollte man doch faſt an eine geheime Sympathie unter euch glauben?

Herr von Przichowsky! fiel ihm Waldſtein ernſt ins Wort: Habt die Güte und verſchont das Fräulein und mich mit euren Scherzen. Ich finde an dem ganzen Vorfall durchaus nichts, was zum Lachen reizen könnte —

Aber mit allen dieſen Hin- und Herreden, weiß ich doch eigentlich nicht, rief jetzt Wunſchwitz dazwiſchen, was an der Sache geſtern war. Kommt, Herr Fähnrich, kommt mit mir und

erzählt mir alles genau. Mit dieſen Worten ergriff er den Offizier am Arme und führte ihn den Saal hinauf, froh, dem Geſpräche, das eine unangenehme Wendung zu nehmen ſchien, ein Ende zu machen.

Nun ſtanden ſich Waldſtein und Helene gegenüber; jener finſter zu Boden ſchauend — denn Helenens wahre Geſinnung hatte ſich ihm plötzlich im hellen Lichte gezeigt, und er zweifelte keinen Augenblick mehr, daß ſein Geretteter und ihr geheimer Freund dieſelbe Perſon ſey; ſie aber voll freudiger Achtung ſich ihm nähernd, ſagte mit leuchtenden Augen, indem ein höheres Roth ihre Wangen färbte: Nehmt meinen Dank, lieber Waldſtein —

Wofür? unterbrach er ſie ernſt und trocken.

Sie ſah ihn betreten an, und gewahrte erſt jetzt den Ausdruck von Verſtörung in ſeinen vorher faſt verklärten Zügen. Ein leiſer Ton ihres Gewiſſens ließ ſie ahnen, was vielleicht in ſeinem Gemüthe vorgehen könnte, doch ſie ermannte ſich und antwortete: Für eure Menſchlichkeit, mit der ihr euch eines Unbekannten angenommen —

Scheint es doch faſt, fiel ihr Waldſtein ins Wort, indem ſie ſein Blick forſchend und finſter

Digitized by Google

traf, als wäre der Unbekannte euch nicht ſo ganz fremd! Ihr nehmt ja mit einer Wärme Theil an ihm —

Die mir meine Achtung für euch und euern ritterlichen Muth einflößt, und endlich auch das Mitleid und die Freude über die Rettung eines menſchlichen Weſens aus — vielleicht unverſchuldeter Noth. Wahrlich ſonſt nichts, lieber Waldſtein, entgegnete Helene ſehr freundlich, und wollte ſeine Hand angreifen; er aber trat zurück, und, die Augen niederſchlagend, in denen Helene mit Beſtürzung eine Thräne des Unmuths zittern zu ſehen glaubte, neigte er ſich vor ihr, wendete ſich und verließ ſie ſchnell.

Betroffen blieb ſie ſtehn, und ſah ihm nach, wie er haſtig durch den dichteſten Schwarm der Anweſenden ans andre Ende des Saals eilte, als auf einmahl der Ton der Hörner und Geigen ſchmetternd einfiel, und die Tanzmuſik begann. Sie fuhr erſchrocken zuſammen, da trat Wunſchwitz auf ſie zu, verbeugte ſich zierlich, und forderte ſie zum Tanz auf. Ihre Gedanken waren verſtört, ſie hätte gar zu gern einige ruhige Augenblicke gefunden, um ſich zu ſammeln, aber ſie erinnerte ſich, daß ſie Wunſchwitz nicht ab-

weiſen dürfte, wenn ſie ſpäter mit Waldſtein tanzen wollte — und das wollte ſie. Sie zweifelte nicht, daß er ſie auffordern würde, und ſie wünſchte mit allem Ernſt ihres Willens mit ihm zu tanzen, nicht nur weil ſie ſo am beſten eine Gelegenheit zu finden hoffte, um ihn zum Mitgehen nach Troja zu bereden, ſondern weil ihr der ſonſt allzuweiche Jüngling heut in einem Lichte erſchienen war, wie ſie ihn nie geſehn, und das ihre Achtung, Dankbarkeit und innigſte Theilnahme erregte. Sie reichte alſo Wunſchwitz ihre Hand, ohne eigentlich an ihn zu denken, und folgte ihm zu den ſchon im Tanze dahin eilenden Schaaren. Aber ſie war ſo zerſtreut, ſo befangen, und ihre Blicke ſuchten ſo angelegentlich Hynko durch den ganzen Saal, daß Wunſchwitz nicht umhin konnte, es nach einer Weile zu bemerken.

Wo ſind eure Gedanken, mein Fräulein? wenn ich fragen darf? Iſt es die Erzählung Przichowsky's, die euch noch immer beſchäftigt, oder vermißt ihr Jemand, den euer Auge ſucht?

Nichts von allem den, antwortete ſie raſch und unmuthig: Es iſt ſo unbeſchreiblich heiß im Saale; überhaupt an einem Sommernach-

mittag zu tanzen, iſt ein toller Gedanke! Das, was ich vermiſſe, iſt Luft und Kühlung.

Wollt ihr mir dadurch zu verſtehen geben, daß ihr nicht mehr tanzen wollt?

Ihr ſeyd recht gütig, Baron Wunſchwitz! — Wenn ihr nicht böſe werdet — ſo —

So wollt ihr aufhören? Ganz, wie ihr befehlt, mein Fräulein! Darf ich euch meinen Arm biethen, um im Nebenzimmer friſche Luft zu ſchöpfen?

Ihr verbindet mich wahrlich! rief Helene, froh, ſo leichten Kaufs weg und aus dem Saale zu kommen, wo Waldſtein nicht mehr war.

Sie traten in das anſtoſſende Gemach, ein luftiges hohes Gewölbe auf Pfeilern ruhend, deſſen einziges hohes aber ſchmales Fenſter der wärmern Luft nicht viel Zugang verſtattete. Hierher, in die Stille und Dämmerung hatte ſich Waldſtein geflüchtet, und ſich in einer Ecke auf einen Steinſitz hingeworfen. Den Arm auf einen Vorſprung der Mauer, den Kopf in die Hand geſtützt, bemerkte er die Vorübergehenden, und alſo auch das Paar, das eben eintrat, nicht.

Helene erblickte ihn ſogleich, und ihr Auge glänzte freudiger. Seht dort euern Freund,

Digitized by Google

ſagte ſie zu Wunſchwitz: Aber was muß ihm ſeyn? Er iſt doch nicht etwa krank?

Das wollen wir nicht hoffen, antwortete Wunſchwitz, ging auf Waldſtein zu, und legte ihm die Hand auf die Schulter. Dieſer fuhr empor, erblickte Helenen, ſprang von ſeinem Sitze auf, und ſtarrte Beyde ohne zu ſprechen an.

Sie befragten ihn um ſein Befinden; er antwortete kurz und trocken, und ſchien nicht ſehr geneigt ein Geſpräch anzuknüpfen. Helene aber, die kaum hoffen durfte, im Geräuſch des Balls wieder einen ſo günſtigen Moment für ihr Vorhaben zu finden, nahm, unter dem Vorwande, daß es ihr im Tanzſaale zu warm ſey, Platz auf dem Steinſitze, und lud die Jünglinge ein, ſich neben ſie zu ſetzen. Waldſtein mußte gehorchen, Wunſchwitz that es mit Vergnügen. Die Unterhaltung wurde bald lebhaft. Helene wußte ſie mit der bezauberndſten Freundlichkeit zu führen, und Jaromirs munterer Geiſt blieb ihr keine Antwort ſchuldig. Nur Hynko nahm wenig Theil daran, ſie bemerkte es wohl, und hüthete ſich, des geſtrigen Abentheuers zu erwähnen; denn es war ihr ſehr klar geworden, welchen Mißton es in ſeiner Seele erregt hatte, und auch ihr Gewiſſen

Digitized by Google

ſchlug merklich, wenn ſie an dieſen kitzlichen Punct dachte.

Allmählig rückte ſie ihrem Ziel näher; ſie äußerte die Vermuthung, daß der Ball und das Feuerwerk wohl bis in die völlige Nacht hinein dauern würden, daß ihr Oheim nicht ſo lange verweilen, ſondern mit einem Theil ihrer Begleitung früher nach Troja zurück reiten werde, und daß ſie, ſie müſſe es zu ihrer Schande geſtehn, ſich einer gewiſſen Bangigkeit nicht erwehren könne, mit dem geringen Reſt ihres Gefolges, das aus lauter alten unbeholfnen Leuten beſtehe, die noch dazu heut ſich in Wein übernommen haben konnten, den Rückweg in das Schloß anzutreten. Die Wege ſind ſo wenig ſicher, ſelbſt um Prag herum, ſchloß ſie endlich, und ich weiß, daß auch die Tante große Beſorgniß hegt.

Waldſtein ſchwieg, als ſie geendet hatte, aber Wunſchwitz rief lebhaft: Darf ich euch und der Frau Tante meine Begleitung nach Troja anbiethen, mein Fräulein? Und werdet ihr verſchmähen, mich für die kleine Reiſe zu eurem Ritter anzunehmen?

Das war es nicht, was Helene beabſichtigt hatte. Indeß beantwortete ſie Wunſchwitzens Antrag mit großer Freundlichkeit; denn es hinderte

Digitized by Google

nichts an ihrem Plane, und ſie wußte ihm auch nicht wohl auszuweichen. Und ihr ſprecht gar nichts? ſagte ſie mit bezaubernder Anmuth, ſich jetzt zu Waldſtein wendend: Euer Freund iſt ſo gütig uns zu geleiten, wollt ihr nicht dieſelbe Gefälligkeit für eure Verwandten haben?

Waldſtein in der gereizten Stimmung ſah in dieſer Aufforderung nichts, als die Eitelkeit der ſtolzen Schönen, die, indeß ihr Herz in Geheim für einen Andern glühte, noch gern ſo viele Sclaven als möglich an den Triumphwagen ihrer Reize ſpannen wollte. Zugleich fiel ihm Johannens Beſtellung für heut Abends ein, und wie grauſam er das ehrende Zutrauen des Mädchens täuſchen würde, wenn er ſich von der falſchen Schönen bewegen ließ, jenes Wort zu brechen. Er antwortete alſo, daß ihm ſein allzueiliger Freund zuvorgekommen ſey, und daß er ſich beſcheiden müſſe, ihm dießmahl zu weichen.

So leicht gebt ihr es auf, mich zu verbinden? rief Helene beleidigt und raſch: Iſt die Straße nicht breit genug für beyde?

Ihr kennt mich lange genug, mein Fräulein, erwiederte Hynko mit froſtiger Artigkeit, um zu wiſſen, daß es nur die Unmöglichkeit ſeyn muß, was mich hindern kann, euerm Befehl zu gehor-



Digitized by Google

chen. Aber ein dringendes Geſchäft, das mich noch heut Abends auf die Kleinſeite ruft.

Ein dringendes Geſchäft? wiederhohlte Helene: Und heut, an dieſem Tage! Geht, geht, Graf Waldſtein! das iſt nicht glaublich, ihr wollt nicht.

Ich kann nicht, erwiederte Waldſtein ernſt.

Aber was haſt du denn? fiel Wunſchwitz ein: Was kann das für ein Geſchäft ſeyn, das noch ſo ſpät Abends am Sonntag geſchlichtet werden müßte? Ließe ſich das nicht durch einen Bothen abthun?

Das wohl nicht, erwiederte Waldſtein: Ich muß ſelbſt gehen, ich habe es verſprochen, man zählt auf mein Erſcheinen.

Das ſieht ja einer verliebten Beſtellung ganz ähnlich, rief Helene gereizt: Iſt's nicht ſo, Baron Wunſchwitz?

Ich muß es bekennen, antwortete dieſer, obwohl ich meinen Freund genau kenne, und nicht errathen kann —

Bemühe dich nicht! fiel Waldſtein ein: Die Sache iſt höchſt einfach, und kann in den Augen der Welt von keiner Wichtigkeit ſeyn. Er dachte in dem Augenblick an Johannen. Ihre ſanften Züge, ihr ſtiller Ernſt ſchwebte ihm vor,

er fühlte ſich lindernd berührt durch dieſe Erinnerung, bis ihm auf einmahl jenes unſelige Porträt einfiel, und er von Neuem in ſeinen Trübſinn verſank. Er verſtummte, und hörte nun kaum mehr, was Wunſchwitz ihm antwortete.

Laßt uns in den Saal zurück gehn, rief Helene aufſpringend: Es iſt hier kalt, unfreundlich. Sie eilte voran, Wunſchwitz both ihr den Arm, Waldſtein folgte mechaniſch.

Was iſt euerm Freund? fragte Helene im Hineingehn mit unwilligem Ton: Er iſt ſeit einer Stunde wie verwandelt.

Ich begreife ihn ſelbſt nicht, antwortete Wunſchwitz: Aber es ſoll mir nicht ſchwer werden, es heraus zu bringen. Iſt es euch gefällig? Er deutete auf die vorüber fliegenden Paare, und Helene, einen Aufruhr in der Bruſt, deſſen Urſachen ſie ſich ſelbſt kaum erhellen konnte und wollte, nahm ſein Anerbiethen an, indem ſie einen Blick voll Stolz auf Hynko warf, und mit verdoppelter Freundlichkeit Jaromir die Hand zum Tanz reichte.

Waldſtein ließ das Alles geſchehn, ohne darüber nachzudenken. Unmuth und Schmerz, bittere Enttäuſchung, und Scham über ſeine heutige Verblendung, wogten in ſeiner Seele auf und

ab. Helenens Falſchheit, wie er ihr heutiges Betragen gegen ihn nannte, ihr gewiſſenloſes Spiel mit ſeinem Herzen, während das ihrige mit allen ſeinen Kräften an Einem andern hing, empörten ſein Inneres im heftigſten Kampf, und der Ärger über ſich ſelbſt, daß er ſich von dieſen Künſten hatte hinreiſſen laſſen, nachdem er ſie doch zu wohl gekannt, verband ſich mit jenen ſchmerzlichen Gefühlen, um ſeine Stimmung höchſt peinlich zu machen. Selbſt der Gedanke an Johannen, der ſonſt immer beruhigend über dem Sturm ſeiner Seele gewaltet hatte, verlor in dieſer Stunde ſeine gewohnte Wirkung, und er konnte nichts als das Schmerzlichſte auch von ihr denken, daß ſie längſt in Geheim einen Andern liebe, und daß ſie ihm das heute noch geſtehn würde. Ganz in dieſe trüben Empfindungen und Bilder verſunken, ſtand er mitten im Saal, und wußte kaum, daß eine groſse Anzahl von tanzenden Paaren um ihn her wirbelte, und der Ball in ſeinem belebteſten Gange war. Tanz folgte auf Tanz, alles war oder ſchien vergnügt, und der Einzelne mit dem zerriſſenen oder geängſteten Herzen verſchwand unter der lauten fröhlichen Menge.

Digitized by Google

Allmählig rückte aber der Abend heran, leiſe Dämmerung fing an ſich über den Saal zu ſenken, und zahlreiche Diener traten mit brennenden Wachsfakeln ein, die ſie auf die Wand um Armleuchter ſteckten, und die Kerzen auf den Kronleuchtern anzündeten.

So näherte ſich alſo die Nacht, die Nacht, die ſo viel Schrecken und Jammer bringen ſollte — und Helene hatte noch kein Mittel gefunden, den Freund, den ſie ſo gern dem allgemeinen Unglück entzogen hätte, zur Entfernung aus der Stadt zu bereden! Ihre Stellung war um ſo ängſtigender, weil ſie das bewirken mußte, ohne ihm den wahren Grund angeben zu dürfen, und weil ſie das Unzureichende aller dieſer Vorwände wohl einſah. Gewaltſam kämpften in ihrer Bruſt die Verſchwiegenheit die ſie Odowalsky ſchuldig war, und der heftige Wunſch, den Jüngling zu retten, der ihr nie gleichgültig geweſen, und ihr ſeit wenigen Stunden, ſie wußte kaum ſelbſt wie, noch viel theurer geworden war. Mit jeder Minute ſtieg ihre Angſt, und der Ausdruck ihrer innern Pein zeigte ſich in ihrem ganzen Weſen, und veranlaßte manche ihrer Bekannten, ſich um ihr Befinden zu erkundigen. Die Erſcheinung der Diener mit den

Digitized by Google

Lichtern hatte ihr Herz mit Todesſchrecken erfüllt. Sie beſchloß endlich nach einigem Überlegen, mochte Waldſtein von ihr denken was er wollte, ihn noch einmahl anzureden, und geradezu um ſeine Begleitung zu bitten. Ein günſtiger Zufall führte ihn in ihre Nähe, ſie rief ihn heran, ſie hieß ihn ſich neben ihr ſetzen, und nun verſuchte ſie noch einmahl alle ihre Zaubermacht über ihn, um ihm das erwünſchte Verſprechen abzulocken. Das Gewicht, welches ſie auf ſeine Zuſage zu legen ſchien, die ängſtliche Spannung in ihren Zügen, die Waldſtein für Furcht vor den Gefahren des Weges hielt, der weiche, bittende Ton ihrer Stimme, ihr Auge, das von einer zurückgehaltenen Thräne glänzte, begannen bereits Hynkos Herz — nicht zu rühren, aber doch zum Mitleid mit ihrer ſichtbaren Ängſtlichkeit zu bewegen. Zwar nahm ihn dieſe ſonſt den meiſten Frauen eigne Furchtſamkeit bey der ſtarken und geiſtvollen Helene Wunder, und er verbarg ihr ſein Erſtaunen darüber nicht; aber er ſann doch bereits darauf, wie er den verſprochenen Beſuch in ſeinem Hauſe früher abſtatten, und dann zu rechter Zeit noch auf das Schloß zurückkehren könnte, um Helenens Verlangen aus Ritterpflicht ein Genüge zu lei-

ſten. Da trat zu ſeiner Freude und Helenens größtem Unmuthe der alte Baron von Wiczkow zu ihnen, und verkündigte Helenen ganz heiter und vergnügt über die Freuden des heutigen Tages, daß er nicht, wie er ſich's vorgenommen, früher von hier fortgehn, ſondern das Feuerwerk noch mit anſehn, und, da das Ganze nicht mehr lange währen könne, mit ſeinen Frauen zugleich nach Troja kehren wollte.

Jetzt blieb Helenen kein Vorwand mehr, um Waldſteins Begleitung zu fordern. Sie mußte ihre Angſt um ihn, und ihr Entſetzen vor den Gräueln der kommenden Nacht in ihrer Bruſt verſchließen, und durfte nicht ahnen laſſen, wie ihr zu Muthe war. Dieſe qualvolle Stimmung vermehrte ſich noch, als gleich darauf die Geſellſchaft in Bewegung gerieth, alles ſich anſchickte in den Schloßgarten hinabzugehn, wo jetzt bey genugſamer Dunkelheit das Feuerwerk beginnen ſollte, und Waldſtein ſich in dieſem Gewühl von Helenens Seite, und wie ſie bald darauf ſich überzeugte, ganz aus der Geſellſchaft verloren hatte. Wunſchwitz fand ſich, wie man den Saal verließ, zu ihr, er beſtätigte, was ſie gefürchtet hatte, ſein Freund war fort, und er äußerte ebenfalls gegen Helenen, daß er deſſen

Digitized by Google

ſo plötzlich veränderte Stimmung nicht begreifen, und auch nicht von ferne rathen könne, von welcher Art das Geſchäft ſey, das ihn eben jetzt abgerufen. Doch pries er ſein eignes Loos, das ihm des Freundes beneideten Platz an ihrer Seite vergönnte, und bemühte ſich ſeine zerſtreute Begleiterinn auf's artigſte zu unterhalten. Sie aber hörte wenig von allen dem, was er ihr ſagte, ſie ſah mit unſäglicher Angſt im Garten das Knallen und Blitzen des künſtlichen Feuerwerkes, und dachte dabey an das Knallen, Blitzen und Tödten des Schwediſchen Geſchützes, das in wenigen Stunden die unglücklichen Bewohner der Stadt aus ihrem Schlafe ſchrecken würde. Oft, ſehr oft drohten dieſe Empfindungen ihrer Bruſt zu mächtig zu werden, und nur ihre Liebe für Odowalsky und der Stolz auf ihren Heldenmuth, den jener ſo oft bewundert hatte, gaben ihr die Kraft, das ſchreckliche Geheimniß zu bewahren, von welchem, wie ſie glaubte, des Geliebten und des Vaterlandes Glück abhing.

Waldſtein hatte wirklich die Geſellſchaft und Helenens Nähe, welche ihm ſeit der Enthüllung ihrer wahren Geſinnungen peinlich war, verlaſſen. Froh, ſich in's Freye zu retten, hörte

Digitized by Google

er mit einer Art von Beruhigung eben jenes Aufpraſſeln und Knallen des Feuerwerkes, welches Helenen ſo quälend tönte, und eilte, von ſeinen zwey Dienern begleitet, die mit Fackeln voraus gingen, um ſeinen Weg zu erhellen, über den Schloßplatz den Berg herab, in die ſchon ganz dunkle, ſtille Stadt. So wie jenes Getöſe aus dem Garten ſchwächer und immer ſchwächer verhallte, wie er tiefer herab in die menſchenleeren Straßen kam, wurde auch das Gefühl ſeines Schmerzes lauter. Alles, was er heut bitteres erfahren, alles, was er früher unglückliches erlebt hatte, ſtand in ſeinem Geiſt hell und deutlich, und drückte ſeine alten und neuen Stacheln in ſein Herz.

Und was hatte er von Johannens Erklärung zu erwarten? Wahrſcheinlich nichts anders, als daß auch dieß Herz für einen Beglückten ſchlug, daß ſie ihrem Gebiether nichts als Ehrfurcht und Ergebenheit zu weihen habe, daß eben Jeder eine mitfühlende Seele gefunden, in deren Liebe er ruhen, mit der er Wohl und Weh theilen könne — nur Er nicht. Nur Ihm war ein Frühling des Lebens, und bey dem Beſitze alles deſſen, was andere Glück nennen, jede Hoffnung abgeblüht — Ältern, Verwandte todt, und kein Herz

auf der weiten Welt, das er ausſchließend ſein nennen, dem anzugehören er ſich mit ſtiller Freude ſagen konnte!

Unter ſolchen Gedanken war er an ſein Haus gekommen. Das Thor war bereits verſchloſſen; der Diener pochte, man öffnete. Waldſtein ſchritt raſch auf den Garten zu. Auch dieſer war verſperrt. Er bedachte, daß es doch ein wenig ſpät ſey, und Johanne ihn jetzt nicht mehr erwartet haben werde. Deſto eiliger wandte er ſich gegen ihres Vaters Zimmer. Er öffnete das erſte, alles war dunkel und ſtill; er trat in's zweyte, hier ſaß Zdenko ganz allein in ſeinem Sorgenſtuhl beym Schein einer Lampe, die vor ihm auf dem Tiſche brannte, und las aus einem großen Gebethbuche mit reichen Beſchlägen, das vor ihm aufgeſchlagen lag, ſein Abendgebeth. Schnell ſtand er auf, wie die Thüre aufging, und er ſeinen Herrn vor ſich erblickte, zog das Sammtkäppchen von den grauen Haaren und begrüßte den Gebiether.

Dieſem war es ſchon befremdend aufgefallen, alles ſo ſtill und abgeſchloſſen zu finden. Höchſt unangenehm aber war es ihm, Johannen auch hier nicht zu gewahren.

Digitized by Google

Wo iſt denn eure Tochter? war die Frage, mit der er des Alten Gruß beantwortete.

Der Alte verneigte ſich tief und ſagte: — Nicht zu Hauſe, gnädiger Herr — ſie hat —

Nicht zu Hauſe? rief Waldſtein heftig: Sie bath mich zu kommen, ſie verſprach —

Ich weiß — ich weiß alles, antwortete der Alte, ſich noch tiefer verbeugend: Aber eine unerläßliche Pflicht —

Eine Pflicht? Und gegen wen? Wo iſt ſie denn endlich?

In St. Margareth bey ihrer Mutterſchweſter, die plötzlich ſchwer erkranket iſt, gnädiger Herr, und ſie zu ſich rufen ließ.

Wer iſt dieſe Mutterſchweſter?

Die Witwe des längſtverſtorbenen Kloſter-Vogts in St. Margareth. Eine brave Frau, die nach dem Tode meines Weibes Mutterſtelle bey dem Kinde vertreten.

Und dieſe wurde gerade heute krank? Seltſam!

Gegen Mittagszeit kam die Nachricht. Johanna erſchrack tödtlich, erſtens wegen der Baſe, und dann wegen Euer Gnaden. Sie bath mich gleich zu eilen, und es euch zu melden, gnädiger Herr, um euch den vergeblichen Gang zu ſparen. Aber ihr waret weder auf der Sternwarte, noch

Digitized by Google

in eurer Wohnung zu finden, und P. Plachy ſagte mir, ihr wäret auf das Bankett zu Graf Martinitz gegangen.

Das iſt wahr, entgegnete Waldſtein etwas beſänftigt: Aber kommt eure Tochter heut nicht mehr zurück?

Ich erwarte ſie jeden Augenblick, und ich fürchte, es geht ſchlimm in St. Margareth, weil ſie noch nicht da iſt.

Sie wird doch nicht allein nach Hauſe gehn, das junge Mädchen in ſpäter Nacht?

Ich denke, ihr Vetter wird ſie begleiten.

Ihr Vetter? Wer iſt der?

Der Sohn meiner Schwägerinn.

So? Ein junger Menſch wahrſcheinlich?

Ja, Euer Gnaden aufzuwarten.

Und wie ſieht er aus?

Zdenko kam dieſe Frage wohl etwas ſonderbar vor, doch beſchrieb er den Vetter Zug für Zug, und Waldſtein erkannte, daß keiner davon mit dem Porträte zuſammentraf.

Ich werde noch eine Weile warten, ſagte er endlich: Schließ mir den Garten auf! Vielleicht kömmt Johanna doch noch, und die Nacht iſt gar zu ſchön.

Digitized by Google

Zdenko gehorchte, machte ſich aber im Stillen allerley Gedanken über ſeinen Herrn, und Waldſtein trat in den dunkeln duftenden Garten, ſandte den Alten zurück, und überließ ſich, nun von Stille, Einſamkeit und Nacht wohlthätig nach den Aufregungen des heutigen Tags umfangen, ſeinen Gedanken und Erinnerungen.

---

Auf dem Schloß und im königlichen Garten, waren jetzt allmählig alle Lichter verlöſcht. Die Gäſte hatten ſich verloren, Dunkelheit und Ruhe ſenkte ſich nach dem geräuſchvollen Tage über die ermüdeten Theilnehmer des Feſtes, und den Schauplatz der lauten Freuden. Statt den Raketen und Schwärmern, welche die nächtliche Finſterniß eine Weile verſcheucht hatten, ſtrahlten die Sterne minder feurig, aber ſchöner, vom tiefblauen Firmamente, und waren in ihrer ewigen Ruhe erhaben über jenen vorübergehenden Schimmer, ſo wie über allen Wechſel menſchlicher Schickſale, der tief unter ihnen das Antlitz der Erde in ewigen Veränderungen neu geſtaltete.

Da bereitete ſich in dieſen ſtillen Stunden, während die Einwohner von Prag ſich einem ſorgloſen Schlummer überließen, ihnen ein unſeli-

Digitized by Google

ges Mißgeſchick; denn unter der Hülle der Nacht näherten ſich die Schwediſchen Truppen von Rakonitz her, und waren jetzt nur mehr in geringer Entfernung von der Stadt. Den Tag über hatten ſie ſich mit der größten Vorſicht ſtille gehalten, und eben ſo klug als ſtreng jede mögliche Mittheilung, jeden Laut verhindert, der von ihrer Anweſenheit nach Prag hätte hinüber gelangen können. Gegen Abend wurde die Loſung ausgegeben: Gott mit uns! Und jeder Soldat bekam Befehl einen grünen Buſch von Birkenzweigen auf den Hut zu ſtecken, um in der Dunkelheit kennbarer zu ſeyn. Dann brach die Truppe auf, und der Marſch war ſo berechnet, daß ſie erſt tief in der Nacht die Stadt erreichen konnten. Odowalsky bekam den Vortrab zu führen; ihm folgte Oberſt Coppy mit tauſend Reitern; Königsmark machte den Beſchluß mit dem Hauptcorps aus Kavallerie und Infanterie beſtehend, welche letztere er mit den Pferden der Bagage und Artillerie beritten gemacht hatte [20]). Odowalsky fühlte wohl, daß es Mißtrauen war, was Königsmark zu dieſer Anordnung bewog, er fühlte es mit Bitterkeit und innerm Zorne, aber er mußte ſich fügen, und ſo trabte er denn langſam in der ſtets zunehmenden Dämmerung

gegen die Hauptſtadt ſeines Vaterlandes zu, die er im Begriff ſtand, den Fremden zu überliefern, und Blutvergießen, Plünderung und Elend über ſeine Mitbürger zu verbreiten.

Zuweilen regte ſich etwas wie Abſcheu vor dieſer That und ihren Folgen in ſeiner Bruſt, und die ungünſtige Meinung, welche ſelbſt die Schweden von ihm zu hegen ſchienen, indeß ſie doch alle Vortheile dieſes Verraths ernteten, vermehrte jenes drückende Bewußtſeyn. Aber ſein Geiſt ermannte ſich jedesmahl wieder, ſchüttelte den unwillkommenen Schauer wie ein aus unerfahrner Jugend herübergekommenes Vorurtheil ab, und rief ſich zurück, was er gelitten und was er jetzt hoffen durfte. Da erhob ſich mitten unter den Bildern eines glänzenden Lebens, und des Genuſſes lang entbehrter und ſtets heißgewünſchter Reichthümer auch Helenens holde Geſtalt, die ihm ihre Verwandten nicht weigern konnten und durften, wenn er, bereichert durch das Unternehmen der heutigen Nacht, als geachteter Schwediſcher General vor ihnen erſcheinen, und die Hand der Nichte fordern würde. So blickte er über Blutbad, Verrath und Schre-

cken auf ſein glänzendes Ziel, und beſchwichtigte die Stimme ſeines Gewiſſens, die immer hörbarer wurde, je näher er den Mauern von Prag kam, deſſen Thürme er nun ſchon im blaſſen Licht der Sterne erkennen konnte.

Jetzt hatten ſie das Stift zu St. Margareth erreicht. Da ertönten mit einmahl die Glocken in der Abtey, und in demſelben Augenblick hallte antwortendes Geläute von den Thürmen der Stadt herüber. Betroffen hielt die Truppe ſtill, und der Adjutant des Generals ſprengte vorwärts, und rief athemlos Odowalsky an, was das Läuten zu bedeuten habe; denn Königsmark, ſtets voll Verdacht gegen den Mann, der ſeinem eignen Fürſten die Treue gebrochen, glaubte in dieſen Glöckentönen, die aus der Stadt denen in St. Margareth zu antworten ſchienen, irgend ein verabredetes Signal zu erkennen, das ſeinen Schaaren Böſes bedeuten konnte [21]).

Was das Läuten zu bedeuten hat? antwortete Odowalsky höhniſch, und die Schatten der Nacht verbargen dem jungen Königsmark das ſpöttiſche Lächeln in ſeinen Zügen: Wahrhaftig nichts als den Chor der Mönche! Man läutet

zum Chor hier im Benedictiner-Stift, und drüben in der Stadt in den verſchiedenen Klöſtern. Die frommen Seelen thun der Welt kund, daß ſie für ſich und uns bethen wollen, indeß wir die Stadt überfallen. Es iſt das harmloſeſte Läuten, das ſich denken läßt. Sagt das dem Herrn Grafen, eurem Oheim.

Der Adjutant ſchwieg, aber er zögerte noch. Indeß war Oberſt Coppy herbeygeritten, dem das ſtille halten und das Geſpräch in der vorderſten Schaar aufgefallen war. Er erkundigte ſich, was es gebe, und Odowalsky trug ihm nicht ohne ſpöttiſchen Bemerkungen die Sache vor. Coppy war längere Zeit in katholiſchen Ländern geweſen, er kannte den Gebrauch, und beſtätigte, was Odowalsky geſagt, als wahr.

Der junge Königsmark ſchüttelte den Kopf über dieſe Erklärung, und ſprengte zu ſeinem Oheim zurück, indeß der Zug ſich wieder in Bewegung ſetzte; aber er kam bald aufs neue heran, ritt eine Weile neben Oberſt Coppy und ſchien angelegentlich mit dieſem zu flüſtern. Odowalsky bemerkte es, und wußte es wohl zu deuten: Coppy bekam wahrſcheinlich gemeſſenen Befehl auf ſeiner Huth zu ſeyn, und den verdächtigen Führer nicht aus den Augen zu laſſen.

Ein Paarmahl empörte ſich dieſem das Herz in der Bruſt gegen dieſe Schweden, die er im Grunde haßte, und deren er doch zur Erreichung ſeines Zweckes bedurfte; ein Paarmahl ſtieg der Gedanke in ihm auf, voran zu ſprengen, am Strahöwer-Thor Lärm zu machen, und die Schweden ihrem rächenden Schickſal zu überliefern. Es war die letzte gute Regung ſeines Innern, die Stimme ſeines Engels, die zum letztenmahl warnend an das verhärtete Herz rührte; aber der Stolz überwand, er blieb bey ſeinem Vorſatz, und ſo gelangte nun die Schaar im Schutze der Dunkelheit unbemerkt bis dicht an die Feſtungs-Mauern.

Hier war dem verabredeten Plane gemäß, der Trennungspunct. Königsmark wollte hier mit ſeinen Schaaren halten, während Odowalsky und Coppy mit Zimmerleuten, welche Äxte und Schmiedehämmer bey ſich führten, um das Thor zu erbrechen, links hinüber gegen den Hradſchin marſchiren, dort jenen ungeſchloſſenen und im Voraus mit einer gewonnenen Wache beſetzten Punct der Feſtung aufſuchen, hinein dringen, und den draußen harrenden Schweden das Strahöwer-Thor öffnen ſollten [22].

Digitized by Google

Alles geſchah in der größten Ordnung und Stille. Eine Strecke außerhalb des Thors blieb Königsmark mit der Reuterey ſtehn, Odowalsky aber und Coppy ließen ihre Leute abſitzen, und näherten ſich zu Fuß dem Hradſchin. Hier fand man alles, wie es Odowalsky bereitet hatte; die Loſung: Gott mit uns, wurde gegeben. Die Schildwache machte rechts um gegen das Stadtthor zu, die Schweden ſchritten ungehindert durch die unverwahrte Öffnung der Stadtmauer, und gelangten auf den Hradſchin-Platz, von wo ſie ſchnell nach dem Strahöwer-Thor eilten [23]). Aber hier auf dieſen Poſten hatte Odowalsky keinen Einfluß nehmen können, er war von treuen Leuten beſetzt. So wie die erſten Schweden ſich näherten, die Schildwache ſie vergeblich anrief, und erkannte, daß es Feinde ſeyen, gab ſie Feuer, fiel aber auch gleich als erſtes Opfer der Treue unter den Streichen Odowalsky's und ſeiner Leute. Ein kurzes Gefecht begann nun zwiſchen dem Wachpoſten am Thor, und den weit überlegenen Schweden. Die Wache wurde faſt gänzlich niedergemacht, nur ein Paar ausgenommen, die der Offizier noch vor dem Anfange des Gefechts hinab in die Stadt ſandte, um Lärmen zu machen, und den Commandiren-

den aufs ſchleunigſte von dem Überfall der Feinde zu benachrichtigen. Dann vertheidigte er mit der kleinen Anzahl ſeiner Leute heldenmüthig, ſo lange er konnte, den anvertrauten Poſten, überzeugt, daß hier jeder verzögernde Augenblick Gewinn für ſein Vaterland ſey, und nur nachdem er und ſeine kleine Schaar gefallen war, wurde es den Schweden, die dieſer Aufenthalt erbittert hatte, möglich, das Thor einzuhauen, das bald durch die Streiche der Zimmerleute überwältigt in Trümmern ſtürzte, und die ungehinderte Ausſicht ins Freye, und auf die außerhalb harrende Schwediſche Reuterey öffnete. Dieſe ſprengte unverzüglich heran, um allem Widerſtand ſo viel wie möglich zuvorzukommen, ritt geradezu gegen den Hradſchin-Platz, und ſtellte ſich dort in Ordnung auf. Mit Triumphgefühl ſah ſich Königsmark ſo weit gelangt, und zweifelte nun nicht mehr, in Kurzem Meiſter von ganz Prag zu ſeyn, er erkannte auch, daß Odowalsky ihn getreu geleitet habe, und als einen Beweis ſeines Vertrauens beorderte er ihn, mit einer auserleſenen Schaar durch die Stadt und nach der Brücke zu eilen, um ſich dort des Übergangs in die Altſtadt zu verſichern [24]).

Digitized by Google

Aber das Gefecht am Strahöwer-Thor, und das Abfeuern mehrerer Schüſſe hatten bereits einen Theil der zunächſt Wohnenden aufgeſchreckt. Verwirrt, erſchrocken, ſprangen die Menſchen aus den Betten und Häuſern, erblickten entſetzt feindliche Truppen mitten in den Straſſen des Hradſchins, und ſtürzten, ſo wie ſie ſich blicken ließen, noch ehe ſie an Widerſtand denken konnten, von Schwediſchen Kugeln getroffen, zu Boden; denn die feindliche Truppe hatte ſcharfen Befehl, Jeden, den ſie auf der Straße oder an einem Fenſter ſehen würden, niederzuſchießen [25]).

Im königlichen Schloß wurde alſobald Lärmen. Schildwachen riefen, Schüſſe fielen, die Hausbewohner erwachten mit Schrecken aus der Betäubung des erſten Schlafes, nach einem in Freudentaumel zugebrachten Tage. Graf Martinitz war einer der erſten, der, die Bande des Schlummers abſchüttelnd, zu ſeinen Waffen griff, ehe er noch die Urſache des Tumultes kannte. Jetzt ſtürzte der Kammerdiener ins Schlafgemach ſeines Herrn, und erregte mit dem Ausruf: Rettet euch, gnädiger Herr! Die Schweden ſind im Schloße! ſeinen Zorn; denn er glaubte, daß Furcht oder Weinrauſch den Menſchen ei-

Digitized by Google

nen zufälligen Auflauf für die Gegenwart der Feinde habe halten machen, die nach Graf Martinitz's Meinung noch viele Meilen entfernt waren. Noch ſtritt er unwillig mit dem Diener, der, auf ſeiner Behauptung beſtehend, den Grafen zur ſchleunigſten Flucht bewegen wollte, als eine ſeiner Töchter, todtbleich hereinſtürzend, dasſelbe wiederholte, und gleich darauf ein Offizier der Wache mit der Meldung hereintrat: Die Schweden hätten auf unbegreifliche Weiſe die Stadt überrumpelt, und ihre Kavallerie ſtehe auf dem Hradſchin-Platz.

Nun ſo laßt uns ſie vertreiben! rief der Greis, faßte ſeinen Degen, hieß den Kammerdiener ſchnell die Piſtolen herablangen, und befahl dem Offizier, alle Eingänge aufs beſte zu beſetzen.

Das iſt bereits geſchehn, Ew. Excellenz, erwiederte der Offizier; aber ich fürchte, es werde nicht viel nützen, unſere Zahl iſt ſehr gering, und die Feinde ſind ſtark —

So ſendet hinab in die Stadt um Verſtärkung! — In dem Augenblick hörte man ganz in der Nähe ein fürchterliches Getöſe. Thüren wurden eingeſprengt, Schüſſe knallten, Angſtgeſchrey und Wehklagen der Verwundeten ſchollen durch

die Gemächer. Sie ſind da! Sie ſind da! rief der Secretär des Grafen, der mit einigen von der Dienerſchaft zu einer Hinterthür hereinſtürzte: Rettet euch, gnädiger Herr!

Nimmermehr, rief Martinitz: Die Ketzer ſollen nicht ſagen, daß der Oberſtburggraf von Böhmen vor ihnen geflohen ſey. Mein Kaiſer hat mir den Platz und das Schloß übergeben, ich darf nicht von meinem Poſten weichen. Kinder, ſteht zu mir! rief er, und ſtellte ſich ſo vortheilhaft, daß die erſten Schweden, welche jetzt durch die gewaltſam geöffnete Thür hereindrangen, übel von ihm und ſeinen bewaffneten Begleitern empfangen wurden. Aber der Kampf dauerte nicht lange; von allen Seiten, bey allen Thüren ſtürmten die Schweden herein, die hier und da unter dem Schloßgeſinde nur zu treue Wegweiſer fanden. An einen Widerſtand war nicht mehr zu denken, beſonders da ein Schwede, durch Martinitzens wüthenden Angriff erbittert, einen ſtarken Hieb nach deſſen Haupt geführt hatte, der den Greis beſinnungslos zu Boden ſtreckte [26]). Hierauf ergaben ſich alle, und bedungen ſich nur die Sicherheit der Perſon ihres Gebiethers und ſeiner Familie aus. Dieß wurde ihnen von dem Schwe-

diſchen Anführer gewährt. Man brachte den Grafen auf ſein Lager; ſeine jammernde Tochter, ſein Kammerdiener, der zugleich Wundarzt war, und einige ſeiner Leute leiſteten ihm alle nöthige Hülfe, und, verſunken in ihrem eigenen Schmerz, kümmerten ſie ſich weniger um die wilde Schaar, welche nun auf Befehl ihres Anführers das Schlafgemach des verwundeten Grafen verlaſſend, den ſie als ihren Kriegsgefangenen erklärten, ungehindert die übrigen Gemächer des Schloſſes durchtobten, niederſtießen, was ſich ihnen entgegenſetzte, und raubten, was ihnen gefiel.

Von dem Schloße und dem Hradſchin = Platze verbreitete ſich nun der Lärm und Schrecken weiter hinunter gegen die Stadt. Aber noch kannte man die Größe der Gefahr und ihre eigentliche Beſchaffenheit nicht, bis die Stimme des Bothen, der vom Strahöwer = Thore in die Stadt hinabgeeilt war, mit dem Schreckensrufe: Die Schweden ſind in der Stadt! auch die Bewohner der Kleinſeite aus ihrer Ruhe weckte.

Die Weiber weinten und ſchrien, die Männer ſprangen zu den Waffen, und eilten in ungeordneter Haſt auf die Straßen. Bald ſam=

melten ſich hier und dort kleine Haufen, denen es aber an der Kenntniß des wahren Standes der Dinge, ſo wie an beſonnener Leitung und Anführung mangelte. Es wurde allmählig laut in allen Gaſſen, man hörte die Trommel rühren, denn ſchon marſchirte eine Abtheilung reguläres Militär, von jenem Bothen aufgerufen, und von ihren Offizieren geführt, die Wege herauf, die auf den Hradſchin führten—da drang der Lärmen auch in den einſamen Theil der Stadt, in welchem das Waldſtein'ſche Haus liegt.

Hynko hatte es noch nicht verlaſſen. Mit Erwartung des Mädchens, das immer noch nicht kam, beſchäftigt, wandelte er die dunkeln Gänge auf und ab, und war jetzt an den Teich gekommen, wo er geſtern eine ſo ſchöne Stunde mit Johannen genoſſen hatte. Er dachte der Fahrt mit ihr auf dem Waſſer, der ſtillen Freude, die aus ihren Augen geleuchtet, des höhern Sinns, der ſich in jeder ihrer Äußerungen geoffenbart, und wie ehrend ſich ihr Vertrauen zu ihm, ſelbſt gegen des Vaters Willen, gezeigt. In dem Augenblicke hörte er einige Schüſſe in der Ferne fallen, aber er hielt es für ein kindiſches Spiel, das die Freuden des heutigen Feuerwerks mit den Reſten desſelben fortſetzte,

Digitized by Google

und achtete nicht weiter darauf. Doch die Schüſſe begannen aufs neue, und ſtärker, und öfter. Zugleich ſchien es ihm, Lärmen und Geſchrey in den nahen Straßen zu hören. Er eilte alſo ſchnell durch den Garten ins Haus, wo ihm Zdenko bereits voll Schrecken entgegen kam.

Was iſt das für ein Lärmen? rief Waldſtein.

Ach gnädiger Herr! Ich weiß nicht. Ich fürchte, es iſt ein Auflauf.

Mach das Thor auf! Ich will ſehn.

Ums Himmels Willen nicht, gnädiger Herr! Ihr könntet in das Getümmel gerathen. Es ſind wohl Betrunkene, Überreſte vom heutigen Feſt.

Das ſind keine Betrunknen, das iſt etwas ernſtliches. Hörſt du? Das iſt Reuterey, ſie kommen vom Hradſchin herab.

Es wird die Patrouille ſeyn. Man wird ſie geholt haben.

Nicht doch, das iſt ſchwerer Tritt von Roſſen. — Gerechter Gott, wenn das Schweden wären!

Ach, gnädiger Herr, wo denkt ihr hin? Wie kämen die Schweden? — Mein Gott! Sie ſtürmen bey St. Thomas!

Wirklich tönte der Angſtruf der Glocken

durch die nächtliche Finſterniß, die andern Thürme antworteten —

Sie ſinds! rief Waldſtein: O meine Ahnungen! Mach auf, Zdenko! Ich muß hinaus. Hörſt du unſere Trommeln? Unſer Militär iſt in Bewegung. Mach auf!

Nimmermehr! rief Zdenko: Ihr könntet in die größte Gefahr kommen!

Das verſtehſt du nicht, Zdenko. Ich befehle dir — das Thor auf!

Unterdeſſen hatten die Hausleute ſich alle erſchrocken im Hofe geſammelt, meiſt alte Männer, und einige Weiber. Schreyend und weinend umringten ſie ihren jungen Herrn, während draußen das Getöſe immer lauter, das Stürmen mit den Glocken immer ängſtlicher wurde. Zdenko mußte gehorchen und das Thor öffnen; mit gezogenem Schwerte eilte Hynko hinaus. O meine Tochter! rief der Alte jammernd: In dieſer Schreckens-Nacht! Wo mag ſie ſeyn! — Sie iſt in Gotteshand! rief Waldſtein, ſich noch einmahl umwendend, wie wir alle, wo ſie auch ſeyn mag! Wenn ich ſie aber treffe, und retten kann, ſo zähl auf mich. Mit dieſen Worten flog er davon. Erſchrocken und betäubt blieben

Digitized by Google

ſeine Leute unter dem Thore ſtehn, und ſahen ihn in eine Gaſſe verſchwinden.

Wie er ſich dem Platz, der Kleinſeitner Ring genannt, näherte, hörte er deutlich Schwerter klirren und Schüſſe fallen. Es war ein Zeichen, daß die Feinde zugleich an mehreren Orten der Stadt waren, während man hier auf dem Platz bereits handgemein geworden. Aus einigen Häuſern drang Jammergeſchrey, wo vielleicht ein Schwede hingedrungen, oder einer der Bewohner getödtet worden war. Einzelne dunkle Geſtalten flohen dicht an den Häuſern hin, um ſich unbemerkt vor den Feinden zu retten; dazwiſchen ſtürmten die Glocken, und wirbelten die Allarm-Trommeln von mehreren Seiten, und die Nacht vermehrte durch Ungewißheit und Finſterniß noch dieſe mannigfaltigen Schrecken.

Auf dem Platz war wirklich ein Gefecht; bey dem Schein einiger Fackeln erkannte Waldſtein die Schwediſchen Feldzeichen, und war nun überzeugt, daß hier eine ungeheure Verrätherey vorgegangen ſeyn müſſe, und Prag in den Händen der Feinde war. Er errieth eben ſo ſchnell die Abſicht der Schweden, von hier nach der Brücke zu eilen, und ſich des Übergangs nach der Altſtadt zu verſichern; denn es war Odowalsky mit

ſeiner Schaar, dem ſich hier auf dem Ringe ein kleiner Haufen Kaiſerlicher entgegengeworfen hatte — und der Gedanke, die Altſtadt zu warnen, blitzte durch Hynkos Seele. Wie ein Pfeil ſchoß er an den Häuſern hin gegen die Brückengaſſe. Am Anfange derſelben hemmte ein Verwundeter ſeine Schritte, der ſich ächzend mit letzter Kraft fortſchleppte. Sein Herz zog ihn, dem Unglücklichen zu helfen; ſein Vorhaben geboth ihm die größte Eile. Jetzt fiel der Schein eines vorübereilenden Lichts in den Händen eines Fliehenden auf Waldſteins Geſtalt; der Verwundete rief deſſen Nahmen, und Hynko kannte den armen Przichowsky, der in dem Augenblick ſterbend zuſammenſank [27]). Mein Gott! Ihr ſeyds! rief Waldſtein, und beugte ſich auf den Unglücklichen nieder. Przichowsky reichte ihm die Hand: Mit mir iſt's aus, ſagte er ſchwach und abgebrochen: Ich habe meinen Reſt. Eilt auf die Altſtadt — ich wollte es — und kann nicht mehr — macht Lärmen! Sie ſollen den Brückenthurm beſetzen, die zwey andern Städte retten. Eilt — eilt — Waldſtein — Gott befohlen! Er ſank von Neuem zurück. Waldſtein vermochte nicht, den Unglücklichen hülflos da liegen zu laſſen, wo der Fußtritt der kommenden Feinde ihn

zertreten konnte. Er hob ihn auf, und legte ihn unter den nächſten Thorweg nieder; der Fähnrich regte ſich nicht mehr. War er ohnmächtig oder todt? Dieß zu unterſuchen, hatte Waldſtein keine Zeit. Nur ergriff er noch den unſcheinbaren Mantel und Hut des Verwundeten, hüllte ſich darein, ließ ſeinen reichen Staat, deſſen Schimmer ihn verrathen konnte, dem Sterbenden, und eilte nun mit zerſtörtem Gemüthe über alle die Schrecken und Gräuel dem Thore der Kleinſeite zu, um das auszuführen, was ſein erſter Vorſatz geweſen, und Przichowsky vergebens gewollt hatte. Schon hatte er den Brückenthurm erreicht, als auf dem Ringe das ungleiche Gefecht geendet war, die weit überlegnen Schweden den kleinen Haufen der Kaiſerlichen nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen hatten, und nun ihren Weg gegen das Thor richteten. Hynko hörte ſie kommen, und verdoppelte ſeine Schritte. Schon war er über die Mitte der Brücke, und ſandte inbrünſtige Gebethe zu allen Heiligen, deren Bilder er vorbey flog, für die Rettung ſeiner Vaterſtadt; da kamen die Schweden ebenfalls durch den Brückenthurm, man erblickte ihn, und eine bekannte Stimme rief: Schießt ihn nieder! Ein

Digitized by Google

Schuß fiel, und Hynko fühlte die Kugel in der Schulter. Das Blut ſtrömte heftig darnach, aber er achtete es nicht, und eilte, ſo ſchnell es ſeine Wunde erlaubte. Kaum fühlte er den Schmerz, nur der Blutverluſt fing an ihn zu ſchwächen; die Angſt trieb ihn vorwärts, die Mattigkeit hemmte ſeine Schritte, und ſo erreichte er endlich den Brückenthurm auf der andern Seite, welcher in die Altſtadt führt.

Das Stürmen auf der Kleinſeite hatte bereits die Garniſon, welche auf der Alt- und Neuſtadt lag, aufgeſchreckt. Eine Schaar hatte ſich auf dem Ring aufgeſtellt; eine andere marſchirte im Doublirſchritt die Jeſuiten-Gaſſe, welche gegen die Brücke führt, herauf, und war nahe am Thurm derſelben, wie Hynko ihn erreichte. Bleich, blutend eilte er auf die Soldaten zu, rief mit letzter Anſtrengung: Die Schweden ſind auf der Kleinſeite, rettet die Altſtadt! und ſank ohnmächtig vor den Füßen des Offiziers nieder, der die Mannſchaft befehligte.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Noten zum erſten Band.

1. Alles, was hier vom Waldſtein'ſchen Pallaſt und Garten vorkömmt, iſt theils noch zu ſehn, theils lebt es im Andenken der Prager.

2. Albrecht von Waldſtein (nicht Wallenſtein) war als Edelknabe am Hofe des Markgrafen von Burgau, und Proteſtant, wie damahls der größte Theil des böhmiſchen Adels. Einſt war er auf einem Fenſtergeſimſe eingeſchlafen und herabgeſtürzt, ohne ſich zu verletzen. Dieſe wunderbare Erhaltung wirkte mächtig auf ihn, er hielt ſich für vom Himmel zu großen Dingen beſtimmt, und nahm den katholiſchen Glauben an.

3. Es ſteht noch, und jetzt befindet ſich das Appellations-Gericht und das Landrecht von Böhmen in demſelben.

4. Pater Georg Plachy war ein ſehr frommer, gelehrter Mann. Ob er wirklich Aſtronomie getrieben, iſt nicht bekannt, doch kann man es annehmen, da es ein Lieblingsſtudium für Gelehrte und Ungelehrte in jener Zeit war.

5. Die jetzigen Grafen von Kaunitz ſtammen von dieſer Tochter des Herzogs von Friedland ab.

6. Noch jetzt ſteht dieß etwas ſeltſam geſtalte Gebäude, das der k. k. Artillerie als Laboratorium dient, im königlichen Schloßgarten. Rudolph der Zweyte ließ es für Tycho de Brahe errichten, und brachte

Digitized by Google

manche Nacht daſelbſt mit ihm in Beobachtung der Geſtirne zu.

7. Schloß Troja, jezt eine Beſitzung des Freyherrn von Aſtfeld, hat wirklich dieſe angenehme Lage.

8. Georg Podiebrad, der ſelbſt zur Secte der Utraquiſten gehörte, hatte den goldenen Kelch zwiſchen die Thürme der Thein-Kirche ſetzen laſſen. Unter Ferdinand II. wurde er gegen ein Bild der heiligen Jungfrau vertauſcht. Das Haus, in welchem Huß gelebt, wurde erſt vor zwey Jahren, die Bethlehems-Kirche, in welcher er geprediget, vor längerer Zeit abgebrochen.

9. So heißt der große Platz der Altſtadt, auf welchem ſich das Rathhaus, der Theinhof mit der Kirche, neben demſelben der fürſtlich Kinskyſche Pallaſt, und noch viele anſehnliche Gebäude befinden.

10. Alle dieſe Lebensumſtände Odowalsky's ſind geſchichtlich.

11. Pater Plachy war von ungewöhnlich großem Körperbau.

12. Geſchichtlich.

13. 14. Die Geſchichte des Fenſterſturzes iſt bekannt. Der Saal ſteht noch.

15. Die Rettung der unglücklichen Opfer des Partheygeiſtes durch die heldenmüthige Polixena aus dem Hauſe von Lobkowitz, deren Haus auf dem Hradſchin noch jetzt unfern des königlichen Schloſſes zu ſehen iſt, iſt wahr.

16. Die Schwediſchen Offiziere theilten wirklich vor der Einnahme Prags ſchon die Palläſte der Stadt unter ſich.

17. Alle dieſe militäriſchen Dispoſitionen ſind geſchichtlich.

18. Adam von Sternberg, damahls Oberſtburggraf

Digitized by Google

unter Kaiſer Mathias, wie die böhmiſchen Unruhen begannen, war von ſanfter Gemüthsart und zur Güte geneigt. Er wurde von den Verſchwornen ſchonend bey Seite geführt, und gleich darauf der Frevel an den zwey andern Statthaltern begangen.

19. Der Pfalzgraf, Carl Guſtav, wurde von Chriſtina, der Königinn von Schweden, zum Nachfolger im Reiche beſtimmt.

20. 21. 22. 23. 24. Geſchichtlich.

25. Dieſen Befehl hatten die Schwediſchen Soldaten wirklich, und viele Bewohner der Kleinſeite verloren auf dieſe Art ihr Leben.

26. Graf Martinitz wurde bey dem Ueberfall verwundet und gefangen.

27. Ein Fähnrich Przichowsky, war es, der ſchwer verwundet die Altſtadt erreichte, und, den Brückenthurm zu ſchließen befehlend, ſie rettete.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 015 206 423

PT
2445
.P8
180
v.35

DATE DUE

JUL 25 1986
AUG 25 1986

Digitized by Google